

**HTW** Chur

Hochschule für Technik und Wirtschaft  
University of Applied Sciences

## Churer Schriften zur Informationswissenschaft

Herausgegeben von  
Wolfgang Semar

---

Arbeitsbereich  
Informationswissenschaft

**Schrift 89**

### Überlieferungsbildung 2.0

Eine Untersuchung zum Mehrwert von Partizipation  
Dritter in staatlichen Archiven

Franziska Brunner

---

Chur 2017

# **Churer Schriften zur Informationswissenschaft**

Herausgegeben von Wolfgang Semar

Schrift 89

## Überlieferungsbildung 2.0

Eine Untersuchung zum Mehrwert von Partizipation  
Dritter in staatlichen Archiven

Franziska Brunner

Diese Publikation entstand im Rahmen einer Thesis zum Master of Advanced Studies FHO  
in Information Science.

Referent: Martin Jäger, lic. phil.

Korreferent: Rupert Tiefenthaler, Mag., MAS ALIS

**Verlag:** Arbeitsbereich Informationswissenschaft

**ISSN:** 1660-945X

**Chur,** Mai 2017

## **Abstract**

Die Partizipation Dritter bei der Überlieferungsbildung ist in den vergangenen Jahren in der archivischen Fachdiskussion konzeptionell angedacht sowie im Rahmen von konkreten Projekten auch bereits praktisch umgesetzt worden. Dennoch erfährt die Idee, interessierte Freiwillige verstärkt an bis anhin ausschliesslich in archivischer Zuständigkeit liegenden Aufgaben beteiligen zu lassen, insbesondere im deutschsprachigen Raum bisher weiterhin wenig substantielle Beachtung. Die Arbeit untersucht, welchen Nutzen eine Beteiligung Dritter für die archivischen Kernprozesse der Überlieferungsbildung (insbesondere Bewertung und Erschliessung) schaffen kann und wie staatliche Archive Partizipation gewinnbringend und nachhaltig einsetzen können. Im Zentrum der Untersuchung steht die Befragung von potentiellen Zielgruppen einer solchen Mitwirkung. Auf Grundlage der dabei erhobenen Daten werden die unterschiedlichen Interessen und Motive Freiwilliger in Bezug auf eine Mitwirkung dargestellt und die zusätzlichen relevanten Inhalte, welche Archive von Dritten für die Überlieferungsbildung erwarten können, herausgearbeitet. Die Untersuchung gibt weiter Hinweise auf die Nutzbarmachung von Partizipation im archivischen Prozess der Überlieferungsbildung. Die Arbeit trägt somit zu der Schaffung der notwendigen Grundlagen für den strategischen Miteinbezug von Dritten bei der Überlieferungsbildung bei.

## Inhaltsverzeichnis

Abstract.....	i
Abbildungsverzeichnis.....	iv
Tabellenverzeichnis.....	iv
Abkürzungsverzeichnis.....	v
1 Einleitung.....	1
2 Partizipation: Eine neue Ressource für Archive?.....	5
2.1 Ziele von Partizipation in Archiven .....	6
2.2 Überlegungen zur Partizipation bei der Überlieferungsbildung .....	8
2.3 Erfahrungen aus der Beteiligung von Freiwilligen in Archiven .....	10
3 Erhebung zur Mitwirkung Freiwilliger im Archiv .....	13
3.1 Befragung der Anspruchsgruppen staatlicher Archive.....	13
3.1.1 Stichprobenszusammensetzung .....	15
3.1.2 Sozialstatistische Angaben .....	17
3.2 Experten-Befragung.....	20
4 Perspektive Freiwilliger auf die Mitwirkung in Archiven .....	23
4.1 Ermittlung potentieller Partizipationspartner/-innen .....	23
4.1.1 Identifikation der Zielgruppen von Partizipation: Wer ist die «Crowd»? .....	23
4.1.2 Interesse und Motivation von Freiwilligen zur Partizipation .....	27
4.2 Gestaltung von Partizipation bei der Überlieferungsbildung .....	33
4.2.1 Einsatzbereiche von Partizipation .....	33
4.2.2 Formen der Mitwirkung Dritter bei der Überlieferungsbildung.....	42
4.3 Fazit.....	49
4.4 Methodenkritische Reflexion .....	51
5 Implementierung von Partizipation im Archiv.....	55
5.1 Planung und Organisation partizipativer Vorhaben .....	55
5.2 Nutzung partizipativer Vorhaben für die Überlieferungsbildung .....	57
5.2.1 Partizipation bei der archivischen Bewertung.....	58

---

5.2.2	Partizipation im Bereich der Erschliessung von Archivgut .....	61
6	Schlussbetrachtungen.....	67
7	Literaturverzeichnis .....	69
8	Anhang .....	71
8.1	Fragebogen Stakeholder-Umfrage.....	71
8.2	Fragebogen Experten-Befragung.....	81
8.3	Ergebnisse Experten-Befragung .....	84
8.4	Checkliste Planung und Organisation Partizipation .....	91

## Abbildungsverzeichnis

Diagramm 1: Nutzung archivischer Services der Umfrageteilnehmenden (Frage 3 Stakeholder-Umfrage) .....	17
Diagramm 2: Altersstruktur der Umfrageteilnehmenden pro Zielgruppe (Frage 23 Stakeholder-Umfrage) .....	19
Diagramm 3: Umfang der Mitwirkung der Umfrageteilnehmenden (Frage 19 Stakeholder-Umfrage) .....	25
Diagramm 4: Bedingungen für die Mitwirkung Freiwilliger im Archiv (Frage 14 Stakeholder-Umfrage) .....	29
Diagramm 5: Bereiche einer Mitwirkung Freiwilliger im Archiv (Frage 9 Stakeholder-Umfrage) .....	34
Diagramm 6: Interessensbereiche an Partizipation pro Zielgruppe (Frage 12 Stakeholder-Umfrage) .....	37
Diagramm 7: Instrumente für Partizipation im Archiv (Frage 17 Stakeholder-Umfrage) .....	44
Diagramm 8: Mitwirkungsformen pro Zielgruppe (Frage 18 Stakeholder-Umfrage) .....	47

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zielgruppen der Stakeholder-Umfrage .....	13
Tabelle 2: Verteilung und Rücklauf von Fragebogen der Stakeholder-Umfrage.....	16
Tabelle 3: Altersstruktur der Umfrageteilnehmenden (Frage 23 Stakeholder-Umfrage) .....	18
Tabelle 4: Interessensbereiche an Partizipation (Frage 12 Stakeholder-Umfrage) .....	36
Tabelle 5: Thematische Interessen der Umfrageteilnehmenden (Frage 15 Stakeholder-Umfrage) .....	41

## Abkürzungsverzeichnis

BAR	Schweizerisches Bundesarchiv
BGA	Bundesgesetz über die Archivierung
BFH	Berner Fachhochschule
ECTS	European Credit Transfer System
LoC	Library of Congress
N	Grösse der Grundgesamtheit (statistisches Instrument)
NARA	The U.S. National Archives and Records Administration
NGO	Non-Governmental Organization
OCR	Optical Character Recognition
StABE	Staatsarchiv des Kantons Bern
UGC	User-generated content
USA	United States of America





# 1 Einleitung

Staatliche Archive haben in den vergangenen Jahren ihren Nutzerinnen und Nutzern wieder vermehrt Aufmerksamkeit gewidmet und dabei begonnen, das Potential aus deren Kenntnissen für ihre Zwecke zu erkennen. Im Zuge dessen wurden Konzepte entwickelt und Projekte realisiert, welche den Einbezug dieser externen Wissensträger/-innen bei archivistischen Aufgaben ins Zentrum der Aufmerksamkeit rücken. Trotz hieraus entstandener theoretisch-konzeptioneller Arbeiten und erfolgreich umgesetzter Praxisbeispiele – insbesondere im Bereich der kollaborativen Erschließung von vor allem digitalem bzw. digitalisiertem Archivgut (Waidmann, 2014, S. 39-51; Zastrow, 2014, S. 21-22) – finden die Idee einer umfassenderen Beteiligung von interessierten Freiwilligen – auch an bis anhin ausschliesslich in archivischer Zuständigkeit liegenden Aufgaben – jedoch insbesondere im deutschsprachigen Raum weiterhin wenig substantielle Beachtung. So handelt es sich bei vielen umgesetzten Projekten oft nur um einzelne, inhaltlich und zeitlich in sich geschlossene Vorhaben, während umfassende Strategien zur Beteiligung Dritter bei archivischen Prozessen und Aufgaben kaum nachgewiesen sind.

Die Frage «Was kann die Partizipation Freiwilliger in Archiven bringen?» wurde bisher noch wenig konkret untersucht bzw. im Rahmen übergreifender, theoretischer Überlegungen oder bei der Umsetzung von Einzelfällen aufgezeigt. Die vorliegende Arbeit thematisiert deshalb das Potential einer Beteiligung von Freiwilligen im Archiv und soll damit einen Beitrag zu einem allgemeingültigeren Verständnis des solchen leisten. Es wird untersucht, welche Ziele durch die Partizipation verfolgt werden können, welche nutzerseitigen Anforderungen dazu bestehen und inwieweit der Einbezug Dritter insgesamt einen nachhaltigen Mehrwert für das Archiv und damit auch für die zu beteiligenden Parteien schaffen kann. Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es dabei allgemeine Argumentarien und Handlungsansätze für eine Umsetzung partizipativer Elemente abzuleiten. Die Arbeit legt dar, aus welchen Gründen und in welchen Bereichen staatliche Archive Dritte mitwirken lassen sollten und wie diese Partizipation unter Berücksichtigung des zu erwarteten Mehrwerts möglichst optimal in bestehende Prozesse integriert werden kann. Sie trägt somit zu der Schaffung der notwendigen Grundlagen für den strategischen Miteinbezug von Dritten bei der Überlieferungsbildung bei.

## Methodik und Aufbau

Grundlage für die Prüfung der zentralen Fragestellungen der vorliegenden Arbeit bilden qualitative und quantitative Untersuchungsansätze. Neben der Auswertung der Fachliteratur sowie der inhaltlichen Analyse konkreter publizierter Umsetzungsbeispiele im In- und Ausland, stellt die Befragung von Anspruchsgruppen staatlicher Archive das zentrale

methodische Instrument in der Untersuchung des Mehrwerts von Partizipation bei der Überlieferungsbildung in Archiven dar. Ergänzend wurden im Rahmen der vorliegenden Arbeit einige Archivarinnen und Archivare zu ihren Erfahrungen aus der Beteiligung von Freiwilligen befragt. Die Resultate dieser beiden Erhebungen stellt die der vorliegenden Untersuchung zugrundeliegende Datenbasis dar.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in fünf Teile: Nach den hier ausgeführten einleitenden Hinweisen, werden in Kapitel 2 übergreifende Überlegungen zum Aspekt der Partizipation in Archiven dargelegt. Auf Basis konzeptioneller Überlegungen und praktischer Umsetzungsbeispiele aus der Fachliteratur wird aufgezeigt, welche Aspekte der Partizipation Dritter bei der Überlieferungsbildung in Theorie und Praxis bisher diskutiert wurden. Der hier gewonnene Überblick über den Stand der Forschung dient insbesondere der Darlegung, welche Ziele mit einer Beteiligung von Freiwilligen in Archiven verfolgt werden können und welche bekannten Umsetzungsmöglichkeiten dazu bestehen. Kapitel 3 gibt Einblick in die Organisation und Durchführung der dieser Arbeit zugrundeliegenden empirischen Erhebungen. Die Ergebnisse aus der Befragung der Anspruchsgruppen von Archiven werden anschliessend in Kapitel 4 näher beschrieben, welches damit den Hauptteil der Arbeit darstellt: Auf Basis der erhobenen Daten wird aufgezeigt, welche Interessen bzw. Motive Dritte bei der Partizipation in Archiven verfolgen, welche zusätzlichen, relevanten Informationen sie für die Überlieferungsbildung zur Verfügung stellen können und welche Voraussetzungen dazu notwendig sind. In Kapitel 5 wird schliesslich thematisiert, wie Archive die durch Beteiligung von Freiwilligen generierten Inhalte im archivischen Prozess der Überlieferungsbildung nutzbar machen können und mit welchen Aufwänden und Vorbereitungsleistungen sie dabei konfrontiert sind. Diese Ausführungen bieten somit praktische Anhaltspunkte, wie solche partizipativen Vorhaben und Projekte möglichst wertschöpfend und zielgerichtet in Archiven umgesetzt werden können. Die Erkenntnisse aus vorliegender Untersuchung werden in Kapitel 6 abschliessend zusammengefasst.

### **Terminologie und Untersuchungsgegenstand**

Unter **Partizipation** werden in vorliegender Arbeit jene Aktivitäten verstanden, welche den Einbezug und die Beteiligung von Personen bei der Umsetzung von archivischen Aufgaben zum Ziel haben. Diese Verwendung des Begriffs orientiert sich dabei namentlich an Ansätzen aus dem sozial- und politikwissenschaftlichen Kontext, wo Partizipation im Wesentlichen den Einbezug von Individuen, Gruppen oder Institutionen in Entscheid- und Willensbildungsprozesse in gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen etc. (übergeordneten) Strukturen und Handlungen meint (Demokratiezentrum Wien, o. J.; Rehmann-Sutter,

o. J.). Der Begriff Partizipation wird in vorliegender Arbeit synonym zu «Beteiligung», «Mitwirkung», «Teilhabe» etc. verwendet.

Der Fokus der Arbeit liegt auf der Partizipation bei den archivischen Aufgaben und Prozessen im Bereich der **Überlieferungsbildung**. Sie umfasst die professionellen Tätigkeiten der Herstellung einer historischen Überlieferung des staatlichen Handelns. Dazu gehören insbesondere die archivische Bewertung, Übernahme sowie auch die Erschliessung und Metadatierung der archiwürdigen Unterlagen. Mit der Überlieferungsbildung leisten Archive einen wesentlichen Beitrag an die Erreichung der Ziele der Archivierung: Gewährleistung der Rechtssicherheit, der Transparenz und der langfristigen Nachvollziehbarkeit staatlichen Handelns sowie die Bereitstellung von Grundlagen für die Forschung. Nicht Gegenstand der Untersuchung sind andere Tätigkeitsbereiche, bei welchen Dritte potentiell beteiligt werden könnten, wie beispielsweise der Bau und die Gestaltung von Archivraum.

Die Erfahrungen aus dem Schweizerischen Bundesarchiv (BAR) bei der konzeptionellen Erweiterung der Bewertung in Richtung Partizipation 2016/2017 bilden eine der Grundlagen für die Untersuchung der Leitfragen der Masterarbeit. Unter anderem aus diesem Grund fokussiert die vorliegende Arbeit auf die Gegebenheiten von **staatlichen Archiven**. Damit sind Archive gemeint, welche für die Übernahme, Erhaltung und Vermittlung von Unterlagen der Verwaltung unterschiedlicher politischer Ebenen zuständig sind. Zwar bilden diese – insbesondere in der föderalistisch organisierten Archivlandschaft der Schweiz – keine homogene Einheit, es lassen sich dennoch grundlegende Gemeinsamkeiten ausmachen (z.B. zu Auftrag, Aufgaben, Zielgruppen etc.), aufgrund welcher Generalisierungen der Resultate der Untersuchung – zumindest für das Modell «staatliche Archive» – möglich und begründbar sind. Um den Faktor des gesellschaftlich-kulturellen Einflusses auf mögliche Partizipationsvorgänge einzuschränken, wird schliesslich der Fokus der Untersuchung auf die Schweiz gelegt. Diese Eingrenzung ergibt sich auch aufgrund der Ausrichtung auf die Erfahrungen des BAR, der Datenbasis der Arbeit sowie des potentiellen Nutzens der dargelegten Ergebnisse für die Archivlandschaft Schweiz.

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit den Möglichkeiten und dem Nutzen einer engeren Zusammenarbeit zwischen Archiven und der Gesellschaft. Unter den zu partizipierenden **Dritten** werden dabei Personen oder Institutionen verstanden, welche auf freiwilliger Basis (im Unterschied zu einer auf Anstellung beruhenden oder im Auftrag verrichteten Tätigkeit) an archivischen Aufgaben im Bereich der Überlieferungsbildung mitwirken. Sie können dabei unterschiedliche externe Anspruchs- bzw. Nutzergruppen umfassen, die in der einen oder anderen (passiven/aktiven) Form mit dem Archiv bzw. der Überlieferung in Verbindung stehen. In der Arbeit wird der Begriff «Dritte» daher synonym zu

«Freiwilligen», «Partizipationspartner/-innen» etc. verwendet. Nicht im Fokus der Untersuchung sind die Möglichkeiten einer Beteiligung der Aktenbildner/der anbietepflichtigen Stellen bei der Überlieferungsbildung. Dies insbesondere da deren aktiver Einbezug im BAR sowie auch in anderen staatlichen Archiven in der Schweiz bereits umgesetzt ist und die (rechtliche, organisatorische etc.) Ausgangslage dazu je Archivinstitution sehr unterschiedlich sind. Ebenfalls nicht Gegenstand der Untersuchung ist das in der Praxis in Archiven bereits bekannte Outsourcing von archivischen Aufgaben durch Einkauf von Dienstleistungen bei entsprechenden Institutionen.

## 2 Partizipation: Eine neue Ressource für Archive?

«Wollen Archive (mehr) Nutzer?» fragt Bastian Gillner (2014), Archivar im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen/Deutschland und Redakteur des Blogs «Offene Archive»<sup>1</sup>, in seinem Online-Kommentar zum Deutschen Archivtag 2014, welcher unter dem Titel «*Neue Wege ins Archiv. Nutzer, Nutzung, Nutzen*» stattfand. Eine seltsame Rolle spiele der Nutzer im Archivwesen, stellt Gillner dabei fest, denn er stehe am Ende der archivischen Arbeitsprozesse und komme erst ins Spiel, wenn die Archivarinnen und Archivare die konkrete Arbeit mit dem Archivgut bereits abgeschlossen hätten.

*«Und eigentlich spielt es für uns auch nur eine zweitrangige Rolle, ob der Nutzer kommt oder nicht; die archivische Arbeit wird davon nicht beeinflusst, wir bewerten oder erschliessen auch völlig ohne irgendwelche Nutzer.»*  
(Gillner, 2014)

Diese von Gillner etwas spöttisch akzentuierte Vernachlässigung von Nutzerinnen und Nutzer durch Archive wurde in den vergangenen Jahren vermehrt zu einem wichtigen Thema in der archivischen Fachdiskussion. Ausgangspunkt dazu ist unter anderem die Feststellung, wonach den Bedürfnissen, Kenntnissen und Interessen von Nutzergruppen bisher nach wie vor wenig Aufmerksamkeit gewidmet wurde (Huvila, 2008, S. 16). Dies offenbar auch trotz der zunehmenden Digitalisierung und Verbreitung von Web 2.0-Technologien in Archiven und den sich damit eröffnenden Möglichkeiten zur Zusammenarbeit: Die Interaktion mit dem Publikum beschränke sich dabei – so die weitere Kritik – weitgehend auf einseitige Informationsangebote auf Webseiten oder Social-Media-Plattformen sowie auf die Beantwortung von Anfragen per E-Mail (Gillner, 2013, S. 408). Als möglicher Grund dafür kann die Beobachtung, wonach sich Archive noch nicht sehr lange mit den Möglichkeiten und dem Potential der kollaborativen Möglichkeiten des Web 2.0. auseinandersetzen, angeführt werden (Glauert, 2010, S. 44). Es führt Gillner (2013) aber zu der Frage, warum Nutzende keine Möglichkeit haben, ihr «*Wissen über Archivalien und ihre Inhalte beizusteuern, [ihr] Wissen mit dem Archiv und anderen Nutzern zu teilen, sich gar an archivischen Aufgaben zu beteiligen [...]?*» (S. 407).

Vor dem Hintergrund dieser und ähnlicher Feststellungen ist die lange wenig beachtete Interaktion zwischen Archiven und ihren Nutzergruppen in den vergangenen Jahren stärker in den Vordergrund archivfachlicher Diskussionen gerückt. Dies ist etwa an der Zunahme von Veranstaltungen (wie z.B. die seit 2012 jährlich stattfindende deutsche Tagung «Offene Archive») oder an der vermehrten Publikation von Aufsätzen, die sich damit auseinander-

---

<sup>1</sup> Blog «Offene Archive». Verfügbar unter: <https://archive20.hypotheses.org/uber> (04.03.2017).

setzen<sup>2</sup>, beobachtbar. Auch die Arbeiten der Open GLAM-Bewegung sowie Konzepte und Projekte zum virtuellen Lesesaal können als Beispiele von Entwicklungen genannt werden, welche neben anderem auch nutzerorientierte Angebote in den Fokus rücken. In diesem Zusammenhang wird nicht nur diskutiert, wie Nutzer/-innen als Konsumenten der archivischen Informationsangebote abgeholt werden können, sondern es finden vermehrt auch Überlegungen statt, die ihre verstärkte Mitwirkung an archivischen Aufgaben zum Gegenstand haben.

## 2.1 Ziele von Partizipation in Archiven

Mit der Archivierung und Zugänglichmachung relevanter Unterlagen der Verwaltung leisten staatliche Archive einen wesentlichen Beitrag zur Rechtssicherheit, der Transparenz und langfristigen Nachvollziehbarkeit staatlichen Handelns sowie der Bereitstellung von Grundlagen für die Forschung.<sup>3</sup> Zu den Kernaufgaben von Archiven bei der Erfüllung dieser gesellschaftlichen Funktion gehören insbesondere die Bewertung und Erschließung von Archivgut. Diese oft gesetzlich festgeschriebenen Tätigkeiten zur Überlieferungsbildung des staatlichen Handelns werden von Archivarinnen und Archivaren dabei heute weitgehend in alleiniger Kompetenz und Verantwortung umgesetzt. Diese relativ ausgeprägte und in der Regel bisher unbestrittene Handlungsautonomie von Archiven insbesondere im Entscheid, was in welcher Form überliefert und für künftige Generationen aufbewahrt wird (Rehm, 2014, S. 3), ist Ausgangspunkt der Überlegungen zu einer verstärkten Partizipation Dritter im Archiv. So betonen etwa Shilton und Srinivasan (2007), dass die Tätigkeiten von Archiven unweigerlich eine – bewusste oder unbewusste – Steuerung der Narrative bzw. des Erinnerns und Vergessens mit sich bringen würden: *«Even a diverse team of archivists cannot possibly choose all documents, describe all knowledge in a collection, and represent all truths and experiences»* (S. 88). Das Potential einer voreingenommenen Einflussnahme verstärkt sich durch die organisatorische und inhaltliche Nähe staatlicher Archivinstitutionen zur Verwaltung. Eine Verbindung, welche insbesondere in der Erfahrung kolonisierter Gesellschaften und marginalisierter Gruppen nachhaltig wirkt (Gilliland, 2014, S. 38; Shilton & Srinivasan, 2007, S. 88): *«Seen from this view, archives might be criticized for promulgating hegemonic practices that potentially appropriate, underrepresent, and ignore, or worse, repress, distort, or even obliterate, the narratives and experiences of the ‘other’»* (Gilliland, 2014, S. 42). Insbesondere in diesem Zusammenhang – und namentlich in

---

<sup>2</sup> So widmeten etwa die Fachzeitschriften «Archivar» und «arbido» 2016 nutzerorientierten Themen gleich ganze Ausgaben: Archivar 1/2016: Nutzungsorientierte Prioritäten; Archivar 3/2016: Virtueller Lesesaal; Arbido 2016/2: Ausgelagert, eingekauft, fremdbeschafft.

<sup>3</sup> Ein Auftrag, der oftmals auch in der Gesetzgebung verankert ist, vgl. z.B. das Bundesgesetz über die Archivierung (Archivierungsgesetz, BGA) vom 26. Juni 1998 (Stand am 1. Mai 2013), AS 1999 2243. Verfügbar unter: <https://www.admin.ch/opc/de/classified-compilation/19994756/index.html> (04.03.2017).

postkolonialen Gesellschaften Kanadas, Australiens oder Südafrikas – kann der Beginn der Forderungen nach einem aktiveren Einbezug von Dritten im Archiv zurückgeführt werden (Gilliland, 2014, S. 41). In der Zwischenzeit ist diese Thematik auch in anderen Zusammenhängen aufgegriffen und in der archivfachlichen Diskussion weltweit weitergeführt worden.

Die Notwendigkeit der Umsetzung von Partizipation wird dabei zunächst in den Kontext der Rolle und der Macht von Archiven gestellt: Indem sich Freiwillige an den archivischen Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen beteiligen und ihre Kenntnisse und Erfahrungen dazu einbringen, kann die alleinige Entscheidungsmacht der Archive bei der Überlieferungsbildung reduziert bzw. demokratisiert werden (Rehm, 2002, S. 24). Mit der Integration und Teilhabe der Öffentlichkeit kann durch die entstandene Transparenz und Offenlegung die gesellschaftliche Legitimation der Entscheidungsprozesse im Archiv begünstigen. Zudem kann damit den kulturellen Rechten von Minderheiten zur Gestaltung des eigenen Erbes und den Möglichkeiten des Erinnerns und Vergessens Rechnung getragen werden (Iacovino, 2015, S. 35). Mittels Partizipation werden passiv Betroffene zu aktiven Beteiligten im Aufbau des «kollektiven Gedächtnisses der Gesellschaft», der sie zugehörig sind (Rehm, 2002, S. 24).

Dabei geht es nicht um eine Infragestellung der Aufgabe und der Rolle der Archive. Ihre – u.a. durch den gesetzlichen Auftrag legitimierte – Hoheit über die Sicherstellung der Überlieferungsbildung gewährleistet unter anderem, dass die dazu notwendigen Aufgaben einheitlich, authentisch und fachlich korrekt ausgeführt werden. Eine Orientierung an den Wünschen Aussenstehender darf nicht dazu führen, «[...] sich als Archiv in ein Geflecht von Angebot und Nachfrage zu begeben, der Beliebigkeit des Zeitgeistes folgen zu müssen und letztlich von dessen Konjunkturen abhängig zu sein» (Rehm, 2002, S. 20). Ein reflektierter und risikobewusster Einsatz von partizipativen Instrumenten ist somit Bedingung, um dem Anspruch an eine breit abgestützte und nachhaltig aufgebaute Überlieferung gerecht zu werden.

In Hinblick auf die Beteiligung von Dritten kommt allerdings noch ein weiterer – praktischer – Aspekt hinzu: Archivarinnen und Archivare sehen sich zunehmend mit komplexer gewordenen Aufgaben und Prozessen der Verwaltung konfrontiert, welche fundierte Kenntnisse der entsprechenden Vorgaben und Abläufe erfordern. Sie verlangen zudem spezialisiertes Wissen in einer grossen Themenvielfalt, bei welchen Archive potentiell an ihre Grenzen stossen können (Rehm, 2014, S. 7-8). Damit die Aufgaben der Überlieferungsbildung bei stetig wachsender Daten- und Informationsmenge nach wie vor in der Qualität umgesetzt werden, welche für eine nachhaltige und langfristig zugängliche Überlieferung notwendig sind, scheint der Einbezug von externem Fachwissen attraktiv. Hinzu kommt, dass sich Archive aktuell und auch künftig mit der Frage auseinandersetzen müssen, welche Aufgaben bei allgemein immer knapper werdenden personellen und finanziellen Ressourcen in

Gedächtnisinstitution überhaupt noch intern geleistet werden können (Rehm, 2002, S. 24; Waidmann, 2014, S. 35). Die Nutzbarmachung von Kenntnissen und Wissen Dritter kann dabei als wertvolle ergänzende Ressource genutzt werden, wo dies Archivarinnen und Archivare alleine nicht (mehr) zu bewältigen vermögen.

## 2.2 Überlegungen zur Partizipation bei der Überlieferungsbildung

Unter anderem vor dem Hintergrund der im vorhergehenden Kapitel dargelegten Überlegungen fand in den vergangenen Jahren eine intensiviertere archivtheoretische und -praktische Auseinandersetzung zur Partizipation in Archiven statt. Die Mitwirkung von und die Zusammenarbeit mit Freiwilligen in Archiven ist allerdings keine grundsätzlich neue Entwicklung: Der (unbezahlte) Einsatz von studentischen Hilfskräften und Praktikantinnen und Praktikanten oder ehrenamtliches Engagement von Seniorinnen und Senioren sind Beispiele von Kooperationsmodellen, wie sie Archive bereits länger kennen und nutzen (van Rensch, 2015, S. 48-49). Angetrieben wurde die Diskussion um den verstärkten Einsatz von Partizipation jedoch im Zuge der Entwicklung der Web 2.0-Technologien und der Nutzbarmachung derselben durch Archive sowie mit der zunehmenden Digitalisierung der archivischen Informationsangebote seit Beginn des 21. Jahrhunderts. Insbesondere neue Wege bot dabei die Möglichkeit, mit Hilfe der interaktiven und digitalen Kommunikationsformen nicht mehr nur eine begrenzte Zielgruppe, sondern eine breite Masse potentieller Freiwilliger ansprechen zu können. So ist gerade das Crowdsourcing archivischer Aufgaben in den letzten Jahren zum Gegenstand innovativer Diskussionen und Umsetzungsprojekten geworden. «Crowdsourcing» – eine Wortschöpfung aus «crowd» (Masse, Menschenmenge) und «outsourcing» (Abgabe von Aufgaben an Dritte) – meint dabei die Auslagerung von internen (Teil-)Aufgaben eines Unternehmens oder einer Institution an eine Gruppe von Individuen, welche diese zu bewältigen helfen (Gutsch, 2010, S. 60). Eine wesentliche Rolle bei dieser aktiven Beteiligung spielt dabei der Einsatz des Internets bzw. die Nutzung kollaborativer Ressourcen des Web 2.0, wodurch sich Crowdsourcing von der klassischen ehrenamtlichen Mitarbeit unterscheiden lässt (Waidmann, 2014, S. 35).

Die Partizipation Dritter – sei es im herkömmlichen Sinne mittels klassischer Freiwilligenarbeit oder in Form des Crowdsourcing – kann in nahezu allen Phasen des archivischen Lebenszyklus' Anwendung finden (Gutsch, 2010, S. 62). Eine Öffnung der archivischen Tätigkeiten gegenüber Dritter wird in der theoretischen Auseinandersetzung und der praktischen Umsetzung insbesondere im Bereich der Überlieferungsbildung (vor allem Bewertung und Erschließung) thematisiert. Der Einbezug von Freiwilligen kann natürlich auch in anderen Tätigkeitsgebieten Anwendung finden, beispielsweise bei Veranstaltungen oder dem Bau und der Gestaltung von Archivräumlichkeiten. Aufgrund der Schwerpunktsetzung der vorliegenden Arbeit wird hier allerdings nicht näher darauf eingegangen.



Die für eine Partizipation in Frage kommenden Tätigkeitsbereiche der Überlieferungsbildung können unter anderem die folgenden Aufgaben umfassen (Gutsch, 2010, S. 62-68; Estermann, 2013, S. 11):

- Transkriptions- und Übersetzungsaufgaben
- Mitwirkung bei der archivischen Bewertung (Übernahmeentscheid)
- Tagging: Verschlagwortung, Klassifizierung von Inhalten
- Anreicherung (Ergänzung) und Korrektur von archivischen Metadaten (Datensätze im Online-Archivkatalog)
- Identifikation und Bestimmung von Quellen (z.B. Fotografien)
- Inhaltliche Ergänzung der Archivbestände durch zusätzliche Daten/Informationen

Die Aufgabenbereiche rund um die Erschließung von Archivgut (z.B. Transkription, Ergänzung von Metadaten, Tagging) werden dabei in der Regel als geeignete Felder einer Mitwirkung von Freiwilligen dargestellt. Demgegenüber herrscht in der archivischen Fachwelt insbesondere in Bezug auf das Crowdsourcing beim Entscheid zur Übernahme von Unterlagen (Bewertung) Zurückhaltung. Susann Gutsch (2010) legt in diesem Zusammenhang etwa dar, dass die Mitwirkung von Freiwilligen gerade in diesem Feld archivischer Aufgaben problematisch sei, insbesondere da *«vom Benutzer [...] nicht erwartet werden [kann], dass er die rechtlichen Anforderungen, die mit der Überlieferung verbunden sind, überblicken oder ihre historische Bedeutung erfassen kann oder will.»* (S. 67). Die wenigen fachlichen Beiträge und dokumentierte Umsetzungsbeispiele von partizipativer Bewertung sind Ausdruck dieser Vorbehalte. Im Hinblick auf die Tragweite der archivischen Bewertung betont Clemens Rehm (2014) jedoch, dass gerade der Entscheid über die Archivierung oder Vernichtung von Unterlagen bzw. Daten Gegenstand partizipativer Vorhaben sein müsste: *«So wie beim Strassenbau Umweltvereine ihr Wissen um besondere Vögel oder Pflanzen in die Planungen einbringen können, sollte das auch bei Entscheidungen über die Inhalte des in Archiven geschaffenen ‚Gedächtnis der Gesellschaft‘ erfolgen.»* (S. 7). Dieser Argumentation folgend kann die partizipative Bewertung einen Beitrag zur Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Demokratisierung im Entscheid zur Übernahme von Unterlagen resultieren. Die Risiken, welche aus der Beteiligung von Freiwilligen bei der Bewertung resultieren, sind allerdings nicht zu vernachlässigen. Das fehlende Verständnis Dritter in Bezug auf die Bewertungsprozesse und den sich daraus ergebenden Vor- und Nachbereitungsaufwänden für Archive, der potentielle Verlust der Hoheit über die Bewertung und damit zu erwartenden Widerständen, aber auch die unterschiedlichen Erwartungen von Beteiligten in Bezug auf die Bewertungsergebnisse, stellen nur einige Herausforderungen dar, welche das Archiv bewältigen muss.

### 2.3 Erfahrungen aus der Beteiligung von Freiwilligen in Archiven

Unter anderem mit der Verbreitung von Web 2.0-Technologien haben Gedächtnisinstitutionen in den vergangenen Jahren Partizipation als Möglichkeit entdeckt, nutzer-generierte Inhalte und Beiträge für ihre Informationsangebote und -dienstleistungen zu berücksichtigen (Rydz, 2010, S. 49-54). Insbesondere aus dem angelsächsischen Sprachraum wird von zahlreichen Projekten von Archiven, Bibliotheken und Museen berichtet. So hat beispielweise die australische Nationalbibliothek mit dem Einsatz von Freiwilligen Digitalisate australischer Tageszeitungen auf Fehler aus der OCR-Erkennung (<http://trove.nla.gov.au/newspaper>, 04.03.2017) mit dem Ziel prüfen lassen, die gescannten Dokumente besser bearbeitbar und durchsuchbar zu machen (Gutsch, 2010, S. 69). Ein Projekt mit ähnlichem Ziel verfolgt das Nationalarchiv Australien, welches auf einer Online-Plattform digitalisiertes Archivgut zur Transkription zur Verfügung stellt (<http://transcribe.naa.gov.au>, 04.03.2017). Im Bereich Identifikation und Tagging von Inhalten ist weiter das Projekt der Library of Congress (LoC) in den USA angesiedelt ([https://www.flickr.com/photos/Library\\_of\\_Congress](https://www.flickr.com/photos/Library_of_Congress), 04.03.2017). Ziel dieses 2008 gestarteten Projekts ist es, mittels Freiwilligen historische Fotografien, welche auf dem Photo-Sharing Portal FlickrR publiziert wurden, zu identifizieren und beschlagworten (Zastrow, 2014, S. 21-22). Ein umfassendes Angebot von Mitwirkungsmöglichkeiten hat schliesslich das Nationalarchiv der USA (The U.S. National Archives and Records Administration, NARA) unter dem Stichwort «Citizen Archivist» (<https://www.archives.gov/citizen-archivist>, 04.03.2017) zusammengestellt. Allerdings sind es nicht nur grosse Institutionen die Crowdsourcing-Projekte umsetzen, sondern auch kleinere Archive, welche die Mitwirkung von Freiwilligen immer mehr für ihre Zwecke nutzen.<sup>4</sup>

Auch für den deutschsprachigen Raum sind mittlerweile einige Vorhaben und Projekte zur Mitwirkung von Dritten in Archiven dokumentiert. Im Bereich der Bilderschliessung hat beispielsweise das Bildarchiv der ETH-Bibliothek in der Schweiz die Mitwirkung Dritter bereits umgesetzt. In einem ersten Vorhaben wurden ehemalige Mitarbeitende der Swissair bei der Beschreibung und Identifikation von Bildern des Fotoarchivs der Swissair eingespannt (Graf, 2014). Nach der erfolgreichen Durchführung dieses Projekts hat das ETH-Bildarchiv Ende 2015 ebenfalls eine «offene» Crowdsourcing-Möglichkeit auf seiner Online-Bilddatenbank eingerichtet. Mittels dieser können interessierte Personen über eine Kommentarfunktion ergänzende Informationen bzw. Metadaten zu den online verzeichneten Bildern dem Archiv übermitteln (Graf, 2016). Auch das Staatsarchiv Basel-Stadt veröffentlicht auf seinem Blog periodisch Bilder mit unbekanntem Sujet oder Datum und bittet die Crowd

---

<sup>4</sup> Eine Zusammenstellung von interessanten Projekten aus Gedächtnisinstitutionen findet sich unter anderem bei Rydz, 2010, S. 50-54; Zastrow, 2014, S. 21-23 oder Estermann, 2013, S. 11-14.

um Informationen zu deren Identifikation.<sup>5</sup> Weitere Projekte im Bereich der Erschliessung existieren beispielsweise auch beim Deutschen Bundesarchiv im Rahmen seiner Kollaboration mit Wikimedia Commons zur Verlinkung publizierter Fotografien mit Wikipedia-Artikeln und Ergänzung von Metadaten (Estermann, 2013, S. 12) oder beim Stadtarchiv Köln zur Erschliessung und Identifizierung von im Zuge des Zusammensturzes des Archivs 2009 beschädigten Archivguts im Digitalen Historischen Archiv Köln (Hagemann, 2015). Im Bereich der archivischen Bewertung hat insbesondere das Landesarchiv Baden-Württemberg/Deutschland bereits Erfahrungen mit dem Einbezug Dritter gemacht: Im Falle von Nachlassakten staatlicher Notariate sowie Patientenakten der Psychiatrischen Landeskrankenhäuser Baden-Württembergs fand die Bewertung unter Einbezug von betroffenen und interessierten Personen sowie der Forschung statt. Dies namentlich in Form von Fachgesprächen und Diskussionen in Arbeitsgruppen (Rehm, 2002, S. 22-23; Rehm, 2014, S. 7). Auch das Schweizerische Bundesarchiv (BAR) prüft im Rahmen seiner Strategie 2016-2020 die Partizipation Dritter bei der Bewertung.<sup>6</sup>

Während aus der Praxis also über einige erfolgreiche Umsetzungen partizipativer Vorhaben in Archiven berichtet wird, bleibt die Skepsis hinsichtlich dem verstärkten Einbezug von Freiwilligen bestehen. Eine Studie des E-Government-Instituts der Berner Fachhochschule (BFH) kommt zum Schluss, dass sich viele der im Rahmen der Studie befragten schweizerischen Gedächtnisinstitutionen noch nicht mit dem Thema Crowdsourcing auseinandergesetzt haben (Estermann, 2013, S. 51). Dieses Desinteresse kann unter anderem mit den Herausforderungen einer Beteiligung Dritter zusammenhängen, als dass kritische Voten etwa auf den hohen finanziellen, personellen und technischen Ressourcenaufwand hinweisen oder den inhaltlichen Mehrwert in Frage stellen (Waidmann, 2014, S. 37). In der BFH-Studie äusserten sich die befragten Institutionen wenig vom Nutzen des Crowdsourcing überzeugt: Als Risiken wurden insbesondere der grosse Vor- und Nachbereitungsaufwand, die geringe Beeinflussbarkeit der Ergebnisse, schwer abzuschätzender Zeitumfang, fehlende Garantie der Kontinuität der Datenpflege sowie die geringe Planungssicherheit angegeben (Estermann, 2013, S. 48). Die Vorbehalte gegenüber der Beteiligung von Freiwilligen in Archiven können auch im stark verwurzelten Selbstverständnis von Archivarinnen und Archivaren hinsichtlich ihrer Rolle in der Überlieferungsbildung begründet sein: Der vermutete bzw. erwartete Macht- und Kontrollverlust durch die Auslagerung ihrer Aufgaben und Kompetenzen (Rehm, 2014, S. 7), sowie die bereits festgestellte (noch) geringe Bereitschaft, archivische Tätigkeiten auf die Nutzerinnen und

---

<sup>5</sup> Rubrik «Wo ist das?» im Blog des Staatsarchivs Basel-Stadt. Verfügbar unter: <http://blog.staatsarchiv-bs.ch/> (03.03.2017).

<sup>6</sup> Strategie BAR 2016-2020. Verfügbar unter: <https://www.bar.admin.ch/bar/de/home/ueber-uns/das-bundesarchiv/strategie.html> (04.03.2017).

Nutzer auszurichten (Huvila, 2008, S. 16) können als Gründe für den mangelnden Einsatz von Crowdsourcing im archivischen Umfeld aufgeführt werden. Schliesslich besteht offenbar (noch) eine grosse Unkenntnis über das Potential, welches im aktiven Nutzerkontakt über Web 2.0-Technologien und der kollaborativen Zusammenarbeit mit Freiwilligen liegt, wie etwa die BFH-Studie zeigte. Der erfolgreiche Einsatz von partizipativen Vorhaben in Archiven liegt daher nicht nur an finanziellen, technischen oder organisatorischen Faktoren, sondern auch in der Bereitschaft und Einstellung der Archive, sich gegenüber den «mentalen Veränderungszwängen» (Gillner, 2013, S. 411-412), die damit einhergehen, zu öffnen. Für einen erfolgreichen Einsatz von Partizipation im Archiv ist daher auch ein verändertes Verständnis im Kontakt zwischen Archiven und Nutzenden die Grundlage. Der Effizienzgewinn von Crowdsourcing für Schweizer Gedächtnisinstitutionen, so das Fazit der BFH-Studie, müsse erst noch fassbar gemacht werden (Estermann, 2013, S. 61).

### 3 Erhebung zur Mitwirkung Freiwilliger im Archiv

Grundlage für die Prüfung und Untersuchung der zentralen Fragestellungen zum Mehrwert der Partizipation Dritter bei der Überlieferungsbildung bilden Daten aus zwei Befragungen, welche im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführt wurden.

#### 3.1 Befragung der Anspruchsgruppen staatlicher Archive

Ziel dieser Umfrage war es, die Mitwirkung bei der Überlieferungsbildung aus der Perspektive von potentiellen Partizipationspartner/-innen zu dokumentieren und deren Einstellung im Hinblick auf die Durchführung und dem Nutzen einer Mitwirkung im Archiv abzuholen. Im Zentrum der Untersuchung standen dabei die folgenden Fragestellungen:

- Welches sind die Interessen und die Motivation von Dritten an einer Partizipation in Archiven?
- In welchen Bereichen können sie potentielle Informationen für die Überlieferungsbildung generieren? Was sind in diesem Zusammenhang nutzergenerierte Inhalte?
- In welcher Form sind Dritte bereit, sich an archivischen Tätigkeiten im Bereich der Überlieferungsbildung zu beteiligen?

Die Zielgruppe der Befragung bildeten zentrale Anspruchsgruppen (Stakeholder) von staatlichen Archiven in der Schweiz. Sie wurden – u.a. unter Berücksichtigung einer bestehenden Stakeholder-analyse aus dem Konzept zur partizipativen Bewertung des BAR (Schweizerisches Bundesarchiv, 2016) – wie folgt festgelegt:

Anspruchsgruppe	Beschreibung
<b>Archivfachliche Community</b>	Archivfachliche Expertinnen und Experten aus der Schweiz, Mitarbeitende in Archivinstitutionen, Mitglieder von archivfachlichen Gremien etc.
<b>Wissenschaft und Forschung</b>	Mitarbeitende wissenschaftlicher Institutionen oder Forschungsgruppen, Angestellte von universitären und anderen Instituten, Expertinnen und Experten der Geschichts-, Politik-, Wirtschafts-, Sozialwissenschaften etc.
<b>Berufs- und Interessenverbände</b>	Fachpersonen und Institutionen aus Wirtschaft, Politik, Kultur, Gesellschaft etc., Fachverbände/Lobby etc.
<b>Aus- und Weiterbildungs-institutionen</b>	Lehrbeauftragte in Universitäten, Fachhochschulen, Mittelschulen und weiteren Bildungsinstitutionen
<b>Privatpersonen</b>	Öffentlichkeit/Zivilgesellschaft, natürliche oder juristische Personen, welche als Betroffene oder Beteiligte staatlichen Handelns agieren (passiv oder aktiv)

Tabelle 1: Zielgruppen der Stakeholder-Umfrage

Aufgrund der Schwerpunktsetzung der vorliegenden Arbeit nicht im Fokus der Befragung standen die Aktenbildner bzw. anbietepflichtigen Stellen (staatliche Institutionen auf Ebene Bund, Kantone, Gemeinden). Die hier dargelegte und der Befragung zugrunde gelegte Kategorisierung der Anspruchsgruppen staatlicher Archive ist bewusst relativ grobgranular gewählt, um die Realitäten von staatlichen Archivinstitutionen unterschiedlicher Ebenen abbilden zu können. Zur Herstellung eines möglichst breiten Überblicks wird die heterogene Grundgesamtheit von möglichen Partizipationsteilnehmenden in möglichst distinktive Kategorien unterteilt und eine allfällige, feinere Unterscheidung innerhalb der gewählten Gruppierung spezifischeren Folgearbeiten überlassen. Die hier vorgeschlagene Gruppierung hat somit keinen Anspruch auf Vollständigkeit und dient lediglich als Ausgangspunkt für die Prüfung der dieser Arbeit zugrundeliegenden Fragestellungen. Sie kann je nach Kontext und Erkenntnisinteresse einer Untersuchung auch anders ausfallen.

Auf Grundlage der dargelegten Erkenntnisziele der Erhebung wurde ein schriftlicher Fragebogen mit insgesamt 25 Fragen entwickelt.<sup>7</sup> Die Daten wurden im Zeitraum zwischen dem 12. Dezember 2016 und dem 16. Januar 2017 erhoben. Die primäre Durchführung der Befragung erfolgte in Form eines Online-Fragebogens mittels dem Softwaretool «Survey Monkey»<sup>8</sup>. Die Einladung zur Teilnahme an der Online-Befragung erfolgte per E-Mail an vorgängig ausgewählte Vertreter/-innen der fünf genannten Zielgruppen. Dieses selektive Verfahren wurde unter anderem deshalb gewählt, da sich die Zugänglichkeit zu den verschiedenen Gruppen zum Teil deutlich unterscheidet. Um mögliche Ungleichgewichte in der Verteilung der Umfrage zu vermeiden und den Rücklauf aussagekräftiger Antworten zu begünstigen, sollten pro Gruppe dabei mindestens 20 Personen oder Institutionen kontaktiert werden. Es handelte sich hierbei zum Teil auch um bereits bestehende Kontakte der Autorin bzw. BAR. Ergänzend dazu wurden ebenfalls Kundinnen und Kunden des Lesesaals des BAR und des Staatsarchivs Bern (StABE) befragt, welchen der identische Fragebogen in Papierform vor Ort abgegeben wurde.

Auf diese Weise konnte die Umfrage an insgesamt 153 Personen oder Institutionen verteilt werden, wovon der weitaus kleinere Anteil aus der Befragung vor Ort in den Lesesälen des BAR und des StABE resultierte (19 Fragebogen). Pro Zielgruppe wurden durchschnittlich 30 Kontakte angeschrieben, womit das gesetzte Mindestziel je Gruppe erfüllt werden konnte. Begonnen wurde die Umfrage (online und schriftlich) von total 102 Teilnehmenden, was einem relativen Wert von 60% der insgesamt kontaktierten Personen und Institutionen entspricht. Von den 102 Fragebogen wurden 75 vollständig (100% der Antworten) sowie 10 weitere Fragebogen mehrheitlich vollständig ( $\geq 84\%$  der Antworten) ausgefüllt (vgl. Tabelle

---

<sup>7</sup> Für den vollständigen Fragebogen der Stakeholder-Umfrage vgl. Anhang 8.1.

<sup>8</sup> Online-Umfrage-Tool SurveyMonkey. Verfügbar unter: <https://www.surveymonkey.ch/> (27.02.2017).

2). In den Lesesälen BAR und StABE war die Bereitschaft zur Teilnahme besonders hoch: Aufgrund des persönlichen Kontakts zwischen Befragerin und Befragten hatten nahezu alle zur Umfrage eingeladenen Personen den Fragebogen vollständig oder mehrheitlich vollständig ausgefüllt. Demgegenüber fällt auf, dass in der Online-Umfrage knapp 10% der Personen (10 von 102 Personen), die Erhebung nach der ersten Frage abbrachen. Die Vermutung liegt hier nahe, dass diese Umfrageteilnehmenden nach der Lektüre der Begleitinformationen das Interesse an der Befragung verloren hatten. Diese zehn Fragebogen werden für die Auswertung der zentralen Fragestellungen der vorliegenden Arbeit nicht berücksichtigt, da die eingegangenen Antworten keine Rückschlüsse auf die Einstellung der Befragten gegenüber der Partizipation in Archiven zulassen. Entsprechend ist daher von insgesamt **92 ausgefüllten Fragebogen** auszugehen, welche relevante Hinweise für die vorliegende Untersuchung geben können.

Die Ergebnisse der Befragung – nachfolgend jeweils als «Stakeholder-Umfrage» bezeichnet – konnten wegen der grossen Datenmengen nicht in vorliegende Arbeit integriert werden. Sie sind über folgenden Link in aufbereiteter Form einsehbar: <https://de.surveymonkey.net/results/SM-YCSN2N7G/> (05.03.2017). Für eine Einsichtnahme in die Rohdaten der Befragung ist mit der Autorin der vorliegenden Arbeit Kontakt aufzunehmen.

### **3.1.1 Stichprobensammensetzung**

Im Hinblick auf die fünf definierten Zielgruppen der Umfrage zeigt die Analyse der Rückmeldungen ein unterschiedliches Bild in Bezug auf das Interesse an der Befragung (vgl. Tabelle 2 auf der nächsten Seite). Die Rücklaufquote ausgefüllter Fragebogen lag mit 80% bei den archivfachlichen Expertinnen und Experten sowie mit 79% bei der Gruppe Wissenschaft und Forschung am höchsten. Wenig Zuspruch fand die Umfrage bei Berufs- und Interessenverbänden sowie Aus- und Weiterbildungsinstitutionen. Hier nahmen jeweils weniger als 35% der kontaktierten Personen oder Institutionen an der Befragung teil. Sofern jedoch an der Befragung teilgenommen wurde, konnten über alle Zielgruppen jeweils zu 75% oder höher vollständig ausgefüllte Fragebogen erreicht werden.

Um die Antworten der Umfrageteilnehmenden in Bezug auf ihre Bereitschaft zur Partizipation im Archiv bei der späteren Auswertung in einen Kontext stellen zu können, wurden sie zu Beginn der Erhebung zu ihren bisherigen Erfahrungen mit Archiven befragt. Dabei gab die Mehrheit der 92 Teilnehmenden an, sich bereits häufig oder gelegentlich mit einer oder mehreren der zur Auswahl gestellten Institutionen<sup>9</sup> ausgetauscht zu haben. Die Verteilung auf die verschiedenen Institutionstypen fällt dabei relativ ausgeglichen aus, mit Ausnahme von drei Bereichen: Bei den Nennungen zu häufigem Austausch überwiegen die Archive auf

---

<sup>9</sup> Antwortmöglichkeiten: Bundesarchiv / Staatsarchive / Regional-, Kommunalarchive / Spezialarchive / Private Archive. Vgl. Frage 2 Stakeholder-Umfrage, Anhang 8.1.

kantonaler Ebene/Staatsarchive (39.1% Nennungen, N=92), während es bei den gelegentlichen Kontakten die Regional- und Kommunalarchive sind (55.4% Nennungen). Am wenigsten Berührungspunkte hatten die befragten Personen bisher mit privaten Archiven, hier gaben 38% an, noch nie Kontakt gehabt zu haben.

Fragebogen	Gesamt	Archiv- experten	Wissenschaft & Forschung	Verbände	Bildung	Private
<b>Versendet</b>	<b>153</b>	30	38	32	23	30
<b>Eingegangen</b>	<b>92</b>	24	30	10	8	20
<i>Rücklaufquote</i>	60.1%	80%	78.9%	31.3%	34.8%	66.7%
<b>Vollständig beantwortet</b>	<b>75</b> 81.5%	20 83.4%	23 76.6%	10 100%	6 75%	16 80%
<b>Mehrheitlich vollständig beantwortet (≥84%)</b> <i>4 oder weniger Fragen nicht beantwortet</i>	<b>10</b> 10.9%	2 8.3%	2 6.7%	-	2 25%	4 20%
<b>Teilweise beantwortet (40%-83%)</b> <i>Zwischen 5 und 15 Fragen nicht beantwortet</i>	<b>4</b> 4.3%	2 8.3%	2 6.7%	-	-	-
<b>Wenig beantwortet (&lt;39%)</b> <i>16 oder mehr Fragen nicht beantwortet</i>	<b>3</b> 3.3%	-	3 10%	-	-	-

Tabelle 2: Verteilung und Rücklauf von Fragebogen der Stakeholder-Umfrage

Auf die Frage nach der Häufigkeit der Nutzung von archivischen Angeboten und Dienstleistungen gab ein grosser Teil der Befragten (42.4% Nennungen, N=92) an, regelmässig die Benutzung von Archivgut (z.B. Recherche im Archivkatalog, Bestellung von Archivgut, Einsichtnahme etc.) in Anspruch zu nehmen (vgl. Diagramm 1). Gelegentlich genutzt werden der Besuch von Veranstaltungen, Führungen oder Ausstellungen (67.4% Nennungen), allgemeine Auskünfte/Anfragen (59.8% Nennungen), auch die Benutzung von Archivgut (44.6% Nennungen) sowie Recherche-/Forschungsaufträge (34.8% Nennungen). Nie in Anspruch genommen hat eine Mehrheit der Befragten die Konservierung/Restaurierung (82.6% Nennungen), die Archivierung der eigenen Unterlagen (75% Nennungen), die Forschungszusammenarbeit/gemeinsame Publikationen (67.4% Nennungen), die Beratung bei Aktenführung und Informationsmanagement (63% Nennungen) sowie Aus- und Weiterbildungsangebote (62% Nennungen).



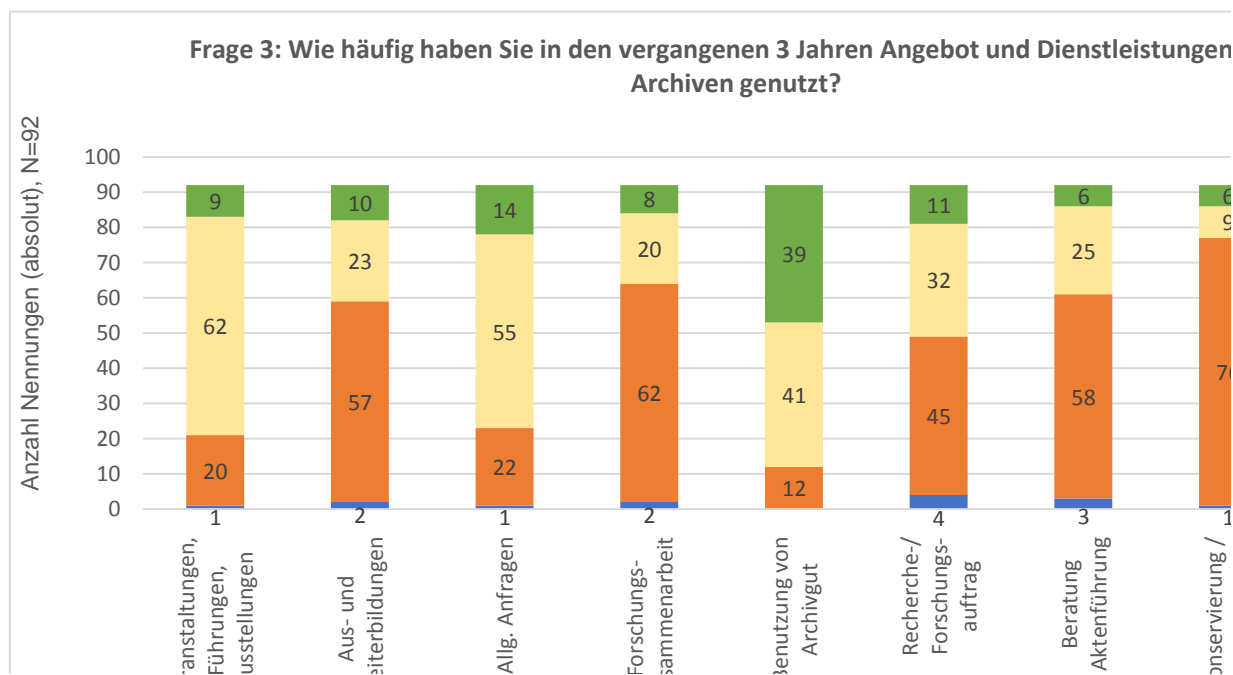


Diagramm 1: Nutzung archiver Services der Umfrageteilnehmenden  
(Frage 3 Stakeholder-Umfrage)

Daraus folgend lässt sich festhalten, dass eine Mehrheit der befragten Personen mit verschiedenen Archivinstitutionen und ihren Angeboten und Dienstleistungen bereits vertraut sind. Es handelt sich bei den Umfrageteilnehmenden daher überwiegend um Personen, welche einen Bezug zum Archiv aufweisen und als Nutzerin oder Nutzer von archivischen Angeboten und Dienstleistungen auftreten.

### 3.1.2 Sozialstatistische Angaben

Die Umfrageteilnehmenden wurden am Schluss des Fragebogens ebenfalls gebeten, sozialstatistische Angaben zu ihrer Person zu machen. Nachgefragt wurden dabei das Alter, das Geschlecht sowie der höchste Bildungsabschluss, welcher zum Zeitpunkt der Umfrage erlangt war. Weitere Angaben, wie beispielweise zur Nationalität, der beruflichen Tätigkeit, der Einkommensklasse etc. wurden nicht erhoben, da deren Auswertung für die vorliegende Untersuchung als nicht relevant beurteilt wurde.

#### Geschlecht

Unter den befragten Personen, welche sich dazu äusserten (N=83), befinden sich 38.6% Teilnehmerinnen und 61.4% Teilnehmer. Bei der inhaltlichen Auswertung der Daten zeigte sich, dass das Geschlecht der Befragten zu keinen nennenswerten bzw. aussagekräftigen Unterschieden in den Ergebnissen führte. Entsprechend wird es in den weiteren Ausführungen nicht weiter berücksichtigt.

## Alter

Das angegebene, durchschnittliche Alter der Umfrageteilnehmenden (N=83), liegt bei 41.5 Jahren (Alter gerechnet per 31.12.2016). Zwei Drittel der befragten Personen sind zwischen 25.7 und 52.3 Jahren alt. Ausreisser gibt es demgegenüber nur wenige: Insgesamt vier von total 83 Personen befinden sich in der Altersgruppe der bis 25-Jährigen, während sechs Personen jener der über 66-Jährigen zugeordnet werden können.

Altersgruppe	Absoluter Wert (N=83)	Relativer Wert
- 25 Jahre	4	4.8%
26-35 Jahre	29	34.9%
36-45 Jahre	23	27.7%
46-55 Jahre	10	12.1%
56-65 Jahre	11	13.3%
66- Jahre	6	7.2%

Tabelle 3: Altersstruktur der Umfrageteilnehmenden (Frage 23 Stakeholder-Umfrage)

Das durchschnittliche Alter bei den Mitgliedern von Berufs- und Interessenverbänden ist mit 47.6 Jahren im Vergleich zu Privatpersonen (43.9 Jahre), archivfachlichen Expertinnen und Experten (41.8 Jahre), Angehörigen von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen (37.7 Jahre) und Wissenschaft und Forschung (37.6 Jahre) am höchsten. Während sich bei der Gruppe der Aus- und Weiterbildungsinstitutionen sowie der Berufs- und Interessenverbände keine Umfrageteilnehmende unter 25 Jahren finden, sind über 66-jährige Personen ausschliesslich in der Gruppe der Privatpersonen sowie der Berufs- und Interessenverbände vertreten (vgl. Diagramm 2). Bei den archivfachlichen Expertinnen und Experten überwiegt die Gruppe der 36-45-jährigen Personen, während im Bereich der Wissenschaft und Forschung insbesondere Personen im Alter von 26-35 Jahren teilgenommen haben.

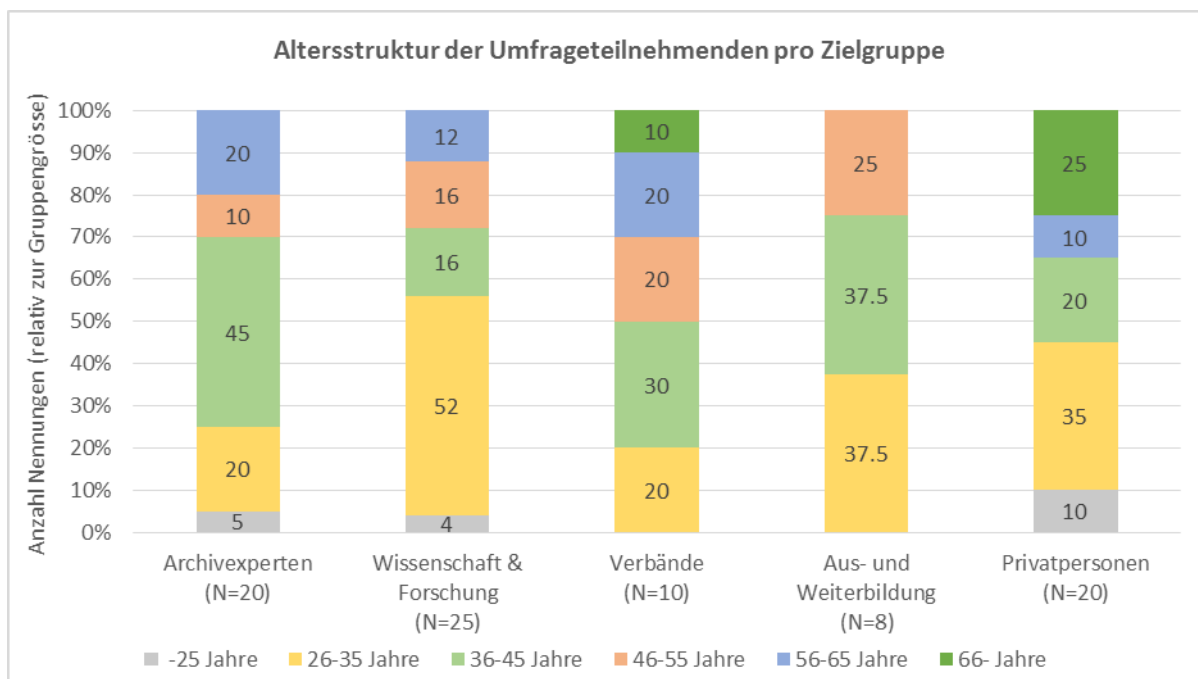


Diagramm 2: Altersstruktur der Umfrageteilnehmenden pro Zielgruppe  
(Frage 23 Stakeholder-Umfrage)

### Bildungshintergrund

Knapp 91% der befragten Personen (N=83) gaben an, einen Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule, Pädagogische Hochschule) oder höher (Doktorat, Professur) zu besitzen. Lediglich eine Person hat als höchsten Bildungsabschluss die berufliche Grundbildung erreicht, während sechs Personen die allgemeinbildende Ausbildung (Gymnasium, Berufsmaturität etc.) abgeschlossen haben.

Bei den Mitarbeitenden von wissenschaftlichen Institutionen oder Forschungsstellen ist der Anteil an Personen, welche ein Doktorat oder eine Professur aufweisen mit etwas über 40% am höchsten (10 von 25 Nennungen). Umfrageteilnehmende mit Hochschulabschluss sind bei der Gruppe der Aus- und Weiterbildungsinstitutionen sowie bei den Privatpersonen mit 75% (6 von 8 Nennungen) bzw. 70% (14 von 20 Nennungen) überdurchschnittlich vertreten. Ebenfalls bei den Privatpersonen ist der Anteil an Befragten, welche über eine allgemeinbildende Ausbildung verfügen, mit 20% (4 von 20 Nennungen) am höchsten. Dies ist wohl darauf zurückzuführen, dass viele dieser Personen angaben, sich noch in Ausbildung (Studium etc.) zu befinden.

In diesem Zusammenhang und für die weitere Interpretation der Daten ist es demnach wichtig hier festzuhalten, dass sich die Erkenntnisse aus der Umfrage auf Personen beziehen, welche in der überwiegenden Mehrheit einen höheren Bildungshintergrund aufweisen. Dies kann der Grundgesamtheit einer Kategorie selbst geschuldet sein (da z.B.

höhere Abschlüsse in wissenschaftlichen Institutionen oder Forschungsstellen erwartbar sind), muss aber bei einer Generalisierung der Ergebnisse insbesondere bei stark heterogenen Kategorien (wie z.B. Privatpersonen) als einschränkender Faktor mitberücksichtigt werden.

### 3.2 Experten-Befragung

Ergänzend zu der Befragung von potentiellen Zielgruppen eines partizipativen Ansatzes sollten die zentralen Fragestellungen der vorliegenden Arbeit ebenfalls auf Basis von Erfahrungswerten von Archiven analysiert werden, welche Partizipation in der einen oder anderen Form bereits durchgeführt haben. Grundlage dazu bilden zum einen die dokumentierten Umsetzungsbeispiele in der Fachliteratur, Konferenzbeiträgen oder Online-Ressourcen (z.B. Blog «Offene Archive»<sup>10</sup>). Da diese publizierten bzw. zur Verfügung gestellten Erfahrungsberichte allerdings nicht sehr zahlreich und teilweise auch wenig detailliert sind, wurden im Zuge der vorliegenden Arbeit ebenfalls ergänzende Daten aus der direkten Befragung von Archiven und Projektverantwortlichen erhoben.

Ziel dieser Experten-Befragung war es, weitergehende Erkenntnisse zu den bereits dokumentierten Erfahrungen und Sichtweisen von Archiven aus ihrer Durchführung von partizipativen Vorhaben oder Projekten abzuholen, um dadurch den Aspekt des Nutzens und des Aufwands einer Beteiligung von Freiwilligen in Archiven genauer dokumentieren zu können. Konkret sollten sich die befragten Archivinstitutionen näher zu den Rahmenbedingungen, den geleisteten Aufwänden für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbearbeitung der Partizipation sowie zu ihrer Beurteilung des Nutzens, welcher aus dem Vorhaben oder Projekt generiert wurde, äussern. Auch von Interesse war die Interaktion mit den zu beteiligenden Personen, beispielsweise wie diese auf die partizipative Beteiligungsmöglichkeit aufmerksam gemacht wurden, inwieweit Anforderungen an die potentiellen Partizipationspartner/-innen gestellt wurden oder welche Inhalte die Freiwilligen konkret beigetragen hatten. Nachgefragt wurde zudem wie die generierten Inhalte für das Archiv (Qualitätsprüfung, Integration in die archivischen Informationsangebote etc.) nutzbar gemacht wurden und wie die befragten Personen den Erfolg der Partizipation beurteilten (gemessen z.B. am Aufwand- und Ertragsverhältnis, an den bereitgestellten Inhalten, an der Sichtbarmachung des Archivs etc.).<sup>11</sup>

Der schriftliche Fragebogen mit den insgesamt zehn Fragen wurde via E-Mail an sieben ausgewählte Archive zu acht unterschiedlichen Projekten versendet. Dabei erfolgte die Auswahl der Archive aufgrund von dokumentierten Umsetzungsbeispielen. Da in der

---

<sup>10</sup> Blog «Offene Archive». Verfügbar unter: <https://archive20.hypotheses.org/uber> (04.03.2017).

<sup>11</sup> Für den vollständigen Fragebogen der Experten-Befragung vgl. Anhang 8.2.

Schweiz bisher nur wenige Anwendungsfälle von Partizipation beschrieben sind, wurde der Radius auf den ganzen deutschsprachigen Raum (v.a. Deutschland und Schweiz) ausgedehnt. Bei den befragten Archiven handelte es sich um ein Spezialarchiv, drei kommunale Archive sowie drei (regionale) staatliche Archive. Die Daten wurden im Zeitraum zwischen dem 17. Januar und dem 6. Februar 2017 erhoben. Von den insgesamt acht angeschriebenen Personen bzw. Institutionen haben drei schriftlich und eine per Telefon an der Befragung teilgenommen (vgl. Anhang 8.3.). Es handelt sich dabei um zwei kommunale Archive, ein (regionales) staatliches Archiv sowie ein Spezialarchiv. Die übrigen befragten Institutionen hatten sich nicht zur Umfrage geäußert.

Die eingegangenen Rückmeldungen dieser Experten-Befragung bieten wichtige Anhaltspunkte in Bezug auf die gestellten Fragen und sind als ergänzende Quellen zu den bereits dokumentierten Angaben zu verstehen. Sie werden im Folgenden daher soweit möglich zur Unterstützung oder Relativierung von dargelegten Sachverhalten sowie in der Interpretation der Ergebnisse und den sich daraus ergebenden Handlungsempfehlungen hinzugezogen.



## 4 Perspektive Freiwilliger auf die Mitwirkung in Archiven

Im Hinblick auf die Umsetzung von Partizipation in Archiven ist die Frage nach den hierfür zur Verfügung stehenden Partner/-innen von zentraler Bedeutung. Ohne den Einsatz von Freiwilligen stossen partizipative Erschliessungsprojekte an ihre Grenzen, ohne geeignete bzw. interessierte «Crowd» sind Online-Angebote, etwa zur Identifikation von digitalisiertem Archivgut, nur wenig wirksam. Eine Auseinandersetzung mit den möglichen Zielgruppen eines partizipativen Ansatzes ist daher angezeigt. Sie kann zu relevanten Erkenntnissen für die Gestaltung der partizipativen Mitwirkung im Archiv führen und die optimale Abstimmung der vorgesehenen Massnahmen auf die Zielgruppen fördern.

### 4.1 Ermittlung potentieller Partizipationspartner/-innen

Nicht nur die Anzahl der beteiligten Freiwilligen – wie von Georgy (2015, S. 88) postuliert – ist ausschlaggebend für den Erfolg von Partizipation, sondern auch die Kenntnisse über die unterschiedlichen Zielgruppen, deren Interessen und Motive. Das vorliegende Kapitel widmet sich diesen Aspekten unter Prüfung der folgenden Fragestellungen: Wer sind die potentiell bei der Überlieferungsbildung zu beteiligenden Dritten? Was sind ihre Gründe oder Interessen an einer Mitwirkung und wie beurteilen sie grundsätzlich die Idee der Partizipation in Archiven? Die Ausführungen beruhen dabei insbesondere auf den Ergebnissen der Auswertung der Stakeholder-Umfrage (siehe Kapitel 3.1.). Sie werden soweit als möglich mit dokumentierten Erfahrungen von Partizipation ergänzt, so dass die Fragestellung möglichst umfassend betrachtet werden kann.

#### 4.1.1 Identifikation der Zielgruppen von Partizipation: Wer ist die «Crowd»?

Die Zusammenarbeit zwischen Archiven und Freiwilligen im Rahmen von partizipativen Vorhaben bei der Überlieferungsbildung zielt im Wesentlichen darauf ab, Kenntnisse Dritter für die archivischen Aufgaben, Prozesse und Produkte nutzbar zu machen. Dabei kommen zunächst grundsätzlich alle gesellschaftlichen Akteurinnen und Akteure als Partner/-innen in Frage. Der Crowdsourcing-Ansatz etwa sieht die Zielgruppen in einem nicht näher definierten Kreis von Freiwilligen, an welche spezifische Aufgaben ausgelagert werden: *«Die Crowd wird oft als eine potentiell grosse, anonyme Gruppe / Masse bezeichnet, was bedeutet, dass zuerst einmal jeder geeignet ist, am Crowdsourcing teilzunehmen»* (Georgy, 2015, S. 90). Unter der Bedingung des Zugangs zu den technischen und organisatorischen Voraussetzungen, welche für diese Form der Online-Partizipation erforderlich sind (z.B. Zugang zu Internet, zur Verfügung Stellung von Information durch Archive etc.), ist damit auch die Idee verbunden, dass die Kenntnisse und Tätigkeiten Vieler gemeinsam schneller und effektiver bestehende Daten bearbeiten können (Gutsch, 2010, S. 60). Viele Crowd-

sourcing-Projekte aus der Praxis bewerben in diesem Zusammenhang die offene Partizipationsmöglichkeit und stellen wenige oder keine Anforderungen an die Mitwirkung im Web 2.0. (Georgy, 2015, S. 89). Demgegenüber kann sich je nach Aufgabengebiet, Art und Weise der Mitwirkung oder inhaltlichen Schwerpunkten ebenfalls eine Einschränkung der zu beteiligenden Freiwilligen anbieten. Dies beispielsweise im Hinblick auf spezifische Qualifikationen, Fähigkeiten oder sozio-demographische Merkmale, welche die zu beteiligenden Personen im entsprechenden Kontext mitbringen müssen. So liess etwa das Bildarchiv der ETH-Bibliothek im Rahmen des Projekts zur Erschliessung von Bildern des Swissair-Fotoarchivs interessierte ehemalige Swissair-Mitarbeitende unterschiedlicher fachlicher Richtungen (Chefpiloten, Techniker etc.) bei der Bildbeschreibung mitwirken (Graf, 2014, S. 251). Dieses «kontrollierte Crowdsourcing» (Graf, 2014, S. 250) eines spezifischen Themenbereichs resultierte in einem grossen Wissenstransfer zwischen dem Archiv und den Expertinnen und Experten, welche aufgrund des persönlichen Bezugs grosses Interesse und Bereitschaft an der Mitwirkung bei der Überlieferungsbildung zeigten (Graf, 2014, S. 251).

Unabhängig davon, ob Freiwillige seitens Archiv gezielt selektiert werden oder sich die Mitwirkung Dritter als offenes, anonymes Crowdsourcing gestaltet: Die potentiell für eine Partizipation bei der Überlieferungsbildung in Frage kommenden Partner/-innen sind in der ganzen Breite gesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure zu lokalisieren, die in der einen oder anderen (passiven/aktiven, bewussten/unbewussten) Form mit dem Archiv bzw. mit den Inhalten der Überlieferung in Verbindung stehen. Sei es als direkte Nutzende der Informationsangebote des Archivs, als aus fachlicher oder politischer Sicht mit dem Archiv und seinen Tätigkeitsbereichen Involvierte oder als (direkt/indirekt) Betroffene oder (Un-)Beteiligte der gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen etc. Prozesse, deren Sicherung und Überlieferung in den Zuständigkeitsbereich des betreffenden Archivs fallen. Wie in Kapitel 3.1. aufgezeigt, wurde für die vorliegende Untersuchung eine Kategorisierung der unterschiedlichen Anspruchsgruppen von Archiven vorgenommen, die auf diese Breite Bezug nimmt. So wird von folgenden Akteurinnen und Akteuren ausgegangen bzw. auf diese fokussiert: Archivfachliche Expertinnen und Experten, Mitarbeitende wissenschaftlicher Institutionen/Forschungsgruppen, Mitglieder von Berufs- und Interessenverbänden, Vertreterinnen und Vertreter von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen sowie Privatpersonen (Öffentlichkeit/Zivilgesellschaft). Im Bewusstsein, dass diese Gruppen keineswegs in sich geschlossene, homogene Einheiten darstellen und die Unterteilung keinen Anspruch auf allgemeine Gültigkeit hat, erlaubt es diese vorgeschlagene Kategorisierung, die potentiell für eine Partizipation in Frage kommenden Anspruchsgruppen von Archiven für die vorliegende Untersuchung weiter und sinnvoller zu diversifizieren, als dies beispielsweise eine Einteilung «Forschende – Archivexperten – Laien» oder «Kunden – Nichtkunden» vermag.



Hinweise auf die Frage nach den potentiellen Zielgruppen einer Partizipation im Archiv, gibt zunächst einmal das bekundete Interesse und die Bereitschaft von Freiwilligen zur Mitwirkung. Bei der Befragung der Anspruchsgruppen im Rahmen der vorliegenden Untersuchung (Stakeholder-Umfrage) zeigte sich diesbezüglich eine hohe Zustimmung: Knapp 90% der Befragten (N=85) sind an einer Teilnahme interessiert, 74% sogar an einer regelmässigen Mitwirkung. Lediglich neun Personen gaben an, kein Interesse an einer Partizipation im Archiv zu haben.

Das Interesse an einer Mitwirkung ist über alle befragten Zielgruppen, Bildungsstufen sowie Alterskategorien der Teilnehmenden relativ ausgeglichen. An einer regelmässigen Partizipation sind tendenziell Mitglieder von Berufs- und Interessenverbänden, Vertreter aus Wissenschaft und Forschung sowie Privatpersonen stärker interessiert. Die einmalige Teilnahme findet bei Wissenschaft und Forschung sowie den Vertretern von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen mehr Zuspruch (vgl. Diagramm 3).

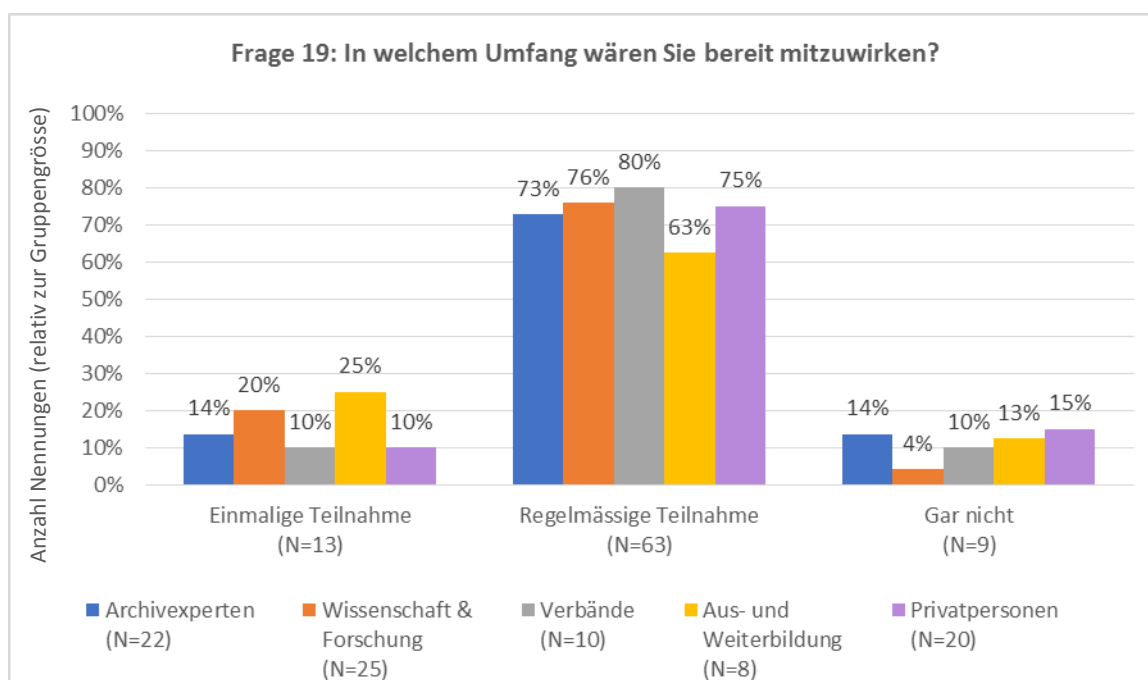


Diagramm 3: Umfang der Mitwirkung der Umfrageteilnehmenden  
(Frage 19 Stakeholder-Umfrage)

Das Desinteresse bzw. Interesse der Umfrageteilnehmenden an einer Partizipation kann dabei weder aufgrund ihrer bisherigen Kontakte mit Archiven (Vergleich mit Frage 2 Stakeholder-Umfrage), ihrer Nutzung von archivischen Angeboten und Dienstleistungen (Vergleich mit Frage 3 Stakeholder-Umfrage) noch von bereits erfolgter Übergabe der eigenen Unterlagen zur Sicherung durch eine Archivinstitution (Vergleich mit Frage 5 Stakeholder-Umfrage) erklärt werden, da hier in allen Zielgruppen Nennungen in ähnlichem Umfang bzw. Verteilung erfolgten. Da nur zwei Befragte noch überhaupt keine Erfahrungen

mit archivischen Institutionen aufweisen, ist – obwohl beide Personen an einer regelmässigen Teilnahme interessiert sind – keine generalisierbare Aussage zum Interesse dieser Gruppe an einer Mitwirkung im Archiv zu machen. Interessant ist weiter, dass auch bisherige Erfahrungen aus einer aktiven Mitwirkung in Archiven oder anderen Gedächtnisinstitutionen offenbar bei den Befragten zu keinem höheren Interesse an einer Partizipation zu führen scheint (Vergleich mit Frage 7 Stakeholder-Umfrage). Während von allen 76 Personen, welche an einer regelmässigen oder einmaligen Mitwirkung interessiert sind, 48.7% bereits aktiv partizipiert haben, gaben 51.3% der Befragten an, keine Erfahrung mit Partizipation in Gedächtnisinstitutionen aufzuweisen.

Zusammenfassend kann aus den hier dargelegten Ergebnissen der Stakeholder-Umfrage festgehalten werden, dass das grundsätzliche Interesse an einer Mitwirkung unabhängig von der jeweiligen Gruppe hoch ist. Bisherige Kontakte und die Nutzung von archivischen Angeboten und Dienstleistungen führen nicht grundsätzlich dazu, dass die Befragten ein höheres Interesse zeigen, im Archiv mitwirken zu wollen. Demgegenüber müssen Personen, die keine Erfahrungen mit Archiven aufweisen, einer Partizipation nicht ablehnend eingestellt sein. Daraus folgt, dass sich potentielle Partner/-innen für eine Partizipation im Nutzer- und Kundenkreis von Archiven rekrutieren lassen, jedoch auch «archivfremde» Personen oder Institutionen mögliche Ansprechpartner für eine Mitwirkung darstellen können. Zudem finden sich an einer Mitwirkung Interessierte unabhängig vom Geschlecht sowie in allen Bildungsschichten und Altersgruppen. In Bezug auf das Alter lässt sich indes ein Unterschied zu der tatsächlichen Beteiligung in der Praxis beobachten: Während die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass pensionierte Personen grundsätzlich kein grösseres Interesse an einer Mitwirkung an der Partizipation äussern, belegen praktische Umsetzungsbeispiele von Crowdsourcing, dass sehr oft Pensionärinnen und Pensionäre die Gruppe der Freiwilligen ausmachen (vgl. z.B. Graf, 2014). Auch bei der Stakeholder-Umfrage wiesen mehrere Personen mittels Kommentare darauf hin, dass sie eine Mitwirkung im Archiv insbesondere für pensionierte Personen interessant fänden. Dies beispielsweise mit der Überlegung, dass Berufstätige über wenig freie Zeit verfügen und Arbeitssuchende eher an finanziellen Anreizen interessiert sind. Als weitere geeignete Personengruppen wurden in diesem Zusammenhang auch die Benutzerinnen und Benutzer von Archiven hervorgehoben, die mit den Archivbeständen arbeiten und daher direkt für bestimmte Arbeiten eingespannt werden könnten (z.B. Korrektur von Metadaten, Digitalisierung von Archivgut, Verlinkung von Archivmetadaten etc.).

#### 4.1.2 *Interesse und Motivation von Freiwilligen zur Partizipation*

Wie im vorhergehenden Kapitel aufgezeigt, können sich eine Mehrheit der Umfrageteilnehmenden eine Mitwirkung im Archiv vorstellen. Im persönlichen Gespräch in den Lesesälen des Bundesarchivs und des Staatsarchivs Bern aber auch mittels ihrer Angaben und Kommentaren bei der Online-Umfrage, äusserten sich viele der Befragten grundsätzlich interessiert an der Thematik. So sehen eine Mehrheit der Umfrageteilnehmenden in nahezu allen zur Diskussion gestellten archivischen Aufgabenbereichen der Überlieferungsbildung ein Potential zur Beteiligung Dritter im Archiv (Frage 9 Stakeholder-Umfrage, vgl. Kapitel 4.2.1.). Mehrfach hervorgehoben wurde dabei insbesondere der positive Effekt auf die Steigerung der Qualität der archivischen Informationsangebote bzw. der zur Verfügung gestellten (Meta-)Daten im Archiv. Gerade in diesem Bereich wiesen denn auch mehrere der befragten Personen auf ein existierendes Bedürfnis hin, etwas beitragen zu können: Sie gaben an, im Rahmen ihrer Tätigkeiten im Archiv (Recherche im Archivkatalog, Benutzung von Archivgut etc.) mit relativ geringem zusätzlichen Aufwand ergänzende, präzisierende oder korrigierende Angaben bereit stellen zu können, beispielsweise für die Korrektur von ungenauen oder fehlerhaften Findmitteleinträgen. Diese Bereitschaft zur Teilnahme ist gemäss den Angaben der Befragten allerdings mehrheitlich (noch) nicht in einer konkreten Umsetzung resultiert, dies oft auch aufgrund organisatorischer, technischer u.a. Hindernisse im Archiv. Der durchaus kritische Kommentar einer befragten Person fasst dies wie folgt zusammen: *«Es kommt immer wieder vor, dass man auf eindeutig falsche Angaben in Archivkatalogen [...] stösst. Doch die Korrektur selbst kleinster Fehler scheint bürokratisch hohen Hürden unterworfen zu sein. Die vereinfachte Mitwirkung von ‚qualifizierten Benutzern‘ könnte die Qualität der Kataloge mittelfristig beträchtlich erhöhen.»*<sup>12</sup>

Dieser Eindruck eines grundsätzlich hohen Interesses von Freiwilligen an einer Mitwirkung im Archiv wird auch in der Fachliteratur beschrieben. So berichtet etwa das Bildarchiv der ETH-Bibliothek über eine grosse Bereitschaft ehemaliger Swissair-Mitarbeitenden zur Mitwirkung bei der Bildbeschreibung des Fotoarchivs der Fluggesellschaft (Graf, 2014, S. 250). Auf enormes Interesse stiess ebenfalls das «offene» Crowdsourcing des Bildarchivs, im Rahmen dessen Freiwillige seit Ende 2015 mittels Kommentarfunktion auf der Online-Bilddatenbank ergänzende Hinweise zur Bildbeschreibung übermitteln können: Ohne zunächst grosse aktive Bewerbung bzw. Kommunikation seitens Bildarchiv wurde die Funktion rasch genutzt, so dass innerhalb eines Zeitraums von ca. vier Monaten bereits 500 Freiwillige mitgewirkt hatten (Graf, 2016, S. 11). Auch die Ergebnisse aus einer Umfrage zur Partizipation Dritter bei der Archivierung von Unterlagen indigener Bevölkerungsgruppen

---

<sup>12</sup> Kommentar eines Umfrageteilnehmers/einer Umfrageteilnehmerin zu Frage 11 der Stakeholder-Umfrage.

(aboriginal peoples) in Kanada von 2010, zeigten eine hohe Zustimmung der Befragten (Archivarinnen und Archivare, Betroffene bzw. indigene Personen, Forscher/-innen) hinsichtlich der Mitwirkung im Archiv (Rydz, 2010, S. 77).

Bei der Befragung der Anspruchsgruppen staatlicher Archive in vorliegender Untersuchung äusserten sich jedoch auch einige vorsichtige oder kritische Stimmen. Zum einen wurden konkrete Vorbehalte gegenüber der Beteiligung von Freiwilligen bei bestimmten Aufgabebereichen geäussert (vgl. Kapitel 4.2.1.), andererseits stellten die Befragten auch die Aufgaben- und Kompetenzverteilung sowie die Entschädigung der eingebrachten Leistungen zur Diskussion. Eine Person etwa bezweifelte, dass archivische Aufgaben von Privaten erbracht werden können:

*«Archive sollen von kompetenten Historikerinnen und Historikern mit archivistischer [sic!] Zusatzausbildung geführt und strategisch positioniert werden! [...] Deren [der Projekte zur Mitwirkung Freiwilliger, FB] Qualität ist aber nicht dieselbe wie wenn sie von ausgebildetem Personal erbracht wird. Und wenn auf Kosten solcher Projekte bei der Kernaufgabe der Archive gespart wird, dann halte ich das für problematisch!»<sup>13</sup>*

Auf jeden Fall, so eine weitere Stimme, müsste die Mitwirkung im Archiv begleitet und bewertet werden, so dass die Ergebnisse eine professionelle Qualität aufweisen würden. Eine andere Person lehnte Mitwirkung im Sinne einer «Gratisarbeit» von Spezialisten ab und betonte, ihr Wissen vor allem gegen Entgelt, beispielsweise im Rahmen einer Anstellung, zur Verfügung zu stellen. Andere sahen hinsichtlich der Beteiligung von Freiwilligen auch seitens der Archive Handlungsbedarf: *«Oft verstehen sich generell Archive noch nicht als Dienstleister. Das müsste zuerst geändert werden, bevor man Externe einbeziehen will.»<sup>14</sup>* Können Archive bei der Durchführung von partizipativen Vorhaben zwar grundsätzlich auf eine mehrheitlich interessierte und zur Mitwirkung bereite «Crowd» zurückgreifen, sind auch diese kritischen Stimmen und Vorbehalte ernst zu nehmen und die daraus resultierenden Risiken und Herausforderungen seitens des Archivs entsprechend zu bewältigen (vgl. Kapitel 2.3.).

### **Motivationsfaktoren**

Die grundsätzliche Bereitschaft und das Interesse an einer Kollaboration seitens der potentiellen Partizipationspartner/-innen ist Ausgangspunkt für den Erfolg eines Vorhabens zum Einsatz von Freiwilligen im Archiv. Die Motivation zur Mitwirkung ist dabei abhängig bzw. bedingt von verschiedenen Aspekten und Rahmenbedingungen. Während das spezi-

---

<sup>13</sup> Kommentar eines Umfrageteilnehmers/einer Umfrageteilnehmerin zu Frage 9 der Stakeholder-Umfrage.

<sup>14</sup> Kommentar eines Umfrageteilnehmers/einer Umfrageteilnehmerin zu Frage 22 der Stakeholder-Umfrage.

fische Aufgabengebiet bzw. die Tätigkeit selbst Anreiz für eine Teilnahme darstellen kann oder Dritte aus eigenem Antrieb, Interesse, Freude o.ä. mitwirken wollen (intrinsische Motivation), können ebenfalls äussere Faktoren bestärkend auf eine Bereitschaft zur Teilnahme wirken (extrinsische Motivation). Hierbei kann es sich beispielweise um eine monetäre Entschädigung, Anerkennung und Belobigung der geleisteten Arbeit oder anderweitige materielle und nichtmaterielle Belohnungen handeln (Ruhl, 2012, S. 29-30).

Die Erfassung der Motivation Dritter und der erforderlichen Rahmenbedingungen für eine Mitwirkung bei der Überlieferungsbildung im Archiv, war eines der zentralen Anliegen der Stakeholder-Befragung. Die Umfrageteilnehmenden wurden in diesem Zusammenhang konkret nach den Bedingungen gefragt, unter welchen sie sich eine Mitwirkung vorstellen können (vgl. Diagramm 4).

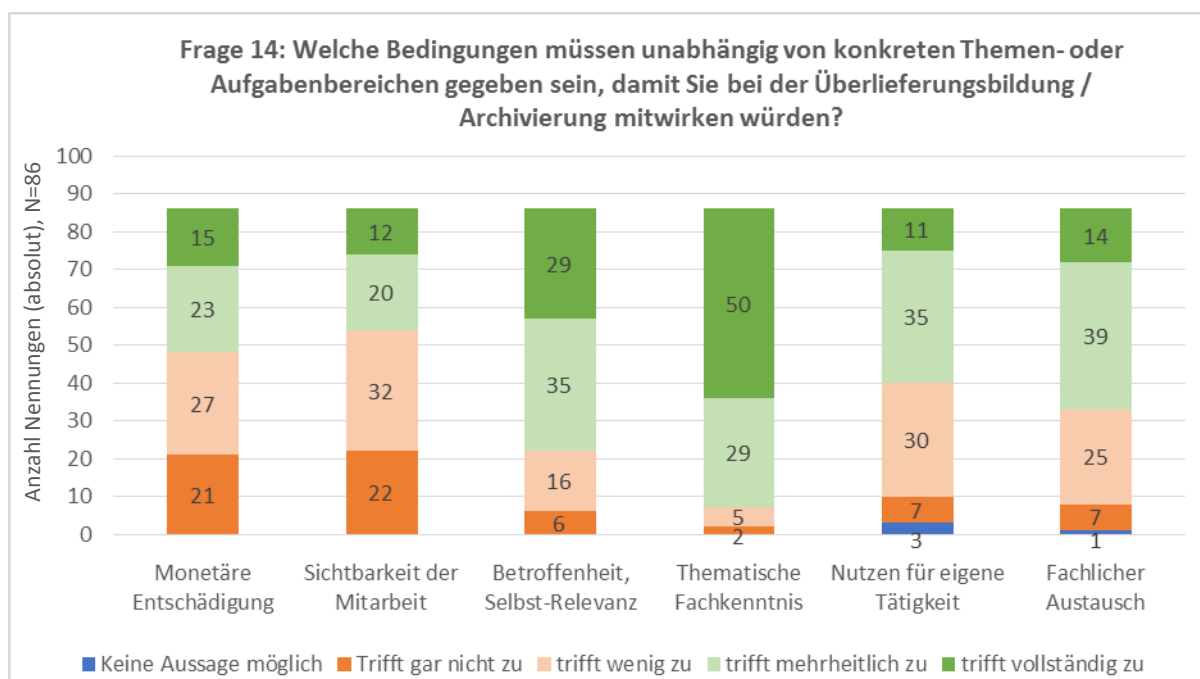


Diagramm 4: Bedingungen für die Mitwirkung Freiwilliger im Archiv (Frage 14 Stakeholder-Umfrage)

Eine überwiegende Mehrheit der Umfrageteilnehmenden sieht in der «**thematischen Fachkenntnis**» eine wesentliche Bedingung zur Mitwirkung im Archiv: Knapp 92% der Befragten (N=86) gaben an, dass inhaltliche Kenntnisse im entsprechenden Themen- bzw. Aufgabengebiet für sie eine wesentliche Voraussetzung für eine Partizipation bei der Überlieferungsbildung darstellt. Diese hohe Zustimmung, welche über alle Zielgruppen, Alterskategorien und Bildungsstufen ähnlich ausgeprägt ist, zeigt sich auch bei einer weiteren Frage nach den Gründen, weshalb Personen in spezifischen Bereichen nicht mitwirken würden (Frage 13 Stakeholder-Umfrage). Auch hier gab eine Mehrheit von 63.5% der Befragten (N=85) an, aufgrund fehlender Kenntnisse von einer Mitwirkung in spezifischen Bereichen absehen zu

müssen. In ergänzenden Kommentaren wiederholten viele der Befragten die Aussage, ihre persönliche Mitwirkung von den Inhalten des Partizipationsgegenstandes abhängig zu machen. Ausreichendes inhaltliches Wissen, über welches potentielle Partizipationspartner/-innen verfügen und einbringen können, spielt offenbar eine wesentliche Rolle bzw. Hürde bei der Mitwirkung im Archiv. Mit dieser Information können Archive neben der Beteiligung einer anonymen und undefinierten Masse von Personen, Freiwillige ebenfalls gezielt nach dem thematischen Kontext zur Mitwirkung einladen. Damit kann letztlich der Streuverlust des offenen Crowdsourcings minimiert werden, was zu einer zielgerichteteren und somit nachhaltigeren Mitwirkung bei entsprechenden partizipativen Vorhaben oder Projekten führen kann. Ebenfalls stützt diese Erkenntnis die Forderung, wonach nicht nur Expertinnen und Experten aus archivfachlichen oder -verwandten Tätigkeitsgebieten als potentielle Partner/-innen einer Partizipation bei der Überlieferungsbildung in Frage kommen. Für jedes Themengebiet finden sich entsprechende Fachpersonen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Politik etc., die für eine Mitwirkung gewonnen werden können. Dieses Expertenwissen kann dabei auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt sein und daher auch für unterschiedliche partizipative Ziele eingesetzt werden (vgl. Kapitel 4.2.1.).

Ergänzend zum fachlichen Know-How sind es aber auch persönliche bzw. individuelle Motive, welche die Teilnehmenden dazu veranlassen, an einem partizipativen Vorhaben oder Projekt mitzuwirken. Für knapp 75% der Befragten (N=86) ist die **«persönliche Betroffenheit und Relevanz des Themas»** für sie selbst von ähnlich grosser Bedeutung im Hinblick auf eine Mitwirkung (vgl. Diagramm 4). Dieser «individuelle-spezifische» (Ruhl, 2012, S. 30) Motivationsfaktor kann sich aus einem persönlichen Interesse an einem Thema, der Betroffenheit als Akteur/-in oder aus anderen Gründen ergeben und ist dabei für jede Person individuell. Die persönlichen Beweggründe an einer Teilnahme können nicht antizipiert werden, sind jedoch – wie die Umfrage ergab – wesentlich. Gerade hier zeigen sich jedoch Unterschiede bei den befragten Stakeholder-Gruppen: Während der persönliche Bezug für die Gruppe der Privatpersonen (19 von 20 Nennungen), der Aus- und Weiterbildungsinstitutionen (7 von 8 Nennungen) sowie der Berufs- und Interessenverbände (8 von 10 Nennungen) eine wesentliche Bedingung für eine Mitwirkung darstellt (Antwortoptionen «mehrheitlich zutreffend» und «vollständig zutreffend»), spielt er für die archivfachlichen Expertinnen und Experten sowie für Vertreter/-innen aus Wissenschaft und Forschung eine weniger dominante Rolle. So gaben 48% der Archivfachpersonen (N=23) an, dass die persönliche Betroffenheit wenig bis gar keine Bedeutung für sie aufweist. Bei Mitarbeitenden wissenschaftlicher Institutionen oder Forschungsgruppen sind es immerhin 28% (N=25), welche diese Aussage teilen. Daraus folgt, dass diese beiden Gruppen entsprechend mit anderen Aspekten zur Mitarbeit motiviert werden müssen.

Bei Personen aus Wissenschaft und Forschung liegt diese Motivation etwa im **«Nutzen für die eigene Tätigkeit»** begründet. Knapp zwei Drittel der Befragten dieser Gruppe (16 von 25 Nennungen) gaben an, dass der Aspekt eine wesentliche Bedingung für ihre Mitwirkung im Archiv darstellt. Dieses Ergebnis korreliert mit den Angaben von Personen mit Doktoratsabschluss oder Professur, bei welchen der persönliche Nutzen für 61% der Befragten (N=23) relevant ist. Noch höher ist die Zustimmung bei der Gruppe der Aus- und Weiterbildungsinstitutionen: Hier gaben 88% der Befragten (N=8) an, dass ihre Mitwirkung bei partizipativen Vorhaben oder Projekten vom Nutzen für die eigene Tätigkeit abhängig sei. Bei den übrigen Stakeholder-Gruppen hat dieser Aspekt demgegenüber weniger Relevanz. Insgesamt gaben 43% der Befragten (N=86) an, dass dieser Faktor wenig oder gar keinen Einfluss auf ihre Motivation zur Mitwirkung hat (vgl. Diagramm 4).

Ähnlich gestalten sich die Ergebnisse bei der **«Sichtbarmachung der Mitarbeit»**: Während dieser Aspekt für eine Mehrheit von knapp 63% der Umfrageteilnehmenden (N=86) kein zentrales Motiv für eine Mitwirkung darstellt, sehen 65% der Personen mit einem höheren akademischen Abschluss (Doktorat/Professur, N=23) sowie 60% der Vertreter/-innen aus Wissenschaft und Forschung (N=25) darin eine für sie wichtige Bedingung. Daraus folgend muss im Hinblick auf eine Beteiligung von Personen mit wissenschaftlichem bzw. akademischen Hintergrund oder Tätigkeitsgebiet stärker der persönliche Nutzen einer Zusammenarbeit aufgezeigt werden. Andererseits ist auch darauf zu achten, dass ihre Mitwirkung durch die Sichtbarmachung der eingebrachten Beiträge honoriert wird, beispielsweise durch eine namentliche Nennung o.ä.

Anreize für eine Mitwirkung schafft offenbar auch die Möglichkeit zum **«fachlichen Austausch mit (Interessen-)Gruppen»**: Immerhin etwa 62% der Befragten (N=86) beurteilen dies als relevante Bedingung (vgl. Diagramm 4). Auch hier schätzen über 60% der Personen mit einem akademischen Bildungshintergrund (Hochschulabschluss: 65% Nennungen, N=52 bzw. Doktorat/Professur: 61% Nennungen, N=23) sowie 80% der Vertreter/-innen aus Wissenschaft/Forschung (N=25) diesen Aspekt als für ihre Mitwirkung notwendiger ein. Auch bei etwas mehr als der Hälfte der archivfachlichen Expertinnen und Experten (14 von 23 Nennungen) sowie den Mitgliedern von Berufs- und Interessenverbänden (6 von 10 Nennungen) scheint der Austausch relevant zu sein. Entsprechend ist bei der Durchführung der Partizipation die Einbindung von kollaborativen Elementen relevant, z.B. in Form eines Forums oder als Workshop vor Ort, in welchem sich die zu beteiligenden Personen mit anderen Mitwirkenden gleicher oder anderer Fachgebiete austauschen können.

Schliesslich wurden die Umfrageteilnehmenden auch nach der Relevanz einer **«monetären Entschädigung»** gefragt. Das Resultat dazu war relativ ausgeglichen mit einer leichten

Tendenz zu wenig bis gar nicht relevant (vgl. Diagramm 4). Allein bei der Altersgruppe der 26-35-jährigen Personen sehen eine überwiegende Mehrheit (20 von 29 Nennungen) die monetäre Entschädigung als wesentlichen Anreiz für die Mitwirkung. Während bei den übrigen Stakeholder-Gruppen die Verteilung relativ ausgeglichen ausfällt, ist der finanzielle Anreiz für Privatpersonen (13 von 20 Nennungen) und für Mitglieder von Berufs- und Interessenverbänden (7 von 10 Nennungen) am wenigsten relevant.

Ergänzend zu den vorbereiteten Antwortmöglichkeiten nannten einige der Befragten auch spezifischere Motive für eine Mitwirkung im Archiv, darunter z.B. die Honorierung der Mitarbeit beim Studium (als Praktikum, mit ECTS-Punkten), weiter die Möglichkeit, eigenes Wissen aufzubauen, persönliche Neugier oder auch ein übergreifender Nutzen im Sinne eines verbesserten Qualitätsmanagements innerhalb der Überlieferungsbildung (verbesserte Findmittel, Behebung von Fehlern etc.).

Nach den Gründen gefragt, aus welchen sie bei der Überlieferungsbildung nicht mitwirken würden oder könnten (Frage 13 Stakeholder-Umfrage), wählten die Befragten neben fehlendem Fachwissen/Kenntnissen (siehe oben) ebenfalls mit deutlicher Mehrheit die Antwortoption «Keine Ressourcen (Zeit, Personal etc.)» (66% Nennungen, N=85). Der Faktor «**Zeit**» wurde von den Teilnehmenden im Rahmen der Umfrage wiederholt eingebracht. Der Mangel an zeitlichen Ressourcen scheint dabei ein wesentlicher Hinderungsgrund für die Mitwirkung im Archiv darzustellen. Unterstützt wird dieser Befund von den Angaben einiger Befragten, aus zeitlichen Gründen bereits auf eine Partizipation verzichtet zu haben oder aufgrund ihrer aktuellen Auslastung bis auf Weiteres davon abzusehen. Spielen die zeitlichen Ressourcen für die potentiellen Partner/-innen einer Partizipation also eine wesentliche Rolle, so sind entsprechende Vorhaben oder Projekte dahingehend zu gestalten, dass diese – natürlich abhängig von ihrer Durchführungsform – in einem für die Teilnehmenden zeitlich bewältigbaren Rahmen stattfinden (vgl. Kapitel 4.2.2.). Es ist dabei darauf zu achten, dass zeitliche Rahmenbedingungen im Vorfeld kommuniziert werden und die Freiwilligen mit Aufgaben betraut werden, zu welchen sie innerhalb dieses Zeitrahmens Ergebnisse und Resultate generieren können.

Viele Crowdsourcing-Projekte und partizipative Vorhaben in Archiven und anderen Gedächtnisinstitutionen zählen auf Partner/-innen, die aus eigenem Antrieb mitwirken (Georgy, 2015, S. 30). Nach dem Prinzip der Wikipedia – einem der weltweit erfolgreichsten Crowdsourcing-Vorhaben – wird davon ausgegangen, dass Freiwillige aufgrund persönlicher Motive, individueller Interessen und aus Freude an der Sache mitmachen, ohne dass grössere äussere Anreize diese Mitwirkung offensichtlich steuern oder beeinflussen würden. Die Ergebnisse der Stakeholder-Umfrage stützen diese Annahme: Wie aufgezeigt, ist für



eine Mehrheit der Befragten der thematische Kontext und ihre Fachkenntnis in diesem Bereich sowie auch der persönliche Bezug zu einem Thema (Betroffenheit, Relevanz für die eigene Person) im Hinblick auf eine Mitwirkung relevant. Ergänzend zu diesen intrinsischen Motivationsfaktoren sind es allerdings auch äussere bzw. nach aussen wirkende Anreize, die eine Person dazu veranlassen an einem partizipativen Vorhaben oder Projekt mitarbeiten zu wollen. Während dabei die Möglichkeit zum Austausch mit Fachpersonen und ausreichend zur Verfügung stehenden (zeitlichen) Ressourcen von einer Mehrheit der Befragten relevant beurteilt wird, sind die Sichtbarkeit der Mitarbeit und der Nutzen für die eigenen Tätigkeiten insbesondere für Personen mit akademischem bzw. wissenschaftlichem Hintergrund ein starkes Motiv. Bei der monetären Entschädigung zeigt sich ein uneinheitliches Bild, aber auch hier sehen immerhin etwa die Hälfte der befragten Personen einen wesentlichen Anreiz zur Partizipation.

## **4.2 Gestaltung von Partizipation bei der Überlieferungsbildung**

Sind die Bereitschaft zur Mitwirkung und die Interessen von Freiwilligen relevant für die Gestaltung des Einbezugs Dritter, so steht und fällt die Umsetzung von partizipativen Vorhaben in Archiven mit der Antwort auf die Frage nach dem Wert, welcher dadurch für das Archiv bzw. die Überlieferungsbildung generiert wird. Dies hängt unter anderem auch eng damit zusammen, welche Beiträge Freiwillige leisten und in welcher Form diese bereitgestellt werden können. In vorliegendem Kapitel soll daher aufgezeigt werden, in welchen (inhaltlichen) Bereichen Dritte potentiell Informationen für die Überlieferungsbildung bereitstellen können und in welcher Form sogenannter «nutzergenerierter Inhalt» («user generated content», UGC) entstehen kann. Weiter wird geprüft, welche Umsetzungsmöglichkeiten für die Beteiligung von Freiwilligen in Archiven bestehen und welche Voraussetzungen bzw. Bedingungen dafür geschaffen werden müssen.

### **4.2.1 Einsatzbereiche von Partizipation**

Die archivischen Aufgaben im Bereich der Überlieferungsbildung umfassen unterschiedliche, in sich abgrenzbare Tätigkeitsbereiche. Entsprechend vielfältig gestalten sich auch die potentiellen Partizipationsmöglichkeiten von Freiwilligen im Archiv. Wie in Kapitel 2.3. aufgezeigt, haben Archive in der Praxis entsprechende Vorhaben und Projekte bisher namentlich in den Bereichen Erschliessung und Metadatierung durchgeführt, während die Beteiligung von Dritten bei der archivischen Bewertung in der Fachdiskussion eher umstritten ist. Inwiefern diese Schwerpunktsetzung bzw. Eingrenzung der Partizipationsmöglichkeiten seitens der Archive den Erwartungen und Anforderungen der potentiellen Partner/-innen an eine Mitwirkung entgegenkommt, ist allerdings wenig bekannt. Im Rahmen der Stakeholder-Umfrage wurden die Teilnehmenden daher neben anderem auch zu den möglichen Anwendungsbereichen von Partizipation in Archiven befragt.

## Aufgaben der Überlieferungsbildung

Im Hinblick auf die Aufgabenbereiche, in welchen sich nach Ansicht der Befragten (unabhängig von ihrer eigenen Präferenz) Freiwillige im Archiv grundsätzlich beteiligen würden oder könnten, sind drei Viertel der Befragten (N=89) der Meinung, dass eine Mitwirkung im Bereich «*Identifikation einzelner Quellen (z.B. Fotografien mit unbekanntem Zeitraum oder Motiv)*» wahrscheinlich oder sicher ist (vgl. Diagramm 5). Nur geringfügig weniger hohe Zustimmung erhielten die Antwortoptionen «*Transkriptions-/Übersetzungsaufgaben*» und «*Beitragen von ergänzenden Inhalten (z.B. Zusatzdokumente, Hintergrundinformationen)*». Während im Bereich «*Ergänzung und Korrektur von archivischen Informationen/Metadaten, Beschreibung digitalisierter Quellen*» etwa die Hälfte der Befragten eine wahrscheinliche bis sichere Mitwirkungsmöglichkeit sehen, beurteilten sie das partizipative Potential auf dem Gebiet des «*Entscheids zur Übernahme von Unterlagen (Bewertung)*» und des «*Finanziellen Beitrags zur Förderung von bestimmten Projekten oder Vorhaben des Archivs (Crowdfunding)*» geringer. Immerhin etwa ein Drittel der Befragten gab an, im Bereich der Bewertung eine wahrscheinliche bis sichere Mitwirkungsmöglichkeit zu sehen. Auch wenn der Anteil an Antworten, die eine Beteiligung bei der Bewertung als unwahrscheinlich beurteilten relativ hoch ist (26 von 89 Nennungen), so ist dies doch als beachtliche Zustimmung zu werten, wenn man sich demgegenüber die eher ablehnende Haltung der Archive dazu vergegenwärtigt. Auch eher ablehnend stehen die Befragten dem Crowdfunding von Vorhaben und Projekten im Archiv gegenüber.

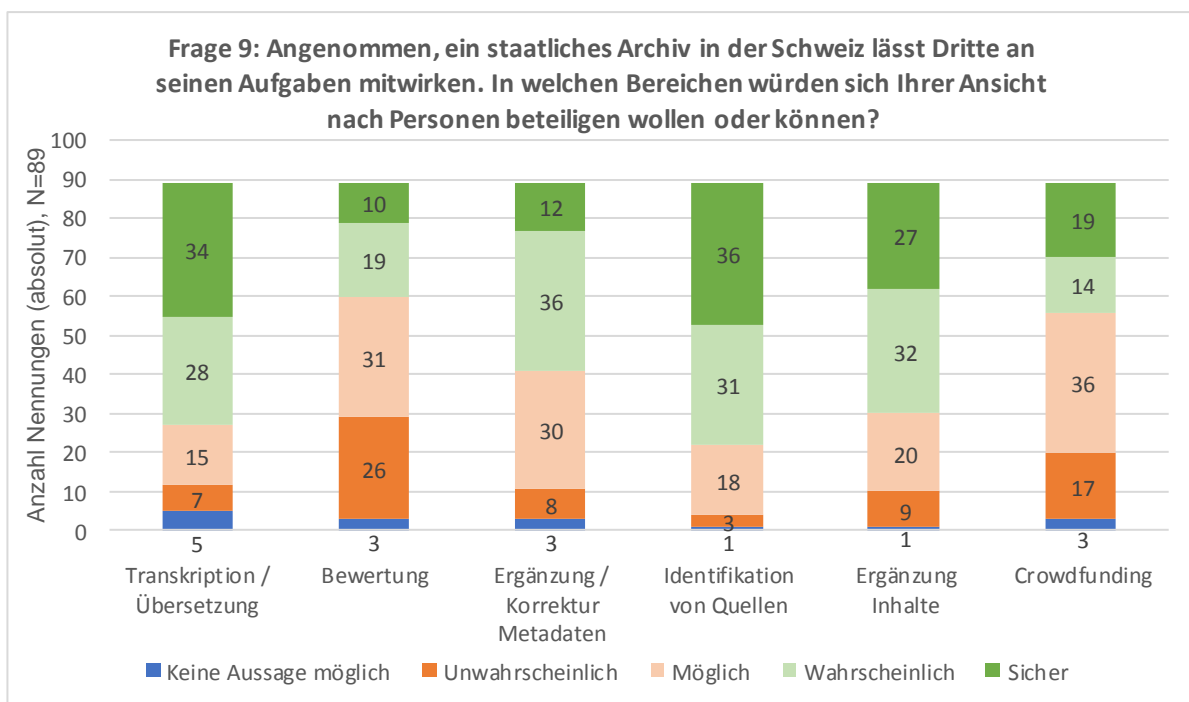


Diagramm 5: Bereiche einer Mitwirkung Freiwilliger im Archiv (Frage 9 Stakeholder-Umfrage)

Diese Erkenntnisse entsprechen weitgehend den in der Fachdiskussion als geeignet bzw. weniger geeignet postulierten Mitwirkungsmöglichkeiten sowie von Archiven bisher umgesetzten Projekten. Bei der Umfrage des E-Government-Instituts der Berner Fachhochschule BFH (Estermann, 2013) gaben die befragten Schweizer Gedächtnisinstitutionen etwa an, ebenfalls namentlich in den Bereichen «Klassifizierung/Ergänzung von Metadaten» und «Korrektur- und Transkriptionsaufgaben» Chancen von Crowdsourcing zu sehen. Weniger Zustimmung erhielten Bereiche «Ergänzung von Sammlungen», «Crowdfunding» sowie «Verbesserung und Erweiterung von Texten», wobei festzuhalten ist, dass insgesamt nur wenige der befragten Institutionen vom Crowdsourcing überhaupt überzeugt waren (Estermann, 2013, S. 47-48). Die Mitwirkung bei der Bewertung bzw. dem Entscheid zur Übernahme von Archiv- oder Sammlungsgut wurde in der BFH-Studie nicht nachgefragt. Auch in praktischen Umsetzungen von Partizipation in Archiven – dokumentiert in publizierten Artikeln oder im Rahmen der Expertenumfrage der vorliegenden Arbeit nachgefragt – dominieren Vorhaben und Projekte im Bereich der Erschliessung (vgl. Kapitel 2.3.).

Andere Umfragen unter Nutzerinnen und Nutzern von Archiven zeigen ein ähnliches Bild. So gaben beispielsweise im Rahmen einer Umfrage des Universitätsarchivs Bayreuth 2015 unter Historikerinnen und Historikern sowie Vertreter/-innen verwandter Richtungen eine Mehrheit von über 70% der Befragten an, ebenfalls an einer Mitwirkung bei den Aufgaben der archivischen Erschliessung interessiert zu sein, während sich lediglich 16% eine Beteiligung bei der Bewertung vorstellen konnten (Kühnel, 2015). Über ein ähnlich hohes Interesse an der Mitwirkung bei Erschliessungsarbeiten berichtet Michelle Rydz (2010) aus ihrer Umfrage zur Partizipation in Archiven von indigenen Bevölkerungsgruppen (S. 77-81). Gefragt, in welchen Bereichen diese beteiligt werden sollten, gaben interessanterweise aber auch 17 von 20 befragten Personen die Bewertung als Antwort an (Rydz, 2010, S. 78). Auch in vorliegender Stakeholder-Umfrage war die Zustimmung der Befragten zur Bewertung höher, als es die dokumentierte Haltung von Archiven bisher vermuten liess.

Im Rahmen der Stakeholder-Umfrage wurden die Teilnehmenden neben der grundsätzlichen Einstellung zu Partizipation, ebenfalls nach ihrem persönlichen Interesse an einer Mitwirkung in den verschiedenen Aufgabenbereichen befragt. Wie aus den Ergebnissen hervorgeht (vgl. Tabelle 4), deckt sich das persönliche Interesse der Befragten dabei im Wesentlichen mit der oben dargelegten grundsätzlichen Interessenshaltung zur Mitwirkung im Archiv. So gaben viele der Befragten an, ergänzende Inhalte beitragen zu wollen oder an einer Mitwirkung bei Erschliessungsarbeiten interessiert zu sein (Identifikation von Quellen, Korrektur von archivischen Informationen/Metadaten, Transkriptions- und Übersetzungsaufgaben).

Antwortoption	Antworten absolut (N=86) <sup>15</sup>	Antworten relativ <sup>16</sup>
Transkriptions- und Übersetzungsaufgaben	43	50%
Mitwirkung beim Entscheid zur Übernahme von Unterlagen (Bewertung)	41	47.7%
Ergänzung oder Korrektur von archivischen Informationen/Metadaten (z.B. im Archivkatalog), Beschreibung digitalisierter Quellen	46	53.5%
Identifikation und Bestimmung einzelner Quellen (z.B. Fotografien mit unbekanntem Zeitraum oder Motiv)	49	57%
Beitrag von ergänzenden Inhalten (z.B. Zusatzdokumente, Hintergrundinformationen)	61	70.9%
Finanzieller Beitrag zur Förderung von bestimmten Projekten oder Vorhaben des Archivs (Crowdfunding)	8	9.3%
Keiner der angegebenen Bereiche	4	4.7%

Tabelle 4: Interessensbereiche an Partizipation (Frage 12 Stakeholder-Umfrage)

Für den Bereich der **Bewertung** zeigt die Zusammenstellung ein interessantes Bild: Knapp die Hälfte der befragten Personen gab an, selbst an einer Mitwirkung bei dem Entscheid zur Übernahme von Unterlagen interessiert zu sein. Trotz der eher skeptischen Einstellung gegenüber einer grundsätzlichen Beteiligung von Freiwilligen, sehen die Befragten in Bezug auf ihre eigene Mitwirkung offenbar ein grösseres Bedürfnis bei der Bewertung mitzuwirken. Dieses Interesse ist insbesondere bei archivfachlichen Expertinnen und Experten (12 von 23 Nennungen), bei der Gruppe Wissenschaft und Forschung (11 von 25 Nennungen) sowie bei Privatpersonen (11 von 20 Nennungen) ausgeprägt (vgl. Diagramm 6). Auch unter den Mitgliedern von Berufs- und Interessenverbänden ist die Hälfte der Befragten an einer Mitwirkung bei der Bewertung interessiert (5 von 10 Nennungen). In Bezug auf die Altersstruktur, sind es mehrheitlich Personen der Gruppe der unter 45-Jährigen (30 von 41 Nennungen) die sich eine Mitwirkung bei der Bewertung vorstellen können. Interessant ist schliesslich auch, dass offenbar Personen, welche bisher häufig mit Archiven Kontakt hatten (24 von 41 Nennungen) oder regelmässig Angebote und Dienstleistungen von Archiven in Anspruch nehmen (29 von 41 Nennungen) stärker an einer Teilhabe bei der Bewertung interessiert sind, als Personen, die lediglich gelegentlich im Austausch mit Archiven stehen.

<sup>15</sup> Insgesamt haben 86 Personen diese Frage ausgefüllt. Aufgrund mehrfach möglicher Nennungen ergibt die Summe der absoluten Antworten mehr als 86.

<sup>16</sup> Die relativen Werte je Antwortoption sind auf die Gesamtstichprobe (86) gerechnet.

Für das **Crowdfunding** zeigt sich ein ähnlich interessantes – wenn auch zur Bewertung konträres – Bild: Während doch immerhin etwa drei Viertel eine Mitwirkung von Freiwilligen im Bereich des Möglichen sehen, gaben nur etwa knapp 10% der Umfrageteilnehmenden an, selbst an einer finanziellen Förderung im Archiv interessiert zu sein (vgl. Tabelle 4). Mit Ausnahme der Privatpersonen, von welchen keine Umfrageteilnehmenden an einer Mitwirkung in dieser Form interessiert sind, verteilen sich diese acht Personen gleichmässig auf alle Stakeholder-Gruppen. Im relativen Vergleich zur jeweiligen Gruppengrösse zeigt sich dabei ein leicht höheres Interesse bei Vertreter/-innen von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen sowie Berufs- und Interessenverbänden (vgl. Diagramm 6). Als Grund für das fehlende Interesse an einer finanziellen Mitwirkung kann hier unter anderem angeführt werden, dass die Finanzierung staatlicher Archive als grundsätzliche Aufgabe der öffentlichen Hand bzw. des Gemeinwesens erachtet werden kann und die Verantwortung Einzelner in der Finanzierung dadurch weniger drängend erscheint. Es wäre in diesem Zusammenhang allerdings zu prüfen, ob die Zustimmung im Kontext anderer Archivinstitutionen (z.B. kleinerer, privat organisierter Archive etc.) anders – beispielsweise grösser – ausfällt.

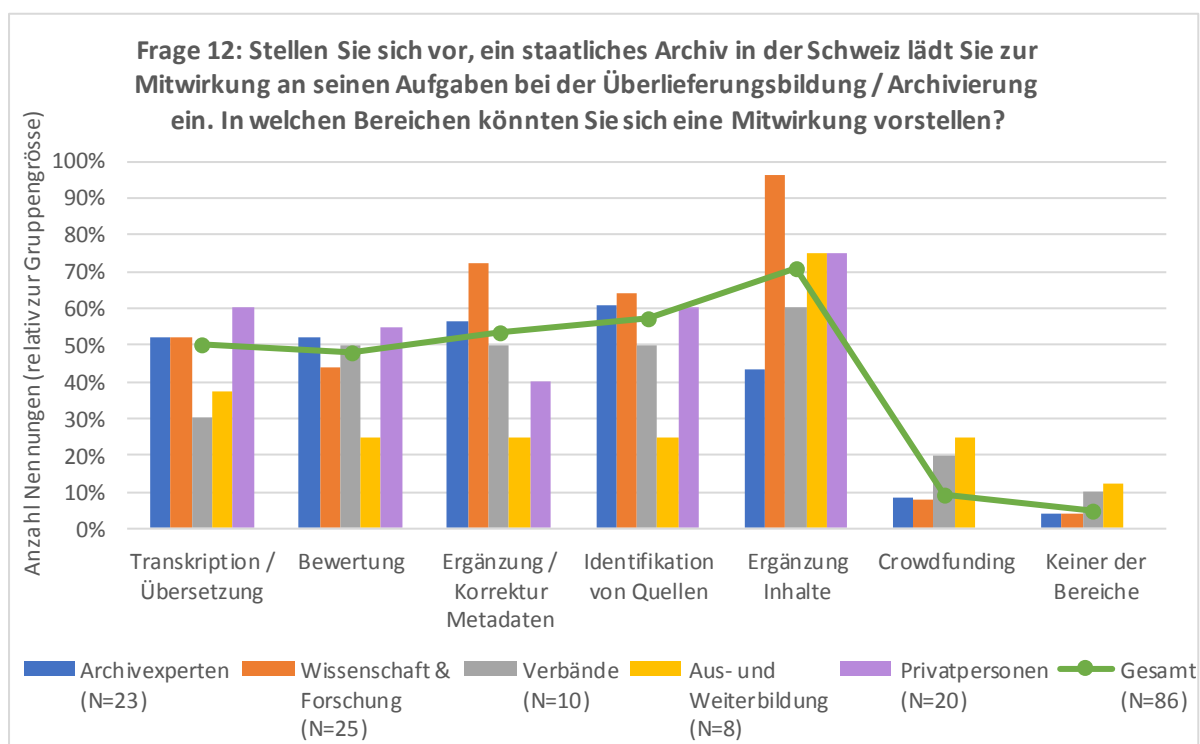


Diagramm 6: Interessensbereiche an Partizipation pro Zielgruppe (Frage 12 Stakeholder-Umfrage)<sup>17</sup>

<sup>17</sup> Insgesamt haben 86 Personen diese Frage ausgefüllt. Aufgrund mehrfach möglicher Nennungen ergibt die Summe der absoluten Antworten mehr als 86 sowie die Summe der relativen Antworten mehr als 100%. Die relativen Werte je Antwortoption sind dabei immer auf die Gesamtstichprobe (86) gerechnet. Auf die Angabe der einzelnen relativen Werte in der Grafik wurde aufgrund der Übersichtlichkeit hier verzichtet.

In den übrigen Aufgabenbereichen, bei welchen sich eine Mehrheit der Befragten eine persönliche Mitwirkung vorstellen könnten, sind ebenfalls Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen auszumachen (vgl. Diagramm 6). Im Bereich **Transkription und Übersetzung** interessieren sich insbesondere Privatpersonen für eine Mitwirkung (12 von 20 Nennungen), gefolgt von archivfachlichen Expertinnen und Experten (12 von 23 Nennungen) sowie Vertreter/-innen aus Wissenschaft und Forschung (13 von 25 Nennungen). Am wenigsten hoch ist hier das Interesse bei Berufs- und Interessenverbänden (3 von 10 Nennungen). Als Gründe für diese Verteilung kann vermutet werden, dass es sich hierbei eher um einen Aufgabenbereich handelt, der im Umfeld der historischen Hilfswissenschaften angesiedelt ist und daher Personen interessiert, die in diesem Bereich tätig sind und/oder Erfahrungen darin aufweisen. Demgegenüber sind es auch Tätigkeiten, welche in der Regel gut an flexible und unterbrechungsbehaftete Zeitfenster angepasst werden können und somit insbesondere für Privatpersonen attraktiv wirken. Nicht zuletzt können die Resultate dieser Arbeiten für die weitere Auseinandersetzung mit den betreffenden Inhalten einen direkten Nutzen stiften, worin auch das Interesse der (historischen) Wissenschaft/Forschung am Aufgabenbereich begründet sein kann. Entsprechend sind es auch mehrheitlich Personen, die häufig in Kontakt mit Archiven stehen und regelmässig deren Angebote und Dienstleistungen nutzen, welche diese Antwortoption gewählt haben (65% bzw. 58% Nennungen, N=43). Die Verteilung über die Bildungs- sowie Altersstufen ergibt demgegenüber keine nennenswerten Unterschiede bei den Antworten.

Bei der **Identifikation und Bestimmung von einzelnen Quellen** ergibt sich ein ganz ähnliches Bild bezüglich der Verteilung über die Stakeholder-Gruppen und die Begründung dazu. Leicht höher ist hier das Interesse der Wissenschaft und Forschung (16 von 25 Nennungen) sowie der archivfachlichen Expertinnen und Experten (14 von 23 Nennungen) im Vergleich mit den Privatpersonen (12 von 20 Nennungen), während die Zustimmung bei der Gruppe der Aus- und Weiterbildungsinstitutionen am geringsten ist (2 von 8 Nennungen). Ebenfalls leicht höher im Vergleich mit den anderen Altersgruppen ist das Interesse bei den über 65-jährigen Personen (5 von 6 Nennungen). Während auch hier die regelmässigen Nutzerinnen und Nutzer an einer Mitwirkung interessiert sind, können sich in diesem Bereich gerade aber jene beiden Personen, die noch nie mit Archiven in Kontakt standen, eine Mitwirkung vorstellen. Dieses breite Interesse ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass für die Identifikation von bestimmten Quellen – z.B. Motive auf Bildern oder die Datierung unbekannter Zeiträume – Kenntnisse in ganz unterschiedlichen Bereichen gefragt sind, die nicht primär mit dem Archiv in einem Kontext stehen. Zudem haben diese Arbeiten oftmals auch einen regionalen und dadurch persönlichen Bezug für Freiwillige, was ihr Interesse an der Mitwirkung potentiell stärkt.

Für die **Ergänzung und Korrektur von archivischen Informationen/Metadaten und Beschreibung digitalisierter Quellen** können sich insbesondere Vertreter aus Wissenschaft und Forschung eine Mitwirkung vorstellen (18 von 25 Nennungen). Das Interesse an einer Mitwirkung ist auch bei den übrigen Stakeholder-Gruppen gegeben, wenn auch die Aus- und Weiterbildungsinstitutionen – wie auch schon bei der Bewertung und der Identifikation von Quellen – die geringste Zustimmung zeigten (2 von 8 Nennungen). Bezüglich der Ausbildungsstufen und Altersgruppen der Befragten zeigt sich eine relativ ausgeglichene Verteilung. Einzig Personen zwischen 26 und 35 Jahren äusserten ein leicht höheres Interesse, als die übrigen Gruppen (21 von 46 Nennungen). Von allen Personen, welche sich an einer Mitwirkung in diesem Aufgabenbereich interessiert zeigten (46 Nennungen, vgl. Tabelle 4), sind mit 61% aller Antworten ebenfalls jene in der Mehrzahl, welche bereits regelmässig mit Archiven in Kontakt standen. Die Kenntnis der archivischen Informationsangebote und die Arbeit im Umfeld von Archiven scheint das Interesse gerade für diesen Aufgabenbereich sicherlich zu begünstigen. So sind es auch die Erfahrungen mit archivischen Findmitteln, der Online-Recherche etc., welche den Nutzerinnen und Nutzern potentielle Mitwirkungsmöglichkeiten aufzeigen, die in der Verbesserung von archivischen Metadaten beispielsweise in Archivkatalogen resultieren können. Damit kann potentiell ein grosser Mehrwert für die Datenqualität geschaffen werden, welche letztlich wieder den eigenen Arbeiten und Forschungen der beteiligten Personen zu Gute kommt.

Der **Beitrag von ergänzenden Inhalten** (z.B. in Form von Zusatzdokumenten, Hintergrundinformationen) stiess unter den befragten Personen insgesamt auf die höchste Zustimmung (61 Nennungen, vgl. Tabelle 4). Dieses hohe Interesse ist auch bei den einzelnen Stakeholder-Gruppen erkennbar: Nahezu alle Vertreter/-innen aus Wissenschaft und Forschung können sich eine Mitwirkung in diesem Bereich vorstellen (24 von 25 Nennungen). Auch bei Privatpersonen (15 von 20 Nennungen), Mitarbeitenden von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen (6 von 8 Nennungen) und Berufs- und Interessenverbänden (6 von 10 Nennungen) ist das Interesse gross. Lediglich für Archivfachpersonen ist das Bedürfnis einer Mitwirkung etwas weniger ausgeprägt (10 von 23 Nennungen). Bezüglich der Ausbildungsstufen und Altersgruppen der Befragten zeigt sich auch hier eine relativ ausgeglichene Verteilung, mit Ausnahme eines sehr hohen Interesses an einer Mitwirkung der unter 35-jährigen Personen (über 90%, N=33).

### **Inhaltliche Interessengebiete**

Wie aufgezeigt werden konnte, finden sich interessierte Freiwillige in mehrheitlich allen zur Diskussion gestellten Aufgaben der Überlieferungsbildung/Archivierung, auch wenn die individuellen Interessen insbesondere je Stakeholder-Gruppe teilweise unterschiedlich ausfallen. Welche Inhalte oder Themen die potentiellen Freiwilligen dabei einbringen können,

gestaltet sich dabei so heterogen, wie die «Crowd» selbst. Sie sind auch abhängig vom jeweiligen Archiv, welches zur Mitwirkung in den genannten Aufgabenbereichen einlädt bzw. werden durch dessen Schwerpunkte aus seinem Zuständigkeitsbereich/Archivsprengel bestimmt. Im Rahmen der Stakeholder-Umfrage wurden die Teilnehmenden in diesem Zusammenhang gebeten anzugeben, in welchen Themenbereichen sie sich inhaltlich im Archiv einbringen könnten. Die Nennungen der insgesamt 61 Personen, welche diese offene Frage beantwortet hatten, fielen erwartungsgemäss sehr heterogen aus: Von der Aussenpolitik der Schweiz über die Geografie des eigenen Wohnortes zu kunsttechnologischen Quellenschriften ist die Breite der thematischen Interessens- und Wissensgebiete der Befragten sehr gross. Nichts desto trotz lassen sich die Antworten bündeln und daraus gewisse Schwerpunkte erkennen (vgl. Tabelle 5).

Kategorie	Nennungen von Befragten (Auswahl)	Umfang Nennungen (in Klammern: absolute Anzahl) <sup>18</sup>
<b>Historische Epochen, Ereignisse, Phänomene</b>	z.B. Geschichte Frühe Neuzeit, Mittelalter, Erster Weltkrieg, Geschichte von Imperien	Häufig (9)
<b>Kenntnisse zu bzw. über Quellentypen/Materialien</b>	z.B. historische Kartografie, Fotografie, kunst-technologische Quellenschriften / Abbildungen	Häufig (9)
<b>Historische Hilfswissenschaften</b>	z.B. Kodikologie, Paläographie, Familienforschung	Häufig (8)
<b>Ortsspezifische (regionale/lokale) Themenschwerpunkte</b>	z.B. Geschichte Basels, regionale Quellenkenntnis, Lokalgeschichte	Häufig (7)
<b>Politik/Verwaltung</b>	z.B. Schweizer Politik, politische Geschichte, Staatswissenschaft	Häufig (7)
<b>Internationale Politik / Diplomatie</b>	z.B. internationale Beziehungen, Diplomatiegeschichte, Schweizer Aussenpolitik	Mehrfach (6)
<b>Gesellschaftliche Themen</b>	z.B. historische Protestforschung, Stadtgeschichte Mittelalter, Gefängnis	Mehrfach (5)
<b>Kunst und Kultur</b>	z.B. Literatur, deutsche Sprach- und Literaturwissenschaft, Kunstgeschichte	Mehrfach (5)
<b>Bildung und Wissenschaft</b>	z.B. Hochschulpolitik, Wissenschaftsgeschichte, Bildungsbereich	Mehrfach (4)
<b>Geografie und Raum</b>	z.B. Raumplanung, Quellen zur Umwelt- und Klimageschichte, geografische Kenntnisse im Umfeld des Wohnortes	Mehrfach (4)

<sup>18</sup> Die Kategorisierung in die Häufigkeit der Nennungen erfolgte auf Basis folgender Unterscheidung: Vereinzelt: ≤3 Nennungen / mehrfach: 4-6 Nennungen / häufig: ≥7 Nennungen. Mehrfache Nennungen von Themen der gleichen Kategorie durch dieselbe Person wurden nur einmal berücksichtigt (Verhinderung von Verzerrungen).



<b>Militär</b>	z.B. Militärunternehmertum, Logistik der Armee, Schweizer Militärgeschichte	Mehrfach (4)
<b>Recht</b>	z.B. Rechtswissenschaft, Jurisprudenz, Compliance	Vereinzelt (3)
<b>Wirtschaft</b>	z.B. Geschichte von Handelsfirmen, Geschichte der schweiz. Schuh- und Textilindustrie, Finanzmarkt	Vereinzelt (3)

Tabelle 5: Thematische Interessen der Umfrageteilnehmenden (Frage 15 Stakeholder-Umfrage)<sup>19</sup>

Wie aus der Zusammenstellung hervorgeht, sind es namentlich die Bereiche historische Epochen, Ereignisse, Phänomene», «ortsspezifische (regionale/lokale) Themenschwerpunkte» sowie «Politik, Verwaltung» in welchen die Befragten über inhaltliche Kenntnisse verfügen, welche sie bei einer potentiellen Mitwirkung im Archiv einbringen könnten. Diese Häufigkeit erklärt sich potentiell aus dem fachlichen und/oder beruflichen Hintergrund der Befragten, die mehrheitlich mindestens einen Hochschulabschluss aufwiesen (55 von 61 Personen). Auch handelt es sich überwiegend um Personen, welche in wissenschaftlichen Institutionen oder Forschungsgruppen tätig sind (23 von 61 Nennungen), sich als Studentinnen und Studenten mit bestimmten Themengebieten auseinandersetzen (Gruppe Privatpersonen, 14 von 61 Nennungen) oder als archivfachliche Expertinnen und Experten über spezifisches Fachwissen aus ihrer beruflichen Tätigkeit verfügen (14 von 61 Nennungen). Andererseits ist der Fokus auf die genannten Themen – insbesondere für den Bereich der Politik und Verwaltung – wohl auch darauf zurückzuführen, dass es sich bei den befragten Personen zum grossen Teil um Nutzerinnen und Nutzer von staatlichen Archiven handelt (vgl. Kapitel 3.1.1.): Mit deren Fokus auf die Archivierung von Unterlagen der Verwaltung ist es denkbar, dass die Nennungen dieser eher staatsnahen und politischen orientierten Themengebieten begünstigt werden. Der inhaltliche Beitrag von Nutzerinnen und Nutzern anderer Archive, z.B. Spezialarchive o.ä., kann in diesem Zusammenhang natürlich anders ausgeprägt sein.

Demgegenüber sind die ebenfalls häufig genannten Bereiche der historischen Hilfswissenschaften und Kenntnisse zu/über Quellentypen und -materialien mehrheitlich unabhängig von der inhaltlichen Ausrichtung eines Archivs einsetzbar. Gerade dadurch stellen die damit von Freiwilligen zur Verfügung gestellten Kenntnisse für Archive ein interessantes Anwendungsfeld von Partizipation dar.

<sup>19</sup> Die thematischen Kategorien wurden auf Grundlage der eingegangenen Nennungen gebildet, sie stellen keine allgemeingültigen Kategorien partizipativer Themenbereiche dar. Die Zuordnung der Nennungen erfolgte jeweils zu der am besten zutreffendsten Kategorie, selbstverständlich könnten bestimmte Nennungen auch mehreren Kategorien zugeordnet werden. Allgemeine Nennungen wie «Geschichte», «Historisches Wissen» etc. wurden nicht berücksichtigt.

Nutzergenerierte Inhalte und Informationen, die im Rahmen von partizipativen Vorhaben in Archiven zur Verfügung gestellt werden, umfassen also eine grosse Bandbreite an Themenbereichen. Diese können für Archive unterschiedlicher Ebenen oder (thematischen) Ausrichtung nutzbar gemacht werden. Auch die archivischen Aufgabenbereiche der Überlieferungsbildung/Archivierung, an welchen Freiwillige beteiligt werden können, beschränken sich nicht auf wenige Aspekte. Während zwar der Beitrag von ergänzenden Inhalten und die Identifikation und Bestimmung einzelner Quellen als Favoriten genannt wurden, fällt das Interesse der potentiellen Partizipationspartner/-innen auch hier breiter aus, als dies etwa aus bisherigen Praxisbeispielen ersichtlich war. Die Durchführung einer Beteiligung von Freiwilligen bei der Überlieferungsbildung in Archiven kann demnach grundsätzlich unabhängig vom inhaltlichen Partizipationsgegenstand angestrebt werden.

#### **4.2.2 Formen der Mitwirkung Dritter bei der Überlieferungsbildung**

Können Archive für unterschiedliche Aufgaben und in inhaltlich diversifizierten Themenbereichen Informationen von Freiwilligen für die Überlieferungsbildung erwarten, so ist für die Durchführung von Partizipation ebenfalls relevant, wie diese Inhalte zur Verfügung gestellt werden. Die motivationalen Voraussetzungen, unter welchen sich Freiwillige eine Mitwirkung im Archiv vorstellen können, wurden in Kapitel 4.1.2. der vorliegenden Arbeit bereits dargelegt. Im Hinblick auf die Durchführung einer Mitwirkung im Archiv wurden die Teilnehmenden der Stakeholder-Umfrage ebenfalls zu den für sie geeigneten Bedingungen einer Beteiligung befragt. Konkret interessierte dabei, über welche Kanäle und in welcher Form Freiwillige bereit sind, sich an archivischen Tätigkeiten im Bereich der Überlieferungsbildung zu beteiligen und welchen Aufwand sie dazu leisten wollen oder können.

#### **Instrumente zur Durchführung**

Im Hinblick auf die geeigneten Instrumente einer Mitwirkung haben nahezu alle der zur Diskussion gestellten Beteiligungsmöglichkeiten eine breite Zustimmung unter den Befragten erhalten (vgl. Diagramm 7). Einzige Ausnahme bildet die Mitwirkung über die **Social-Media-Kanäle** (z.B. Facebook, Blog etc.). Hier äusserten sich insgesamt 75% der Umfrageteilnehmenden (N=85) wenig bis gar nicht bereit diese Instrumente im Kontext einer Partizipation im Archiv nutzen zu wollen. Diese ablehnende Haltung ist über alle Bildungsstufen, Stakeholder-Gruppen und sogar Alterskategorien hinweg zu beobachten. Offenbar erachten die befragten Personen die Mitwirkung über ein personalisiertes, interaktives Online-Medium als wenig geeignet für die Durchführung eines partizipativen Vorhabens. Eine grundsätzliche Skepsis gegenüber der onlinebasierten Mitwirkungsform ist daraus allerdings nicht abzuleiten. Die Beteiligung über **Online-Plattformen** (z.B. als Webapplikationen etc.) stösst bei nahezu zwei Dritteln der Umfrageteilnehmenden (54 von 85

Nennungen) auf deutlich höhere Zustimmung. Auch hier ist die Verteilung über die Bildungsstufen sowie Altersgruppen relativ ausgeglichen, wobei sich bei den über 65-jährigen Personen die geringste Zustimmung ergibt. Bei den Stakeholder-Gruppen zeigen sich die Archivfachpersonen (17 von 22 Nennungen) und die Vertreter/-innen von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen (6 von 8 Nennungen) mit jeweils etwa drei Viertel überdurchschnittlich an einer Mitwirkung via Online-Plattform interessiert, während bei den übrigen Gruppen eine ausgeglichene Befürwortung resultiert (Privatpersonen 60%, Wissenschaft und Forschung 56%, Berufs- und Interessenverbände 50%). Dies kann möglicherweise damit zusammenhängen, dass archivfachliche Expertinnen und Experten den Umgang mit archivischen Online-Informationsangeboten gewohnt sind und sie weiter auch das Potential einer direkten Nutzarmachung bzw. Integration der online bzw. digital generierten Inhalte in die bestehende Informationsinfrastruktur des Archivs (z.B. Archivinformationssystem, Online-Recherche etc.) sehen. Bei der Gruppe der Aus- und Weiterbildungsinstitutionen kann allenfalls die mittlerweile verbreitete Nutzung von Online-Plattformen (z.B. im Bereich von E-Learning) verstärkend auf das Interesse wirken, in dieser Form im Archiv mitarbeiten zu wollen. Auffallend ist schliesslich, dass Personen, welche bisher häufig mit Archiven in Kontakt standen, insgesamt ein höheres Interesse an einer Mitwirkung über Online-Plattformen zeigen, als jene, welche lediglich gelegentlich im Austausch mit Archiven standen: Von 26 Umfrageteilnehmenden, welche bei Online-Plattformen die Antwortoption «trifft vollständig zu» wählten, stehen 73% häufig mit Archiven in Austausch, während 27% nur gelegentlichen Kontakt pflegen.

In der Praxis wurden viele der partizipativen Vorhaben in Archiven und Bibliotheken unter dem Stichwort «Crowdsourcing» mittels Online-Plattformen umgesetzt. So ist beispielsweise die Nutzung des Photo-Sharing Portals Flickr (<https://www.flickr.com/>, 03.03.2017) zur Identifikation und dem Tagging von digitalisierten Fotografien verbreitet oder es werden Online-Datenbanken zur Transkription digitalisierten Archivguts aufgebaut (z.B. die Plattform Trove der australischen Nationalbibliothek, vgl. Kapitel 2.3.). Auch von den im Rahmen der vorliegenden Arbeit befragten Archiven (Experten-Befragung, vgl. Kapitel 3.2. und Anhänge 8.2. und 8.3.) hatten bereits zwei eine Partizipation mittels Online-Plattformen umgesetzt (Archive A und D, vgl. Anhang 8.3.). In einem Fall wurden dazu bestehende Instrumente des Archivs genutzt: Mittels Log-in auf einen separaten Bereich der Online-Archivdatenbank, konnten Freiwillige bei der Identifikation von Quellen direkt mitwirken. Das zweite Archiv hatte ebenfalls mittels einer webbasierten Plattform die Indizierung und Erschliessung von Personennamenlisten vornehmen lassen. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass diverse Konzepte und Strategien zum Aufbau eines digitalen bzw. virtuellen Lesesaals

und der Entwicklung von entsprechenden Lösungen, die Mitwirkungsmöglichkeiten von Nutzerinnen und Nutzern als Anforderung unter anderem bereits vorsehen.<sup>20</sup>

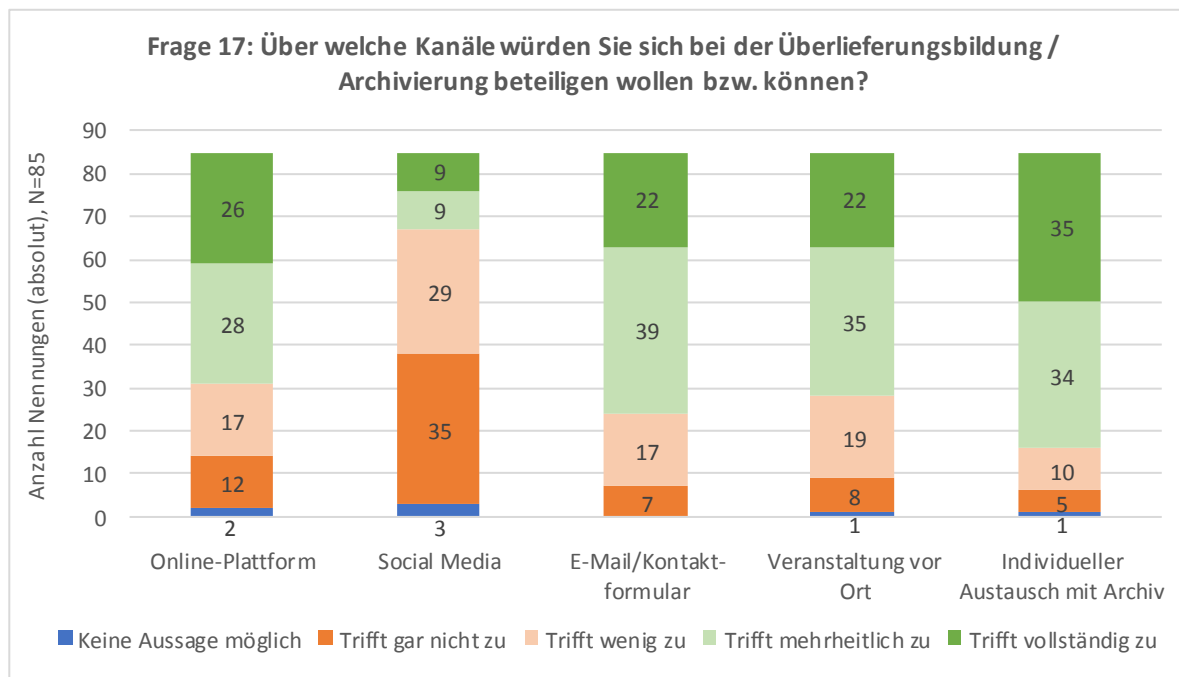


Diagramm 7: Instrumente für Partizipation im Archiv (Frage 17 Stakeholder-Umfrage)

Als weiteres Online-Kommunikationsinstrument wurden die Teilnehmenden auch zur Mitwirkung via **E-Mail oder Kontaktformular** befragt. Hier ist die Zustimmung unter den Befragten mit 72% noch etwas höher als bei den Online-Plattformen (N=85). Sie ist bei der Altersgruppe der 26-45-Jährigen (38 von 52 Nennungen) leicht sowie bei den 56-65-Jährigen (11 von 11 Nennungen) auffällig deutlicher ausgeprägt, als beispielsweise bei den unter 25-jährigen oder über 65-jährigen Personen, die weniger an einer Nutzung dieses Kommunikationsmittels interessiert sind. Da die letzteren beiden Alterskategorien bei der Gruppe der Privatpersonen etwas stärker vertreten sind, lässt sich auch erklären, weshalb sich unter den Stakeholder-Gruppen gerade Privatpersonen etwas weniger für diese Mitwirkungsform begeistern konnten (40% im Verhältnis zur Gruppengrösse «wenig zutreffend» oder «gar nicht zutreffend» vs. <20% bei allen anderen Gruppen). Auch Vertreter/-innen aus Wissenschaft und Forschung sehen im Vergleich darin eine weniger valable Partizipationsmöglichkeit. Von den insgesamt sieben Personen, welche die Antwortoption «trifft gar nicht zu» wählten, stammen vier aus dieser Gruppe.

<sup>20</sup> Vgl. z.B. Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare, AG Zugang und Vermittlung (2015): Konzept und Anforderungskatalog virtueller Lesesaal. Verfügbar unter: <http://vsa-aas.ch/ressourcen/zugang-und-vermittlung/virtueller-lesesaal/> (03.03.2017). Oder die laufenden Vorhaben des Schweizerischen Bundesarchivs sowie der Staatsarchive Basel-Stadt und St. Gallen zum Aufbau eines digitalen Lesesaals.

Interessant sind ebenfalls die Ergebnisse für die Mitwirkung im direkten, «analogen» Kontakt zwischen Archiven und den Partizipationspartner/-innen: Etwa zwei Drittel der Befragten können sich eine Mitwirkung im Rahmen einer **Veranstaltung vor Ort** im Archiv (z.B. als Workshop) vorstellen (Antworten «vollständig zutreffend» oder «mehrheitlich zutreffend»). Das Interesse ist dabei bei allen Stakeholder-Gruppen mit über 70% Nennungen hoch, ausgenommen die Mitglieder von Berufs- und Interessenverbänden, welche unentschieden antworteten, sowie die Archivfachpersonen, wo sich immerhin 36% der Befragten (N=22) keine Mitwirkung in dieser Form vorstellen können.

Insgesamt die höchste Zustimmung unter den Umfrageteilnehmenden erhielt schliesslich mit knapp über 80% der Nennungen die Mitwirkung in Form eines **individuellen Austausches mit dem Archiv** (z.B. telefonisch, im Fachgespräch etc.). Die Verteilung über die verschiedenen Bildungsstufen, Alterskategorien und Stakeholder-Gruppen zeigt dabei keine nennenswerten Unterschiede.

Dieses hohe und breit gestreute Interesse an einer Mitwirkung in Form eines persönlichen Austausches mit dem Archiv erstaunt doch insofern, als dass die Hürde für eine Beteiligung in dieser Form für die Freiwilligen grundsätzlich höher erscheint, als etwa bei einer ortsunabhängigen, online zugänglichen und frei verfügbaren Partizipationsmöglichkeit im Web 2.0. Die Freiwilligen müssen an Ort und Stelle anreisen, sind bei der Mitwirkung an vorgegebene Zeitfenster (z.B. die Öffnungszeiten des Archivs, Verfügbarkeit der Archivarinnen und Archivare o.ä.) gebunden und können im persönlichen Kontakt weniger anonym agieren. Offenbar wirken diese Faktoren bei den Umfrageteilnehmenden aber nicht als Hinderungsgrund einer Mitwirkung vor Ort, wie die hohe Zustimmung zeigt. Allenfalls wirkt hier auch verstärkend, dass es sich bei den Befragten namentlich um Personen handelt, welche bereits regelmässig oder zumindest gelegentlich mit Archiven im Austausch stehen sowie als Nutzerinnen und Nutzer deren Dienstleistungen und Angebote in Anspruch genommen haben. Aufgrund dieser Erfahrungen scheint die Mitwirkung im direkten Austausch mit dem Archiv offenbar attraktiv zu sein.

### **Häufigkeit der Mitwirkung**

Dass Freiwillige bereit sind, ihrerseits etwas für die Mitwirkung im Archiv zu investieren, zeigen auch ihre Angaben im Hinblick auf den zu leistenden zeitlichen Aufwand. Wie bereits aufgezeigt, ist eine überwiegende Mehrheit von drei Vierteln der Befragten an einer regelmässigen Mitwirkung im Archiv interessiert (vgl. Kapitel 4.1.1.). Bezüglich des Rhythmus sind 30% der Befragten (N=70) an einer Beteiligung mindestens einmal pro Monat interessiert, während für die Intervalle «mindestens einmal pro Quartal» bzw. «mindestens einmal pro Jahr» jeweils ein Viertel der Umfrageteilnehmenden zustimmend antworteten. Es zeigt sich

dabei, dass insbesondere Personen, welche einen regelmässigen Austausch mit Archiven pflegen, eher bereit sind, in einem häufigeren Intervall mitzuwirken. So gaben etwas über die Hälfte dieser Gruppe an (20 von 38 Nennungen), an einer Mitwirkung mindestens einmal pro Quartal oder häufiger interessiert zu sein, während es bei den gelegentlichen Kundinnen und Kunden von Archiven für das gleiche Intervall nur gerade 30% der Befragten sind (N=30). Auch scheint sich die Erfahrung aus einer bereits erfolgten Mitwirkung im Archiv durchaus positiv auf die Häufigkeit der Teilnahme auszuwirken. Während etwa jeweils die Hälfte der Befragten, welche mindestens einmal pro Quartal oder häufiger teilnehmen würden (21 von 41 Nennungen), bereits in Archiven mitgewirkt haben, sind es bei Personen, welche die Antwortoption «mind. 1x pro Jahr» oder weniger wählten, nur gerade 26% (N=23).

Grosse Unterschiede zwischen den Häufigkeiten einer regelmässigen Teilnahme im Vergleich mit den oben dargelegten Mitwirkungsformen lassen sich nicht feststellen. Lediglich Personen, die mindestens einmal pro Monat mitwirken würden, sind stärker interessiert an einer Veranstaltung vor Ort (18 von 21 Nennungen).

In Bezug auf den zeitlichen Aufwand einer Teilnahme an einem partizipativen Vorhaben oder Projekt des Archivs gaben etwa 52% der Befragten (N=85) an, zwischen 2-5 Stunden investieren zu wollen. Demgegenüber sehen 28% eine Mitwirkung bei weniger als zwei Stunden Aufwand je Teilnahme vor, während immerhin 20% bereit sind, mehr als fünf Stunden Arbeit zu investieren. Ebenfalls lässt sich aus den Ergebnissen der Befragung eine Korrelation zwischen dem Kanal der Mitwirkung und der Bereitschaft von dafür zu leistenden Aufwänden erkennen: Der Wille mehr Stunden für eine Mitwirkung zu investieren, ist insbesondere bei jenen Befragten höher, welche sich eine Partizipation im direkten Austausch mit dem Archiv (siehe oben) vorstellen können. Während nur die Hälfte der Personen, die nicht mehr als zwei Stunden Aufwand zu leisten bereit sind, im Rahmen einer Veranstaltung vor Ort mitwirken würden (12 von 24 Nennungen), liegt das Interesse bei der Befragten, die 2-5 Stunden (33 von 44 Nennungen) oder über 5 Stunden (12 von 17 Nennungen) mitwirken würden, für diese Form auffallend höher. Für einen individuellen Austausch mit dem Archiv (z.B. telefonisch, Fachgespräch), ist die Zustimmung der Personen, welche einen Aufwand von 2 bis 5 Stunden zu leisten wären, gar bei 91% (N=44).

### **Partizipative Mitwirkungsformen**

Sind die Kanäle der Mitwirkung und die zu leistenden Aufwände seitens der Freiwilligen für eine Durchführung von Partizipation im Archiv zentral, so ist es gerade für die Gestaltung der entsprechenden Angebote durch das Archiv auch relevant, auf welche Art und Weise die Beteiligung der potentiellen Partizipationspartner/-innen erfolgt. Die Umfrageteilnehmenden wurden daher auch gebeten anzugeben, welche Formen der Mitwirkung sie für sich als

geeignet erachten würden. Die Auswertung dieser Äusserungen zeigt ein relativ ausgeglichenes Bild für die zur Diskussion gestellten Beteiligungsformen. Bei mehrfach möglichen Nennungen gab mit knapp 60% (N=85) eine Mehrheit der Befragten an, insbesondere «Kontextinformationen» geben zu wollen. Auch die Bereiche «Recherche», «Beurteilung/Einschätzung abgeben» und «Fragen beantworten» wurden von den befragten Personen als geeignete Mitwirkungsformen genannt. Demgegenüber erhielten die Aspekte «Fachdiskussion» und «Review/Validierung auf Korrektheit/Vollständigkeit etc.» mit 32% bzw. 29% am wenigsten Nennungen. Im Hinblick auf die einzelnen Stakeholder-Gruppen fallen die Ergebnisse demgegenüber deutlich diversifizierter aus (vgl. Diagramm 8).

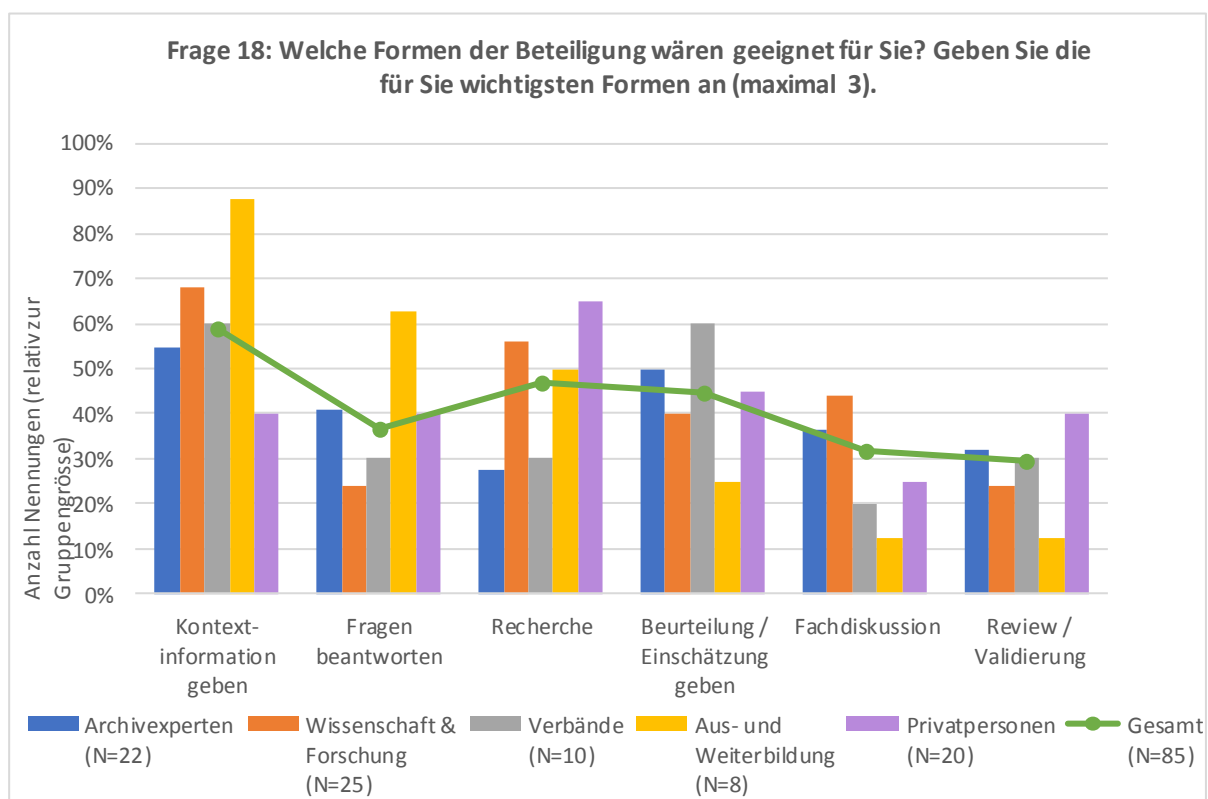


Diagramm 8: Mitwirkungsformen pro Zielgruppe (Frage 18 Stakeholder-Umfrage)<sup>21</sup>

So zeigt sich etwa bei den Mitwirkungsformen «Kontextinformationen geben» und «Fragen beantworten» eine überdurchschnittliche Zustimmung seitens der **Vertreterinnen und Vertreter von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen**, während sie bei «Fachdiskussion», «Review/Validierung» und «Beurteilung/Einschätzung abgeben» deutlich weniger Interesse zeigen. Dies kann allenfalls als Ausdruck von in diesem Berufsfeld verbreiteten Erfahrungen mit bestimmten Vermittlungsformen interpretiert werden. Demgegenüber sehen **Privat-**

<sup>21</sup> Insgesamt haben 85 Personen diese Frage ausgefüllt. Aufgrund mehrfach möglicher Nennungen ergibt die Summe relativen Antworten mehr als 100%. Auf die Angabe der einzelnen relativen Werte in der Grafik wurde aufgrund der Übersichtlichkeit hier verzichtet.

**personen** gerade im Review und der Prüfung von bestehenden Inhalten auf ihre Korrektheit/Vollständigkeit etc. eine für sie geeignete Mitwirkungsform. Am ehesten können sich Private aber eine Beteiligung in Form von Recherchen vorstellen, während sie an Fachdiskussionen am wenigsten interessiert sind. Privatpersonen können demnach eher abgeholt werden, wenn es bei der Partizipation darum geht, Informationen nachzuforschen oder an Bestehendem zu arbeiten. Mitglieder von **Berufs- und Interessenverbänden** sehen insbesondere in zwei Bereichen eine für sie interessante Mitwirkungsform: Jeweils 60% der Befragten dieser Stakeholder-Gruppe (N=10) gaben an, Kontextinformationen zur Verfügung stellen oder ihre Beurteilung/Einschätzung abgeben zu wollen. Dies wohl namentlich vor dem Hintergrund ihrer beruflichen bzw. fachlichen Erfahrungen im jeweiligen Themengebiet, für welches sie tätig sind. Wohl aus den gleichen Gründen findet der Bereich «Kontextinformation geben» auch bei den Vertreterinnen und Vertretern aus **Wissenschaft und Forschung** insgesamt am meisten Zustimmung. Im Unterschied zu den übrigen Gruppen können diese Personen auch für Fachdiskussionen gewonnen werden, hier ist die Zustimmung im Vergleich mit den anderen befragten Stakeholder-Gruppen am höchsten. Schliesslich ist die Gruppe Wissenschaft und Forschung ebenfalls für Rechercheaufgaben bei der Partizipation einzubeziehen – hier verfügen diese Personen aufgrund ihrer Tätigkeiten über Erfahrungen und Kompetenzen, u.a. auch im Zusammenhang mit der Nutzung der Informationsangebote des Archivs (Online-Kataloge, Kenntnisse zu den Beständen etc.). Während die Antworten der **archivfachlichen Expertinnen und Experten** weitgehend der Gesamtverteilung über alle Antworten entsprechen (vgl. Diagramm 8), ist es gerade der Aufgabenbereich der Recherche, welcher für diese Gruppe am wenigsten attraktiv war. Offenbar bewirken hier die bestehenden Erfahrungen dieser Personen ein geringes Interesse an einer Mitwirkung in diesem Bereich. Dies könnte daran liegen, dass sich die befragten Archivarinnen und Archivare durch ihre Aufgaben im Bereich der Überlieferungsbildung, Vermittlung etc. eher in der Rolle des Ermöglichens von Recherchen und der Zurverfügungstellung von Forschungsgrundlagen sehen, welche dann aber von anderen Personen (namentlich der Wissenschaft/Forschung) umgesetzt werden.

Das dargelegte Interesse der verschiedenen Stakeholder-Gruppen in Bezug auf potentielle Mitwirkungsformen im Archiv bietet wichtige Erkenntnisse für die Durchführung von partizipativen Vorhaben in Archiven. Zusammen mit den zu Beginn aufgezeigten Kanälen und den seitens der Freiwilligen zu leistenden Aufwänden, zeigen sie, auf welche Weise Dritte sinnvoll bei archivischen Tätigkeiten im Bereich der Überlieferungsbildung beteiligt werden können. So konnte etwa aufgezeigt werden, dass neben internet- bzw. webbasierten Kollaborationsservices (z.B. Online-Plattformen, E-Mail etc.) gerade auch Mitwirkungsmöglichkeiten im direkten Austausch mit dem Archiv vor Ort (z.B. als Workshop, im



bilateralen Fachgespräch etc.) bei den Befragten auf Interesse stösst. Eine Erkenntnis, die umso wertvoller scheint, wenn man sich die gegenwärtigen Diskussionen der archivfachlichen Community in Erinnerung ruft, die primär partizipative Vorhaben unter Anwendung von Web 2.0-Technologien propagieren. Ebenfalls deutlich wurde, dass die Mehrheit der befragten Freiwilligen interessiert ist, mehr als zwei Stunden für partizipative Vorhaben in Archiven zu leisten und dies auch in regelmässigen Abständen zu tun bereit ist. Dass sich die Interessen und Präferenzen der befragten Personen in Bezug auf die Mitwirkung je nach Altersstufe, beruflicher Tätigkeit oder fachlichem Hintergrund unterscheiden, wurde insbesondere bei der Frage nach den geeigneten Formen der Beteiligung Dritter im Archiv deutlich. Von der Beteiligung an Fachdiskussionen, über den Beitrag von Kontextinformationen und dem Review bzw. der Validierung von bestehenden Inhalten waren alle zur Diskussion gestellten Mitwirkungsformen bei den Befragten auf Interesse gestossen. Diese breite Zustimmung wirkt nicht gerade als Entscheidungshilfe bzw. Ausschlussverfahren für die Anwendung der einen oder anderen Form, bietet Archiven aber letztlich den nötigen Spielraum bei der Gestaltung und Organisation von partizipativen Vorhaben.

### **4.3 Fazit**

Mit der Auswertung der Ergebnisse der Stakeholder-Umfrage konnte aufgezeigt werden, dass die Mitwirkung Dritter nicht nur ein von Archiven propagiertes Desiderat ist, sondern der Wille zur Partizipation auch bei den potentiellen Freiwilligen verbreitet ist. Nur wenige der befragten Personen zeigen sich nicht interessiert an einer kollaborativen Zusammenarbeit im Archiv. Neben persönlichen Motivationsfaktoren machen die potentiellen Partizipationspartner/-innen ihr Bedürfnis zur Mitwirkung dabei auch stark von nach aussen wirkenden Anreizen abhängig. Entsprechend können Archive bei der Beteiligung von Freiwilligen nicht nur von grundsätzlichen eigenmotivierten Partner/-innen ausgehen, wie dies vielleicht die Berichterstattung erfolgreich durchgeführter Projekte suggerieren mag. Sie müssen das Interesse und die Motivation zur Mitwirkung aktiv fördern und bestärken und Anreize bereitstellen, welche die Freiwilligen potentiell auch für eine mehrmalige Teilnahme an Partizipation motivieren können. Dies sowohl für eine offene, anonyme Form des Crowdsourcing, als auch bei einer geschlossenen Mitwirkung von ausgewählten Personengruppen. Die zur Verfügung zu stellenden Anreize können sich – wie in Kapitel 4.1.2. aufgezeigt – je nach Zielgruppe der Partizipation unterscheiden, bewegen sich aber grundsätzlich innerhalb der folgenden Aspekte, wie sie ein Modell zur Anreizstruktur von Crowdsourcing-Projekten pointiert zusammenfasst: Fame (Ruhm), Fortune (Reichtum), Fulfillment (Erfüllung), Fun (Spass) (zit. nach Georgy, 2015, S. 32).

In Bezug auf die Zielgruppen partizipativer Vorhaben deutet die Auswertung der Umfrageergebnisse darauf hin, dass die potentiellen Freiwilligen namentlich im Umfeld der Kunden- bzw. Nutzergruppen von Archiven zu finden sind. Konkret sind dies Personen, welche Erfahrungen im Austausch mit Archiven aufweisen und/oder deren Angebote und Dienstleistungen bereits genutzt haben. Darüber hinaus kann allerdings keine Hierarchie der Zielgruppen in Bezug auf ihre Eignung zur Mitwirkung ausgemacht werden: Vertreterinnen und Vertreter jeder der befragten Stakeholder-Gruppen können für eine Partizipation berücksichtigt werden. Daraus folgt, dass keine universelle Aussage gemacht werden kann, welche Stakeholder als Partner/-innen bei einem kollaborativen Vorhaben mit eingebunden werden sollen, sondern dies jeweils vom Kontext, dem Ziel und den Mitteln des partizipativen Vorhabens abhängig gemacht werden muss. Wie aufgezeigt, lassen sich nämlich je nach Themen- und Aufgabenbereich durchaus Unterschiede in der Präferenz zur Mitwirkung unter den potentiellen Freiwilligen im Archiv beobachten. So sind beispielsweise Vertreter/-innen aus Wissenschaft und Forschung sowie Privatpersonen an allen Aufgaben interessiert, welche den Bereich der Erschließung/Metadatierung betreffen (Transkription, Ergänzung und Korrektur von Metadaten etc.). Für die Bewertung können zu den beiden Gruppen vor allem auch archivfachliche Personen gewonnen werden, während die Mitglieder von Berufs- und Interessenverbänden sowie Vertreter/-innen von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen sich eher an weniger archivtechnische Aufgaben interessiert zeigen, wie z.B. dem Beitrag von ergänzenden Inhalten.

Neben der Bestimmung der Zielgruppen und den möglichen Einsatzbereichen einer Mitwirkung im Archiv, gab die Analyse der potentiellen Partizipationspartner/-innen ebenfalls Aufschluss darüber, welche Vorstellungen Freiwillige über die formale bzw. organisatorische Durchführung haben, die Archive für die Gestaltung von entsprechenden Angeboten nutzen können. Es wurde dabei deutlich, dass neben den moderneren Möglichkeiten von web-basierten Plattformen, ebenso «analoge» Partizipationskanäle, wie beispielsweise die Mitwirkung bei einer Veranstaltung oder ein bilaterales Fachgespräch mit dem Archivpersonal, bei Freiwilligen auf Interesse stossen. Dies ist umso interessanter, als aus der Praxis eher weniger von Umsetzungsbeispielen dieser Art berichtet wird. Viele der beschriebenen partizipativen Vorhaben setzen die Mitwirkung Dritter – wie in Kapitel 2.2. dargelegt – aufgrund der neuen kollaborativen Möglichkeiten, welche sich aus den Web 2.0-Anwendungen ergeben, im Rahmen von Online-Angeboten um. Interessant ist die Partizipation auf Online-Plattformen sicherlich dort, wo eine breite und wenig eingeschränkte Masse an Freiwilligen zur Mitwirkung eingeladen werden soll, digital zur Verfügung stehender Ressourcen zu bearbeiten (z.B. Digitalisate, welche online transkribiert werden können). Social-Media-Kanäle eignen sich aus Sicht von Freiwilligen wenig für eine Mitwirkung im

Archiv – allerdings stellen diese für Archive interessante Möglichkeiten dar, um mit der «Crowd» in Kontakt zu kommen bzw. zu bleiben.

Dass Freiwillige darüber hinaus ebenfalls interessiert sind, vor Ort und im Rahmen eines persönlichen Austausches mit dem Archiv mitwirken zu wollen, erweitert die Gestaltungsmöglichkeiten von partizipativen Vorhaben erheblich. Es zeigt aber auch, dass die Beteiligung von Dritten bei der Überlieferungsbildung nicht nur von Archiven durchgeführt werden kann, die über entsprechende Ressourcen für die Einrichtung von Online-Plattformen verfügen bzw. bereit sind, diese zur Verfügung zu stellen, sondern auch für Archivinstitutionen mit beschränkten Budgets gewinnbringend einsetzbar ist. Dass auch aus dieser Mitwirkungsform Aufwände für das Archiv resultieren und der persönliche Austausch mit Freiwilligen und die Kollaboration vor Ort begleitet und betreut werden muss, ist dabei klar. Wie die Erfahrungen des Bildarchivs der ETH-Bibliothek zeigen, kann aber auch die online Zusammenarbeit mittels bestehender Anwendungen/Angebote und mit überblickbarem Aufwand realisiert werden (z.B. Kommentarfunktion im Online-Katalog, Kontaktformular auf Webseite etc.). Letztlich ist festzuhalten, dass die geeignete Kollaborationsform neben der Zielgruppe natürlich auch vom betreffenden Aufgabenbereich beeinflusst wird. So können unabhängige Tätigkeiten wie beispielsweise die Transkription von digitalisierten Quellen eher mittels Online-Plattformen umgesetzt werden, während für die Bewertung eine Zusammenarbeit im Rahmen eines Workshops allenfalls geeigneter erscheint.

Im Hinblick auf den Aufwand, welche Freiwillige zu leisten bereit sind, zeigte sich aus der Analyse der Umfrageergebnisse auch hier ein erfreuliches Bild für partizipationswillige Archive: Einerseits können sie mit Partner/-innen rechnen, die grundsätzlich bereit sind, mehrmals teilzunehmen und dies auch in einem zeitlich nützlichen Rhythmus. Andererseits würden die Mehrheit der Befragten je Teilnahme mit 2-5 Stunden auch Ressourcen investieren, die es erlauben, die zur Diskussion gestellten Aufgabenbereiche in angemessener Tiefe und Seriosität bearbeiten zu können. Daraus folgt, dass die finanziellen, personellen und organisatorischen Aufwände, welche Archive für partizipative Vorhaben leisten, nicht nur für einmalige Vorhaben erbracht, sondern wiederkehrend eingesetzt werden können, was sie letztlich reduziert.

#### **4.4 Methodenkritische Reflexion**

Die Befragung von potentiellen Partizipationspartner/-innen im Rahmen der vorliegenden Arbeit erlaubte es, einige der zentralen Fragen im Hinblick auf die Mitwirkung von Dritten bei der Überlieferungsbildung in Archiven untersuchen zu können. Die breite Verteilung der Umfrage und die hohe Rücklauf- sowie Beendigungsquote wirkten dabei positiv auf die generelle Aussagekraft der eingegangenen Antworten. Auch die Berücksichtigung verschie-

dener Anspruchsgruppen von Archiven und deren Kategorisierung im Rahmen der Auswertung ermöglichten ein genaueres Bild auf die Einschätzung Freiwilliger zur Mitwirkung im Archiv. Darüber hinaus lassen sich im Hinblick auf die Untersuchungsmethode und die Analyse der Umfrage nachfolgende Beobachtungen festhalten, die sich gegebenenfalls auf die Validität der dargelegten Ergebnisse auswirken können.

Mit total 92 eingegangenen bzw. 75 vollständig ausgefüllten Fragebogen konnte im Rahmen der vorliegenden Arbeit auf eine solide Datenbasis zurückgegriffen werden. Indes handelt es sich um einen kleinen Stichprobenumfang, der mit Blick auf die Grundgesamtheit aller potentiell in Frage kommenden Partizipationspartner/-innen nicht als repräsentativ zu werten ist. Mit der Unterteilung der Ergebnisse in Auswertungskategorien (Stakeholder, Alter, Bildungshintergrund) reduzierte sich der Stichprobenumfang je Untergruppe weiter, so dass die Verallgemeinerbarkeit der Aussagen je Gruppen weiter reduziert wurde (z.B. bei der Gruppe Berufs- und Interessenverband mit einem Stichprobenumfang von nur 10 Teilnehmenden). Hinzu kommt, dass trotz der Bemühungen bei den Stakeholder-Gruppen jeweils eine einheitliche mengenmässige Ausgangslage herzustellen, der tatsächliche – nicht beeinflussbare – Rücklauf der Umfrage zu grossen Unterschieden bei den Stichprobengrössen führte (z.B. 30 Teilnehmende bei der Gruppe Wissenschaft/Forschung gegenüber 8 Teilnehmenden bei der Gruppe Aus- und Weiterbildung). Das daraus resultierende Ungleichgewicht bei der Beeinflussung von Ergebniswerten wurde jedoch bei der Interpretation und Darlegung der Ergebnisse mitberücksichtigt und allfällige Unterschiede zwischen den Gruppen ausgewiesen.

In Bezug auf die Zielgruppe der Umfrage liegt denn auch eine weitere Verzerrungsquelle der Resultate begründet: Die Vertreter/-innen der definierten Stakeholder-Gruppen wurden aufgrund einer vorgängig durch die Autorin erstellten Kontaktliste zur Teilnahme eingeladen. Diese Liste setzte sich sowohl aus ausgewählten Personen oder Institutionen zusammen (z.B. für die Gruppe der Aus- und Weiterbildungsinstitutionen und Berufs- und Interessenverbände), andererseits wurden auch bestehende Kontakte im beruflichen und privaten Umfeld der Autorin für die Bestimmung des Teilnehmerfelds genutzt (z.B. bei archivfachlichen Expertinnen und Experten, Privatpersonen etc.). Dieser Selektionsprozess führt dazu, dass die Stichprobenauswahl als nicht zufällig bezeichnet werden kann. Stattdessen wurde damit das Ziel verfolgt, repräsentative Vertreter/-innen der heterogenen Zusammensetzung der einzelnen Gruppen trotz beschränkter Stichprobengrösse in der Stakeholder-Umfrage zu berücksichtigen. Auch die Verteilung der Umfrage in den Lesesälen des Bundesarchivs und des Staatsarchivs Bern impliziert nur eine scheinbare Zufälligkeit, als dass es sich auch hier um Personen handelt, welche als Nutzerinnen und Nutzer bereits Erfahrungen mit archivischen Angeboten und Dienstleistungen gemacht haben. Dem Umstand, dass sich die

überwiegende Mehrheit der Umfrageteilnehmenden mit Archiven bereits auskennt, wird durch die Fokussierung auf diese Grundgesamtheit Rechnung getragen.

Zum Untersuchungsdesign kann weiter festgehalten werden, dass mit der Durchführung der Umfrage vor Ort in den beiden Lesesälen und der Gelegenheit zur mündlichen Erläuterung durch die Autorin, möglicherweise eine äussere Beeinflussung zur Mitwirkung auf die Teilnehmenden wirkte (peer-pressure). Dies zeigt sich auch im nahezu vollständigen Rücklauf der Erhebungen sowie den mehrheitlich vollständig bzw. bis zum Schluss ausgefüllten Fragebogen. Da die insgesamt im Bundesarchiv und im Staatsarchiv eingegangenen Erhebungen am Gesamtumfang der Umfrage einen kleinen Anteil hatten (13 von 92 Fragebogen), fallen diese Vorbehalte allerdings weniger ins Gewicht. Die geringe Menge von an in Archiven vor Ort erhobenen Daten ist dabei darauf zurückzuführen, dass die Erhebung – aufgrund der zeitlichen Planung der Untersuchung – auf einen eher wenig günstigen Zeitpunkt am Jahresende (Dezember) und vor der üblichen Schliessung der Lesesäle vor den Festtagen fiel. Ein anderer Umfrage-Zeitraum hätte hier mit grösster Wahrscheinlichkeit mehr Anteil an Daten von Kundinnen und Kunden vor Ort generiert.

Schliesslich ist auch die durchaus auffallende Abbruchrate unter den Umfrageteilnehmenden von etwa einem Viertel der Gesamtmenge (27 von 102 Fragebogen, bei welchen mind. eine Frage nicht beantwortet wurde) kritisch zu reflektieren. Möglicherweise liegt sie in der Länge des Fragebogens mit seinen insgesamt 25 Fragen begründet. Da bei etwas mehr als einem Drittel der unvollständigen Befragungen (10 von 27 Fragebogen) der Abbruch bereits nach der ersten Frage erfolgte, ist der Grund auch im Einstieg mit allenfalls nicht ausreichend klar gewordenen Erläuterungen zu suchen.

Die aus der Befragung der Anspruchsgruppen staatlicher Archive resultierenden Ergebnisse sind vor dem Hintergrund dieser hier geschilderten Aspekte zu interpretieren und einzuordnen. Deutlich wird dabei, dass in Bezug auf die Untersuchungsmethodik aus den erhobenen Daten keine repräsentativen und für die Grundgesamtheit der potentiellen Partizipationspartner/-innen allgemeingültige Aussagen gemacht werden können. Allerdings stellen die daraus abgeleiteten Erkenntnisse wertvolle Hinweise für die Umsetzung von partizipativen Vorhaben in Archiven dar und rechtfertigen daher als Trendaussagen und Indikatoren ihre Bedeutung für die Beantwortung der zentralen Fragestellungen der vorliegenden Arbeit.



## 5 Implementierung von Partizipation im Archiv

Die vorhergehende Untersuchung der Interessen und Bedürfnisse von Freiwilligen zur Mitwirkung, stellt Hinweise zur Verfügung, die Archiven eine wertvolle Handhabe im Hinblick auf die Gestaltung und Steuerung partizipativer Vorhaben bieten. Durch die Berücksichtigung dieser nutzerseitigen Erwartungen und Interessen bei der Planung und Durchführung kann der Anklang und der Erfolg von Vorhaben zur Beteiligung Dritter im Archiv begünstigt werden. Sind also die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen und Anreize für die jeweiligen Zielgruppen bei der Umsetzung von Vorhaben und Projekten zur Mitwirkung von Freiwilligen bei der Überlieferungsbildung zentral, so ist es auch die Integration und die Verwendung der daraus generierten Inhalte in bzw. für die archivischen Prozesse, die letztlich über den erbrachten Nutzen der Kollaboration für das Archiv entscheidend. Im Folgenden soll daher aufgezeigt werden, wie Partizipation im Archiv implementiert und extern generierte Information für die Überlieferungsbildung nutzbar gemacht werden kann. Zentral ist dabei die Frage, wie Archive aus den nutzerseitigen Anforderungen einen Mehrwert für sich bzw. die Überlieferungsbildung schaffen können und welche Auswirkungen dies auf die bestehenden archivischen Prozessstrukturen hat. Da die Durchführung partizipativer Vorhaben von den jeweiligen Rahmenbedingungen des betreffenden Archivs individuell beeinflusst wird, werden dazu übergreifende Erkenntnisse zur Gestaltung der Mitwirkung in Archiven dargelegt. Grundlage dafür bilden neben den Ergebnissen aus der Stakeholder-Umfrage, Hinweise aus der Experten-Befragung, die Erfahrungen des Schweizerischen Bundesarchivs (BAR) zur Konzeptualisierung einer partizipativen Bewertung sowie die Berücksichtigung von in der Fachliteratur dargelegter praktischer Erfahrungen.

### 5.1 Planung und Organisation partizipativer Vorhaben

Kenntnisse Dritter in Archiven können zu Teilen spontan genutzt und eingesetzt werden (z.B. im Rahmen einer Beratung im Lesesaal, für einzelne Fragen o.ä.). Der gewinnbringende und nachhaltige Einsatz partizipativer Vorhaben und Projekten beruht jedoch auf einer vorgängigen Planung und Organisation. Im Rahmen dieser Vorbereitungsphase muss sich das Archiv insbesondere über die Ziele des Vorhabens, zum betreffenden Themen- bzw. Aufgabenbereich sowie zu den zur Verfügung stehenden Ressourcen Gedanken machen. Erst daraus ergibt sich dann die Auswahl der geeigneten Zielgruppen sowie alles Weitere zur Organisation und Gestaltung der Partizipation.

Wie Umsetzungsbeispiele aus der Praxis zeigen, sind für die Mitwirkung von Freiwilligen in Archiven in jedem Fall personelle, finanzielle, technische etc. Aufwände seitens des Archivs zu leisten. Bei der Planung ist daher darauf zu achten, dass soweit als möglich Synergien

geschaffen werden, die diese Kosten potentiell reduzieren können. Dies beispielsweise, indem nur solche Aufgaben zur Mitwirkung gestellt werden, die so oder so seitens des Archivs zu leisten sind (d.h. im Umkehrschluss also keine Arbeiten extra nur für die Beteiligung von Dritten geschaffen werden sollen). Auch bietet es sich an, bestimmte Aufgaben allenfalls zu bündeln bzw. zu verknüpfen und diese den Freiwilligen anschliessend als Paket zur Verfügung zu stellen (z.B. Korrektur von OCR-digitalisierten Quellen und anschliessende Ergänzung der Beschreibung/Metadatierung derselben). Einen Mehrwert aus der Beteiligung Dritter können Archive auch schaffen, wenn bei der Durchführung der Partizipation auf bestehende Instrumente und Hilfsmittel zurückgegriffen werden. So hatte etwa das Bildarchiv der ETH-Bibliothek für das Crowdsourcing-Projekt zur Identifikation und Beschreibung digitalisierter Bilder die bestehende Bilddatenbank «Bildarchiv online» (<http://ba.e-pics.ethz.ch>, 03.03.2017) genutzt und lediglich mit kleineren Anpassungen – insbesondere der Öffnung der Kommentarfunktion – eine geeignete Partizipationsmöglichkeit geschaffen (Graf, 2016, S. 10-11). Für eine Nutzung bestehender Infrastrukturen hatten sich auch einige der befragten Archive entschieden, wobei darunter auch die Webseite der betreffenden Institution eingesetzt (Archiv C, vgl. Anhang 8.3.) oder die lokalen Räumlichkeiten des Archivs zur Verfügung gestellt wurden (Archiv B, vgl. Anhang 8.3.). Auch die Finanzierung der notwendigen Infrastruktur mittels Spenden und/oder Vereinsbeiträgen ist möglich (Archiv B konnte dadurch Scanner zur Digitalisierung von Negativen beschaffen, vgl. Anhang 8.3.). Wie die Analyse der Nutzerinteressen gezeigt hat, kommen für eine Beteiligung Dritter im Archiv unterschiedliche Kanäle und Formen in Frage. Diese Diversifizierung erlaubt es Archiven bei partizipativen Vorhaben zum einen kreative Anwendungsmöglichkeiten zu entwickeln und zum anderen, auf Bestehendes zurückzugreifen. Gerade Letzteres wirkt sich positiv auf die zu leistenden Ressourcen für eine Mitwirkung aus, welche anschliessend für andere Aufwände zur Verfügung stehen. Nicht zu unterschätzen ist der personell zu leistende Aufwand bei der Organisation, Durchführung und Nachbereitung des Einbezugs von Freiwilligen für das Archiv. Von der Planung des Projekts und der Bereitstellung der Mitwirkungsmöglichkeit über die Betreuung und Begleitung der Partizipationspartner/-innen bis zur Nachbereitung der Ergebnisse ist der Einsatz von Archivpersonal erforderlich – unabhängig davon, wie die Partizipation umgesetzt wird. Wie von den befragten Archiven deutlich gemacht wurde, ist es in der Praxis dabei nicht unbedingt die Vor- oder Nachbereitung der Partizipation, die am meisten Aufwand für das Archiv generiert, sondern vielmehr die Betreuung und Begleitung der Freiwilligen während der Durchführung (Fragen beantworten, Besprechungen durchführen etc.) sowie die Nutzbarmachung der generierten Inhalte im Archiv (Qualitätsprüfung, Integration in bestehende Informationsangebote etc.). Archive müssen sich demnach vorgängig Gedanken dazu machen, welche



personellen Aufwände – d.h. konkret Arbeitsstunden – die Beteiligung Dritter potentiell generieren wird und welche Ressourcen dazu zur Verfügung gestellt werden können.

Die Wahl der geeigneten Zielgruppen für die Partizipation orientiert sich – wie aufgezeigt – am betreffenden Themen-/Aufgabenbereich, zu welchem die Mitwirkung Dritter erfolgen soll. Auch hier ist vorgängig zu überlegen, welche Anspruchsgruppen für eine potentielle Mitwirkung identifiziert werden können und inwiefern bei der Umsetzung auf bestimmte Gruppen fokussiert oder die Mitwirkung für alle interessierten Personen geöffnet werden soll. Die in Kapitel 4 dargelegten Ausführungen bieten dazu eine Entscheidungshilfe. Weiter ist es wichtig zu definieren, wie die betreffenden Zielgruppen auf das Vorhaben aufmerksam gemacht und zur Mitwirkung eingeladen werden. Dafür spielen natürlich die bestehenden Austauschkanäle zwischen dem Archiv und seinen Kundengruppen eine wesentliche Rolle. Zusätzliche mögliche Kommunikationswege zur Bewerbung der Partizipation sind: Webseite und Social-Media-Kanäle, Veranstaltungen, Publikationen oder Fachbeiträge, Vorträge, Werbung in persönlichen oder beruflichen Netzwerken der Archivarinnen und Archivare etc.

Die Berücksichtigung der oben genannten Punkte ermöglicht es, die vorhandenen Ressourcen des Archivs bei der Durchführung von partizipativen Vorhaben sinnvoll zu nutzen und insbesondere dort einzusetzen, wo ein für das Archiv gewinnbringender Einsatz aus der Beteiligung Dritter zu erwarten ist. Welche weiteren Überlegungen bezüglich der Planung und Organisation partizipativer Vorhaben für Archive allenfalls relevant sein können, finden sich als Fragenkatalog im Anhang dieser Arbeit zusammengestellt (Kapitel 8.4.). Es handelt sich dabei um Erkenntnisse, die auf der Auswertung der Experten-Befragung sowie den Erfahrungen des Bundesarchivs zur partizipativen Bewertung beruhen.

## **5.2 Nutzung partizipativer Vorhaben für die Überlieferungsbildung**

An anderer Stelle hat die Autorin die These aufgestellt, dass das Crowdsourcing im Archiv – gerade im Bereich der Überlieferungsbildung – eine neue, zentrale Ressource für die Bewältigung archivischer Aufgaben darstellt und künftig aus Archiven nicht mehr wegzudenken sein wird (Brunner, 2016, S. 3-4). Es wurde dabei postuliert, dass im Zuge immer knapper werdender finanzieller und personeller Ressourcen eine Beteiligung Dritter und die Nutzung externen Fachwissens unabdingbar ist, um die archivischen Aufgaben nach wie vor in der Qualität, welche für eine nachhaltige und langfristig zugängliche Überlieferung notwendig ist, bewältigen zu können (Brunner, 2016, S. 3-4). Dieser Argumentation folgend müssen partizipative Vorhaben entsprechend in die archivische Prozess- und Aufgabenlandschaft eingebunden werden bzw. an diese gekoppelt werden. Inwieweit dies im Bereich der Überlieferungsbildung erfolgen kann und die Ergebnisse aus der Mitwirkung Dritter hierfür nutzbar sind, soll im Nachfolgenden aufgezeigt werden. Dabei wird hier von einem

einfachen bzw. abstrahierten Prozessmodell ausgegangen, welches auf die zentralen Aufgabenbereiche der Überlieferungsbildung – Ermittlung der Archivwürdigkeit (Bewertung) und Ordnung und Verzeichnung des Archivguts (Erschliessung) – fokussiert. Dies ermöglicht es, die relevanten Erkenntnisse in einen organisatorischen Kontext zu stellen, ohne dabei zu detailliert auf die Prozessstrukturen archivischer Aufgaben einzugehen, die je Archivinstitution teilweise sehr individuell gestaltet sind.

### **5.2.1 Partizipation bei der archivischen Bewertung**

Wie in Kapitel 2.2. aufgezeigt wurde, finden sich noch wenige dokumentierte Ansätze, Dritte bei der archivischen Bewertung partizipieren zu lassen. Keines der in vorliegender Untersuchung befragten Archive (Experten-Befragung) hat die Beteiligung von Freiwilligen in diesem Bereich in der Praxis umgesetzt. Eine Person erwähnte in diesem Zusammenhang, dass eine Mitwirkung Dritter beim Entscheid, welche Bilder archiviert werden sollen, nicht vorgesehen ist, da dies in der alleinigen Kompetenz der Mitarbeitenden des Archivs liegen würde (Archiv D, vgl. Anhang 8.3.). Die potentiellen Partizipationspartner/-innen äusserten sich im Rahmen der Stakeholder-Umfrage im Vergleich mit anderen potentiellen Aufgabenbereichen der Überlieferungsbildung ebenfalls weniger interessiert an einer Mitwirkung bei der Bewertung. Es konnte allerdings auch festgestellt werden, dass die Skepsis der Befragten nicht so deutlich ausfiel, wie dies die ablehnende Haltung der Archive selbst vermuten liesse. Aus welchen Gründen der Einbezug Dritter auch bei der Bewertung sinnvoll ist, wurde bereits dargelegt (vgl. Kapitel 2.1.). Auf Basis der entsprechenden Umfrageergebnisse lassen sich aber auch Hinweise dazu finden, wie partizipative Elemente bei der Bewertung konkret eingesetzt werden können und damit ein Mehrwert für das Archiv bzw. die Überlieferungsbildung geschaffen wird.

Sollen Freiwillige bei der Ermittlung der Archivwürdigkeit eingebunden werden, so sind diese insbesondere unter der Gruppe der archivfachlichen Expertinnen und Experten, der Wissenschaft und Forschung sowie der Privatpersonen zu finden. Auch sind diese mehrheitlich aus dem Umfeld der Nutzerkreise des Archivs zu rekrutieren. Dies da – wie in Kapitel 4.2.1. aufgezeigt – das Interesse an einer Mitwirkung bei der Bewertung bei jenen Personen höher liegt, die häufig mit Archiven im Austausch stehen bzw. regelmässig deren Angebote und Dienstleistungen in Anspruch nehmen. Für eine partizipative Bewertung ist auch die Bestimmung des geeigneten Themenbereichs seitens des Archivs relevant. Diese Auswahl ergibt sich dabei aus dem Zuständigkeits- bzw. Aufgabenbereich des betreffenden Archivs und auch unter Berücksichtigung der in Kapitel 4.2.1. identifizierten Interessensbereiche der Partizipationspartner/-innen. Die Arbeiten aus dem Konzept zur partizipativen Bewertung im Schweizerischen Bundesarchiv (2016) zeigten indes, dass sich nicht alle Themenbereiche

für eine Mitwirkung Dritter eignen. Eine sinnvolle und potentiell nutzbringende Umsetzung von Partizipation ist insbesondere bei Themen mit einer oder mehreren der folgenden Ausprägungen angezeigt (Schweizerisches Bundesarchiv, 2016, S. 17-18):

- *Vernetzte Aufgaben und Kompetenzen*: Bereiche, wo verschiedene Stakeholder und deren Kompetenzen auf unterschiedlichen (politischen, gesellschaftlichen) Ebenen zusammenwirken und interagieren (Staat, Wirtschaft, NGOs etc.). Die Berücksichtigung von Wissen und Erfahrungen nicht nur der aktenbildenden bzw. federführenden Stelle kann wertvolle ergänzende Sichtweisen für die Bewertung generieren.  
→ z.B. *Formulierung und Umsetzung Verkehrspolitik, Förderung Integration etc.*
- *Plurale Interessen am Bewertungsgegenstand*: unterschiedliche Akteure sind an der Erstellung, Bearbeitung und Nutzung des zu bewertenden Aufgabenbereichs beteiligt, was potentiell eine höhere Abstimmung bei der Bewertung erfordert.  
→ z.B. *Geodaten, Statistiken, Registerdaten, klimatologische Daten etc.*
- *Gesellschaftliche (Aus-)Wirkung und Beteiligung der Bevölkerung*: Themenbereiche, die eine grosse gesellschaftliche Reichweite haben und eine Vielzahl an Personen aus der Bevölkerung betreffen. Auch ausschlaggebend kann der Grad der Interaktion mit und der Involvierung der Bevölkerung in staatlichen Aufgabenbereichen sein, woraus letztlich ein gewisses Interesse bzw. Anspruch seitens der Gesellschaft am Umgang mit den daraus generierten Unterlagen vermutet werden kann.  
→ z.B. *Zugang zu Dienstleistungen, Energie, Wasser, Verkehr, Konsumenten anliegen etc.*
- *Inhaltliche Komplexität*: Themenbereiche, die inhaltlich komplex sind und/oder ein spezifisches Fachwissen voraussetzen, über welches Archivarinnen und Archivare potentiell nicht verfügen.  
→ z.B. *spezifische Fachgebiete/Wissensbereiche, lokale Bezugspunkte etc.*

In Bezug auf die Gestaltung der Mitwirkung stehen dem Archiv verschiedene geeignete Umsetzungsformen zu Verfügung: Personen, welche sich für die Bewertungsaufgaben interessieren, geben an, insbesondere ihre Beurteilung/Einschätzung abgeben, Kontextinformationen bereitstellen oder ihre Expertise im Rahmen einer Fachdiskussion einbringen zu können. Auch die Bereitstellung von ergänzenden Inhalten und Hintergrundinformationen, welche von allen zur Diskussion gestellten Aufgabenbereichen insgesamt auf die höchste Zustimmung unter den Befragten stösst, kann für die Bewertung genutzt werden. Das Mitwirkungsangebot im Bereich der Bewertung kann daher beispielsweise die externe Beurteilung eines vom Archiv erarbeiteten Bewertungsentscheids bzw. punktuell einzelner Bewertungsergebnisse, z.B. durch archivische Fachpersonen oder Expertinnen und

Experten des betreffenden Fachgebiets, beinhalten. Weiter können Dritte um ergänzende Informationen aus einem bestimmten Fachgebiet gebeten werden, die es dem Archiv erlauben, Zusammenhänge, Verantwortlichkeiten und Auswirkungen besser nachzuvollziehen und zu beschreiben und darauf basierend die Bewertung vorzunehmen. Eine weitere mögliche Beteiligungsform von Freiwilligen ist schliesslich auch die Diskussion eines vom Archiv vorgelegten Bewertungsmodells.

Je nach vorgesehener Beteiligungsform ergibt sich, ob die partizipative Bewertung vor Ort im Fachgespräch oder über die bestehenden Online-Kommunikationskanäle (E-Mail, Webseite) umgesetzt wird. Beide Kanäle sind für die Partizipationspartner/-innen interessant, wobei der individuelle Austausch mit dem Archiv und Veranstaltungen vor Ort auf eine leicht höhere Zustimmung stiess. Das Landesarchiv Baden-Württemberg etwa hatte für die Bewertung von Nachlassakten ein Fachgespräch vorgesehen, im Rahmen dessen betroffenen und interessierten Personen/Institutionen ein vom Archiv aufgestelltes Bewertungsmodell zur Diskussion gestellt wurde (Rehm, 2014, S. 7). Eine Beteiligung von Dritten in Form eines halbtägigen Workshops im Archiv sieht auch das Schweizerische Bundesarchiv für die erstmalige Umsetzung einer partizipativen Bewertung vor. Die Bereitschaft der Freiwilligen, pro Teilnahme zwischen 2-5 Stunden Aufwand investieren zu wollen, kommt dieser Gestaltungsform des partizipativen Einbezugs von Dritter im Archiv entgegen. Für den gleichen Aufwand lassen sich Einschätzungen und Reviews zu Bewertungsentscheiden des Archivs – gerade bei einer beschränkten Zielgruppe – gut auch auf schriftlichem Weg mittels E-Mail-Kommunikation abholen, zumal dieser Beteiligungskanal von den befragten Personen als durchaus geeignete Mitwirkungsmöglichkeit beurteilt wurde. Dass Archive für partizipative Angebote im Bereich der Bewertung aber auch Web 2.0-Instrumente nutzen können, zeigt Gutsch (2010) in ihrer Untersuchung zur Anwendung von Web 2.0 in Archiven auf (S. 67-68). Demnach kann den potentiellen Freiwilligen beispielsweise ein online Rating-System zur Verfügung gestellt werden, mittels welchem sie angeben können, ob sie bestimmte Aufgabenbereiche, Geschäfte oder Dokumente (je nach Stufe) als relevant für eine Archivierung beurteilen oder nicht. Das Rating könnte damit von Archiven als Empfehlung oder Indikator für die Bewertung genutzt werden, ohne den Entscheid durch das Archiv damit vorwegzunehmen oder beeinflussen zu müssen (Gutsch, 2010, S. 67). Weitere Anwendungsmöglichkeiten einer partizipativen Bewertung durch Web 2.0-Applikationen sieht Gutsch im Feedback, welches mittels Online-Fragebogen oder Flagging (d.h. Kennzeichnung von bestimmten Archivalien) erzeugt werden kann. Hier stellt sich grundsätzlich die Frage, welche Aufwände das Archiv für den Aufbau und den Unterhalt der für die Umsetzung nötigen Instrumente/Plattformen bereit zu leisten ist, wenn eine Realisierung nicht mit den bestehenden Angeboten des Archivs erfolgen kann.

Entgegen der existierenden Vorbehalte gegenüber der Beteiligung Aussenstehender bei der Bewertung, zeigen die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung, dass partizipative Vorhaben für die Ermittlung der Archivwürdigkeit sehr wohl Einsatz im Archiv finden und gewinnbringend für die Überlieferungsbildung genutzt werden können. Bei den dargelegten Umsetzungsmöglichkeiten und -formen von partizipativer Bewertung ist dabei auf eine konstruktive und für das Archiv nutzbringende Umsetzung zu achten, welche den Einflussmöglichkeiten Dritter eine Grenze setzt und die Rolle des Archivs in der (unbestrittenen) Hoheit über die Bewertungskompetenz nicht in Frage stellt. Richtig eingesetzt, liegen die grössten Gefahren für eine erfolgreiche Beteiligung Dritter bei der Bewertung daher in erster Linie nicht an einem mangelnden Verständnis Freiwilliger für die archivische Bewertung, fehlendem Interesse und Kenntnissen derselben oder einem hohen technischen, finanziellen oder personellen Aufwand. Sie ist primär abhängig von der Bereitschaft der Archive, sich auch bei der «Königdisziplin» (Rehm, 2014, S. 3) unter den archivischen Aufgaben gegen aussen zu öffnen und mit den daraus resultierenden Herausforderungen und Risiken umzugehen. Dass dies bisher noch nicht realisiert ist, zeigt der bis heute wenig beachtete Einsatz von Crowdsourcing im Bereich der Bewertung und den weiterhin zahlreichen Vorbehalten in der archivfachlichen Diskussion (Treffeisen, 2010, S. 467; Gutsch, 2010, S. 67). An anderer Stelle wurde aufgezeigt, dass es gerade das stark verwurzelte berufliche Selbstverständnis bzw. die Einstellung von Archivarinnen und Archivare zu ihrer Rolle in der Überlieferungsbildung sowie der aus einer Beteiligung Dritter erwarteter Macht- bzw. Kontrollverlust, die Anwendung von partizipativen Vorhaben im Bereich der Bewertung verhindern (Brunner, 2016, S. 2-3). Allerdings findet in der Praxis der Austausch rund um die Ermittlung der Archivwürdigkeit ja bereits statt, beispielsweise durch den Einbezug der Aktenbildner bei der Bewertung oder durch archivübergreifende Bewertungsdiskussionen im Rahmen der Überlieferungsbildung im Verbund. Mit der Nutzung dieser Erfahrungen ist der Schritt hin zu einer partizipativen Bewertung dann nicht mehr allzu gross.

### **5.2.2 Partizipation im Bereich der Erschliessung von Archivgut**

Die archivische Erschliessung umfasst ein breites Spektrum an Tätigkeiten: Von der Ordnung und Strukturierung der archivwürdigen Unterlagen (u.a. Erarbeitung von Registraturplänen, Bildung von Dossiers etc.), über die Verzeichnung und Metadatierung des Archivguts (u.a. Bestandsbildung, Erstellung von Findmitteln etc.) bis zur Aufbereitung und Umsetzung erster konservatorischer Massnahmen (u.a. Verpackung in archivtaugliches Material, Konvertierung etc.) sind die Aufgabenfelder der Erschliessung vielfältig. Sie dienen dazu, die archivierten Unterlagen eindeutig zu beschreiben und schaffen damit die Voraussetzung für die Auffindbarkeit und Zugänglichmachung des Archivguts. In der Praxis sind es insbesondere die Aufgaben der Erschliessung, welche bisher Gegenstand von

partizipativen Vorhaben/Projekten in Archiven waren. Dass die Beteiligung von Freiwilligen gerade bei der Ordnung und Verzeichnung von Archivgut so attraktiv scheint, kann nach der vorliegenden Untersuchung auf folgende Aspekte zurückgeführt werden: Die Tätigkeiten der Erschliessung lassen sich in einzelne, in sich relativ geschlossene und abgrenzbare Aufgaben unterteilen, die als separate Partizipationsangebote zur Verfügung gestellt werden können (z.B. kann die Transkription eines Urkundentextes aus dem 18. Jahrhundert unabhängig von der Beschreibung und Erfassung der Metadaten der Quelle erfolgen o.ä.). Weiter kann die Beteiligung Dritter bei der Erschliessung auch rückwirkend für bereits verzeichnetes Archivgut erfolgen (z.B. Transkription von Originalquellen erst bei deren Digitalisierung) und dabei auch korrigierend eingreifen (z.B. bei fehlerhaften Angaben im Archivkatalog). Schliesslich besteht in diesem Aufgabenbereich auch ein hohes Potential zur Anwendung, da die Erschliessung von Archivgut relativ ressourcenintensiv ist und von Archiven daher oft nur die für die Auffindbarkeit der Unterlagen notwendigen minimalen Arbeitsschritte umgesetzt werden können. Nur in ausgewählten Fällen können zusätzliche Ressourcen in die weiterführende Informationserschliessung investiert werden, Erschliessungsrückstände und Nachverzeichnungsbedarf stehen entsprechend auf der Pendenzenliste vieler Archive. In diesem Zusammenhang erstaunt es nicht, dass Archive gerade in diesem Bereich der hohe Nutzen einer Beteiligung von Freiwilligen erkannt haben. Dies auch, weil für die Umsetzung der genannten Aufgabenbereiche – wie beispielsweise die Identifikation von unbekanntem Fotografien oder die Transkription von handschriftlichen Quellen – oftmals kein spezifisches archivfachliches Wissen vorausgesetzt wird, sondern Kenntnisse erfordern, zu welchen sich potentielle Expertinnen und Experten in der ganzen Bevölkerung finden lassen.

Die Partner/-innen partizipativer Vorhaben im Bereich der Erschliessung finden Archive daher in allen befragten Stakeholder-Gruppen mit Ausnahme der Vertreter/-innen von Aus- und Weiterbildungsinstitutionen sowie Mitglieder von Berufs- und Interessenverbänden. Die Gründe dazu wurden in Kapitel 4.2.1. ausgeführt. Sollen im Rahmen des partizipativen Vorhabens **archivische Metadaten korrigiert und/oder ergänzt werden** (z.B. im Archivkatalog, Findmittel etc.) so empfiehlt es sich eher Personen zu rekrutieren, welche bereits Erfahrungen mit den archivischen Informationsangeboten aufweisen. Durch die regelmässige Konsultation der Findmittel (analog, online) und die Nutzung der archivierten Bestände sind es gerade diese Personen, welche ohne grossen Aufwand nützliche Informationen für die Verbesserung der archivischen Verzeichnung bereitstellen können. Dies beispielsweise durch die Korrektur von falschen Dossierzeiträumen oder -titel, der Ergänzung von Inhaltsbeschreibungen von Archiveinheiten (Bestände, Serien, Dossiers etc.) oder dem Verweis auf weiterführende Ressourcen zwecks Vernetzung des Archivguts (z.B. als

Link auf Normdaten etc.). Gerade bei dieser Form der Mitwirkung bietet es sich daher an, die Partizipation zu institutionalisieren und den Nutzerinnen und Nutzern ständige Feedbackmöglichkeiten anzubieten. Dies indem im Online-Archivkatalog z.B. ein Kontaktformular bzw. eine vorlagenbasierte E-Mail eingerichtet wird, mittels welchem Personen entdeckte Fehler (z.B. falsche Zeiträume, Rechtschreibfehler etc.) an das Archiv melden können. Alternativ oder ergänzend können den Nutzerinnen und Nutzern im Lesesaal für den gleichen Zweck beispielsweise entsprechende «Mängelzettel» zur Verfügung gestellt werden. Damit kann das Archiv auf relativ einfache Weise aus der Beteiligung Dritter einen Mehrwert für die Qualität seiner Erschliessung und damit auch für die Recherche und Vermittlung des Archivguts schaffen. Damit wiederum kann gegenüber Dritten der Nutzen aus dieser Mitwirkung für ihre eigene Tätigkeit aufgezeigt werden, was ein wesentlicher Motivationsfaktor für die potentiellen Partizipationspartner/-innen darstellt. Noch einen Schritt weiter gehen entsprechende Angebote, die es eingeloggten Kundinnen und Kunden erlauben, an den Metadaten im Online-Archivkatalog direkt selbst Korrekturen vorzunehmen, welche nach einer Qualitätskontrolle vom Archiv freigegeben werden. Aktuelle Konzepte und Anforderungskataloge zu Systemen des virtuellen/digitalen Lesesaals nehmen diese Mitwirkungsmöglichkeiten auf und versuchen sie konzeptionell anzudenken (User-generated-content UGC).<sup>22</sup>

Stossen Archive im Rahmen von Erschliessungsarbeiten auf Quellen, deren **Identifikation und Beschreibung** durch das Archivpersonal nicht innert nützlicher Zeit und mit der nötigen Qualität umgesetzt werden kann, so bietet der Einbezug von Freiwilligen für Archive hier eine geeignete Möglichkeit entsprechende Lücken zu schliessen. Dies belegen die zahlreichen Crowdsourcing-Projekte, die in diesem Aufgabenbereich weltweit bereits umgesetzt wurden. Auch von den befragten Archiven hatten zwei Institutionen Freiwillige für die Identifikation digitalisierter Quellen eingesetzt (Archive C und D, vgl. Anhang 8.3.). Beide Institutionen beurteilten den Nutzen und Erfolg ihrer jeweiligen Projekte als sehr hoch. Dies einerseits, weil durch die Freiwilligen Arbeiten geleistet werden konnten, welche das Archiv in diesem Umfang und inhaltlichen Tiefe nicht hätte leisten können. Die so zur Verfügung gestellten Inhalte ermöglichten es, das vorliegende Archivgut detaillierter zu beschreiben und damit letztlich nutzbar zu machen. Zum anderen wurde der Aufwand im Vergleich zum Ertrag als positiv erachtet, wobei der zu leistende Betreuungsaufwand seitens des Archivs nicht unterschätzt werden sollte. In beiden Crowdsourcing-Projekten wurden Fotografien mit unbekanntem Motiven oder aus unbekanntem Zeiträumen zur Verfügung gestellt, wie übrigens in

---

<sup>22</sup> Vgl. z.B. Verein Schweizerischer Archivarinnen und Archivare, AG Zugang und Vermittlung (2015): Konzept und Anforderungskatalog virtueller Lesesaal. Verfügbar unter: <http://vsa-aas.ch/ressourcen/zugang-und-vermittlung/virtueller-lesesaal/> (03.03.2017). Oder die laufenden Vorhaben des Schweizerischen Bundesarchivs sowie der Staatsarchive Basel-Stadt und St. Gallen zum Aufbau eines digitalen Lesesaals.

der Mehrheit der dokumentierten Umsetzungsbeispiele in diesem Bereich (Gutsch, 2010, S. 62). Genauso gut lässt sich die Identifikation und Beschreibung von Archivgut aber auch bei anderen Quellentypen umsetzen, die einzeln erschlossen werden, wie z.B. Urkunden, Grafiken, Handschriften, Pläne etc.

Benötigt diese Form der Mitwirkung etwas mehr Vorbereitungsleistungen als die Ergänzung von archivischen Metadaten, so kann auch sie bereits mit relativ wenig Initialaufwand seitens des Archivs im Vergleich zum hohen Nutzen durchgeführt werden. Voraussetzung ist die Digitalisierung der betreffenden Quellen und die Bereitstellung einer geeigneten Plattform, auf welcher diese von Freiwilligen eingesehen werden können. Dazu bieten sich für Archive in der Praxis unterschiedliche Umsetzungsmöglichkeiten: So kann beispielsweise die Webseite des Archivs für die Publikation der Quellen genutzt und mittels Kontakthinweis (E-Mail-Adresse/Kontaktformular) zur Mitwirkung eingeladen werden. Weiter besteht die Möglichkeit, bestehende Plattformen und Angebote zu nutzen, wie etwa das Photo-Sharing Portal Flickr (<https://www.flickr.com/>, 03.03.2017), wo – je nach Nutzungsform allenfalls gegen Gebühr – Bilder hochgeladen und anderen Nutzenden zugänglich gemacht werden können, oder das wohl bekannteste Beispiel von Crowdsourcing, der Wikipedia (<https://www.wikipedia.org/>, 03.03.2017). Die Nutzung dieser Plattformen für archivische Zwecke hat sich in der Praxis bereits bewährt. So hat etwa die Library of Congress, die Bibliothek des Kongresses (Legislative) der Vereinigten Staaten von Amerika, Bilder zum Zweck der Identifikation und Beschreibung (Tagging) der dargestellten Motive auf Flickr publiziert (Zastrow, 2014, S. 21-22). In Zusammenarbeit mit Wikimedia Schweiz hat das Schweizerische Bundesarchiv 2013/2014 die vorgängig digitalisierte Fotosammlung «Aktivdienst Erster Weltkrieg» (1914-1918) auf Wikimedia Commons frei zugänglich gemacht.<sup>23</sup> Stand die Identifikation und Beschreibung der Fotografien in diesem Zusammenhang nicht im Vordergrund, so wäre dies nur ein kleiner Schritt gewesen. Weitere Möglichkeiten zur Beteiligung Dritter in diesem Bereich sind die direkte Einbindung der Quellen in der Online-Archivdatenbank des Archivs, frei oder zugänglich mittels entsprechendem Login, wie dies das Bildarchiv der ETH-Bibliothek umgesetzt hat (Graf, 2014; Graf, 2016). In allen dargelegten Fällen sind seitens des Archivs im Hinblick auf die Bereitstellung und den Zugang zu den Inhalten vorgängig die entsprechenden rechtlichen Abklärungen betreffend Datenschutz und Urheberrecht zu unternehmen. Auch definiert werden muss für diese Mitwirkungsform inwieweit und in welcher Form das Archiv eine Qualitätskontrolle der von den Freiwilligen bereitgestellten Inhalte und Beiträge vorsieht. Da eine Überprüfung jeden einzelnen Beitrags durch das Archiv in der Regel personell, zeitlich und inhaltlich nicht

---

<sup>23</sup> Schweizerisches Bundesarchiv, Fotosammlung «Aktivdienst Erster Weltkrieg» (1914-1918). Verfügbar unter: <https://www.bar.admin.ch/bar/de/home/recherche/suchen/suchmaschinen-portale/wikimedia/fotosammlung-aktivdienst-erster-weltkrieg--19141918-.html> (03.03.2017).



leistbar ist, muss auch überlegt werden, in welchen Fällen und in welchem Umfang die stichprobenartige Überprüfung erfolgen soll (z.B. einmalig am Ende der Mitwirkung oder wiederkehrend 1 Arbeitstag pro Monat o.ä.). Wie die Erfahrungen der befragten Archive hier zeigen, sind die Hinweise aus der Bevölkerung allerdings insgesamt als seriös und qualitativ gut einzuschätzen (vgl. Anhang 8.3.). Einige der partizipativ Mitwirkenden lieferten auch eingehende Erläuterungen und Beweisführungen ihrer Aussagen mit (z.B. Vergleichsfotografien, Lokalisationen auf Karten etc.), was den Nachvollzug durch das Archiv erheblich erleichterte. Eines der befragten Archive berichtet, dass sich in einigen Fällen die Crowd auch selbst kontrollierte und fehlerhafte oder unvollständige Angaben von Kolleginnen und Kollegen korrigierte (Archiv D, vgl. Anhang 8.3.). In diesem Zusammenhang ist durch das Archiv auch festzulegen, welche Angaben zu den Quellen im Rahmen der Beteiligung von Freiwilligen nachgefragt werden und als Metadaten in die Archivdatenbank integriert werden sollen: Sind es beispielsweise lediglich Angaben zu Titel, Jahr, Autor und Ort, zu welchen sich Dritte äussern sollen oder ist vorgesehen, dass sie auch einen Beitrag zur inhaltlichen Beschreibung der Quellen (Beschlagwortung/Tagging) leisten können. In letzterem Falle kann das Risiko von selbst gewählten, wenig spezifischen und individuell gefärbten Angaben (Gutsch, 2010, S. 62) unter anderem mit der Zurverfügungstellung von entsprechenden Hilfsmitteln/Vorgaben seitens des Archivs (z.B. beschränktes Vokabular, Thesaurus etc.) reduziert werden.

Für die eher offene und inhaltlich breit gestaltbare Mitwirkungsmöglichkeit im Bereich der Identifikation und Beschreibung von (digitalisierten) Quellen können Archive unterschiedliche Partner/-innen ansprechen. Wie in Kapitel 4.2.1. aufgezeigt sind namentlich Privatpersonen, gefolgt von Vertreter/-innen der Wissenschaft und Forschung sowie archivfachliche Expertinnen und Experten an einer Mitwirkung in diesem Bereich interessiert. Für die Motivierung zur Mitwirkung insbesondere von Privatpersonen ist dabei zu beachten, dass die persönliche Betroffenheit und die Relevanz/Bedeutung des Themas für sie selbst eine wesentliche Rolle spielen (vgl. Kapitel 4.1.2.). Dies sollte bei der Auswahl der zu bearbeitenden Quellen seitens des Archivs idealerweise berücksichtigt werden, indem beispielsweise ein regionaler Bezug geschaffen wird (z.B. mit Fotografien aus der geografischen Nähe der Zielgruppe). Gerade in diesem Aufgabenbereich ist es aber auch wichtig, immer wieder neue Anreize für eine kontinuierliche Mitwirkung zu schaffen und Freiwillige längerfristig für die Mitarbeit zu begeistern. Dies kann etwa durch immer wieder neu zur Verfügung gestellte Quellen erreicht werden, die sich allenfalls auch inhaltlich/in der Thematik unterscheiden. Oder es wird die Mitwirkung von Freiwilligen entsprechend gewürdigt, beispielsweise durch die namentliche Nennung ihrer Beiträge, der Auszeichnung von besonders «fleissigen» Nutzern oder in Form

eines Apéro im Archiv. Den Ideen sind hier keine Grenzen gesetzt, kann sich jedoch positiv auf eine längerfristige Zusammenarbeit zwischen Archiven und Freiwilligen auswirken.

Kein ungeteiltes Interesse von Freiwilligen kann das Archiv für die Mitwirkung bei der **Transkription/Übersetzung** erwarten. Wie Gutsch (2010) aufzeigt, erfordert gerade dieser Aufgabenbereich eine *«[...] längere Aufmerksamkeitsspanne von den Mitwirkenden, die nicht als gegeben vorausgesetzt werden darf»* (S. 63). Die Quellen müssen von den Freiwilligen gelesen, verstanden und die Inhalte anschliessend in einer anderen als der ursprünglichen Form dargestellt werden. Insbesondere bei der manuellen Transkription von originalen Dokumenten in maschinenlesbare Texte ist entsprechend darauf zu achten, dass die zur Verfügung gestellten Quellen nicht zu lang sind oder aber in kleinere Einheiten aufgeteilt werden können. Ideal sind nach Gutsch (2010) hier auch massenhaft gleichförmige Akten in immer gleicher Formular- oder Protokollform, die das Erfassen erleichtern können (S. 63). In dieser Form hat etwa auch eines der befragten Archive die Mitwirkung von Freiwilligen realisiert (Archiv A, vgl. Anhang 8.3.): Für die Erstellung von maschinenrecherchierbaren Personenindizes wurden von den Freiwilligen einheitliche und wiederkehrende Angaben von Personennamenlisten (z.B. Vor- und Nachnamen, Geburts- und Todesdatum etc.) erfasst und indiziert. Auch für die Prüfung und Korrektur von mit OCR-Erkennung digitalisierten Quellen ist auf eine sinnvolle Auswahl des zur Verfügung gestellten Materials zu achten. In Bezug auf die Qualität der bereitgestellten Inhalte/Beiträge ist es in beiden Anwendungsfällen sinnvoll, die gleichen Quellen von mehreren Personen transkribieren bzw. korrigieren zu lassen. Damit kann sichergestellt werden, dass allfällige Fehler oder Ungenauigkeiten einzelner Partizipanten die Ergebnisse der Transkription nicht verfälschen. In Bezug auf den Vorbereitungsaufwand für Archive zeigt sich, dass dieser für die Aufgaben Transkription / Übersetzung etwas höher liegt, als bei anderen Bereichen. Dies, da den Freiwilligen entsprechende Instrumente oder Plattformen zur Verfügung gestellt werden müssen, in welchen die Ergebnisse der Transkription eingefügt werden können. Kann oder soll dieser Initialaufwand seitens des Archivs nicht geleistet werden, so kann es sich hier allenfalls anbieten, den Einbezug Freiwilliger in Form einer Mitwirkung vor Ort, z.B. im Rahmen eines Workshops o.ä., durchzuführen.

## 6 Schlussbetrachtungen

Im Zuge der Diskussion um eine verstärkte Integration und Beteiligung von Nutzerinnen und Nutzer in Archiven sind in den vergangenen Jahren weltweit, aber auch im deutschsprachigen Raum, zahlreiche partizipative Vorhaben, Crowdsourcing-Angebote und ehrenamtliche Engagements von Freiwilligen in die Tat umgesetzt worden. Diese Umsetzungsbeispiele berichten dabei über Chancen und Herausforderungen von Partizipation im Archiv und zeigen Interessierten auf, wie der Einbezug von Freiwilligen in der Praxis gestaltet werden könnte. Dies mehrheitlich mit Blick auf die Bedürfnisse und Anforderungen der Archive, die Partizipation realisieren. Mit der Befragung der Anspruchsgruppen von Archiven im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde ein bewusster Perspektivenwechsel vorgenommen und die nutzerseitigen Interessen in Bezug auf eine Partizipation im Archiv in den Vordergrund gerückt. Dies auch mit der Intention, die aus der theoretischen Diskussion und individuellen Erfahrungen abgeleiteten Annahmen und etablierten Vorstellungen in Bezug auf Partizipation aus einer anderen Sichtweise beurteilen zu können.

Diese nutzerorientierte Perspektive auf die Partizipation von Freiwilligen bei der Überlieferungsbildung ergibt zentrale Anhaltspunkte im Hinblick auf eine erfolgreiche Durchführung entsprechender Vorhaben. So konnte mit vorliegender Untersuchung dargelegt werden, dass grundsätzlich alle untersuchten Anspruchsgruppen von staatlichen Archiven für partizipative Vorhaben oder Projekte in Frage kommen sowie, dass sich die Aufgabenbereiche der Überlieferungsbildung in ihrer Gesamtheit für die Beteiligung von Freiwilligen eignen. Mit Blick auf die Zielgruppen einer Partizipation lassen sich aber auch unterschiedliche Präferenzen und Interessen beobachten, was die Motivation, die potentiell einzubringenden Inhalte sowie die Formen und Instrumente der Gestaltung der Mitwirkung betreffen. Dieser genauere Blick auf die potentiellen Partizipationspartner/-innen und die damit verbundene Strukturierung der zumeist als undefinierte und anonyme Masse von Freiwilligen thematisierten Zielgruppen partizipativer Angebote, bietet Archiven Hinweise, wie die Gestaltung und Realisierung derselben aktiv gesteuert werden kann. Sei es indem auf die für die Bearbeitung eines spezifischen Aufgabengebiets geeigneten Anspruchsgruppen fokussiert oder die Mitwirkungsform auf die definierten Zielgruppen des partizipativen Vorhabens angepasst wird.

Um vom potentiellen Mehrwert einer Partizipation Dritter in staatlichen Archiven zu profitieren, ist ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den erwartbaren Ergebnissen und den mit der Partizipation verbundenen Aufwänden herzustellen. So vielfältig die Ausprägungen des – durchaus vorhandenen – Nutzens sein kann (z.B. durch Dritte eingebrachte Zusatzinformationen, ergänzte Metadaten, Transkriptionen, Reviews etc.), so unterschiedlich sind

die Vorhaben und Projekte je nach Ziel des Partizipationsvorhabens zu konzipieren: Diese Arbeit zeigt, dass neben auf grosse Teilnehmerkreise ausgerichtete Mittel (z.B. Online-Plattformen) auch Partizipationsansätze mit kleineren aber dafür selektiver definierten Teilnehmergruppen in Form von Direktkontakten (per Telefon, E-Mail) oder Workshops vor Ort realisiert werden können. Diese Erkenntnis ermöglicht es, dass auch Archive mit beschränkten technischen und finanziellen Ressourcen durch einen gezielteren Einsatz der zur Verfügung stehenden Mittel von der Partizipation Dritter profitieren können. Zusätzlich wird dadurch gar erst die Möglichkeit eröffnet, archivische Aufgaben unter der Mithilfe von Freiwilligen zu bearbeiten, welche weniger auf quantitativ herausfordernde Tätigkeiten ausgerichtet sind (z.B. der Metadatierung umfangreicher fotografischer Bestände), sondern eher qualitativ zu lösende Aufgaben betreffen (z.B. der Berücksichtigung aller betroffenen Anspruchsgruppen, oder der Einbezug hochspezialisierten Wissens).

Im Rahmen dieser Arbeit konnten Hinweise gefunden und dargelegt werden, unter welchen Bedingungen verschiedene Zielgruppen zu unterschiedlichen Themen als Partizipationsteilnehmende geeignet wären und dadurch Effizienzgewinne oder Qualitätszuwachs bei der archivischen Tätigkeit erzielt werden könnten. Die Notwendigkeit der Einbindung der partizipativen Vorhaben in die bestehenden Prozesse und der Rückgriff auf bereits existierende Instrumente und Hilfsmittel sind dabei zentrale Voraussetzungen, um eine nachhaltige, strategisch verankerte und gleichzeitig ressourcenschonende Partizipation im Archivwesen zu erreichen.

Da die Erkenntnisse dieser Arbeit jedoch aufgrund der Stichprobengrösse der zugrundeliegenden Untersuchung lediglich als indikativ bezeichnet werden können und auch von einer relativ grobkörnigen Kategorisierung der Zielgruppen zum Zwecke einer möglichst vollständigen Sicht über potentielle Anspruchsgruppen ausgeht, ist es angezeigt, dass die hier gewonnenen Erkenntnisse durch künftige Untersuchungen validiert werden sollten. So könnten Analysen und Befragungen bei feiner unterteilten Zielgruppen sowie die Validierung der hier dargelegten Indikatoren durch Erfahrungsberichte aus künftigen praktischen Projekten untermalt, detailliert oder korrigiert werden.

Wie in vorliegender Untersuchung aufgezeigt wurde, können Archive aus der Beteiligung von Freiwilligen einen Mehrwert für sich bzw. für die Überlieferungsbildung schaffen, sofern die Wahl der dazu erforderlichen Mittel wohl gegenüber dem erwarteten Nutzen abgestimmt ist. Es sollte sich daher nicht die Frage stellen, ob die Partizipation Dritter in Archiven umgesetzt werden soll, sondern inwieweit das darin liegende Potential optimal und sinnvoll nutzbar gemacht werden kann.

## 7 Literaturverzeichnis

- Brunner, Franziska (2016): Das Potential des Crowdsourcing archivischer Aufgaben. Unveröffentlichtes Thesenpapier. Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur.
- Demokratiezentrum Wien (o. J.): Partizipation. Verfügbar unter: <http://www.demokratiezentrum.org/themen/wien/partizipation/partizipation.html> [04.03.2017].
- Estermann, Beat (2013): Schweizer Gedächtnisinstitutionen im Internet-Zeitalter. Ergebnisse einer Pilotbefragung zu den Themenbereichen Open Data und Crowdsourcing. Bern: Berner Fachhochschule, E-Government-Institut. Verfügbar unter: [https://www.wirtschaft.bfh.ch/uploads/tx\\_frppublikationen/Estermann\\_2013\\_Schweizer\\_Gedaechtnisinstitutionen\\_im\\_Internet-Zeitalter.pdf](https://www.wirtschaft.bfh.ch/uploads/tx_frppublikationen/Estermann_2013_Schweizer_Gedaechtnisinstitutionen_im_Internet-Zeitalter.pdf) [04.03.2017].
- Georgy, Ursula (2015): Crowdsourcing – Ein Leitfaden für Bibliotheken. B.I.T. online – Innovativ: Bd. 52. Wiesbaden: Dinges & Frick.
- Gilliland, Anne J. (2014): Conceptualizing 21st-century archives. Chicago, Ill: Society of American Archivists.
- Gillner, Bastian (2013): Archive im digitalen Nutzerkontakt. Virtuelle Lesesäle, soziale Medien und mentale Veränderungszwänge. *Archivar* 66 (4), S. 406–415. Verfügbar unter: [http://www.archive.nrw.de/archivar/hefte/2013/ausgabe4/Archivar\\_2013\\_4\\_Internet.pdf](http://www.archive.nrw.de/archivar/hefte/2013/ausgabe4/Archivar_2013_4_Internet.pdf) [04.03.2017].
- Gillner, Bastian (2014): Wollen Archive (mehr) Nutzer? Verfügbar unter: <https://archive20.hypotheses.org/2123> [04.03.2017].
- Glauert, Mario (2010): Archiv 2.0. Vom Aufbruch der Archive zu ihren Nutzern. In: Verband deutscher Archivarinnen und Archivare VdA & Heiner Schmitt (Hrsg.): Archive im digitalen Zeitalter. Überlieferung – Erschließung – Präsentation. 79. Deutscher Archivtag in Regensburg (S. 43-54). Fulda: Selbstverlag des VdA.
- Graf, Nicole (2014): Crowdsourcing – neue Möglichkeiten und Grenzen für Bildarchive. *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* 1 (1), S. 249–253. doi: 10.5282/o-bib/2014H1S249-253
- Graf, Nicole (2016): Sie wussten mehr! Vielen Dank! «Offenes» Crowdsourcing im Bildarchiv der ETH-Bibliothek. *Arbido* 2, S. 9–12. Verfügbar unter: <http://arbido.ch/it/ausgaben-artikel/2016/ausgelagert-eingekauft-fremdbeschafft/offenes-crowdsourcing-im-bildarchiv-der-eth-bibliothek> [04.03.2017].
- Gutsch, Susann (2010): Web 2.0 in Archiven. Hinweise für die Praxis. Potsdam: Landesfachstelle für Archive und Öffentliche Bibliotheken im Brandenburgischen Landeshauptarchiv.
- Hagemann, Manuel (2015): Der Nutzer als Partner. Kollaborative Archivalienerschließung im Digitalen Historischen Archiv Köln. In: LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum & Claudia Kauertz (Hrsg.): Kooperation ohne Konkurrenz. Perspektiven archivischer Kooperationsmodelle. 48. Rheinischer Archivtag, 26.-27. Juni 2014 in Kleve (S. 189–194). Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.
- Huvila, Isto (2008): Participatory archive. Towards decentralised curation, radical user orientation, and broader contextualisation of records management. *Archival Science* 8 (1), S. 15–36. doi: 10.1007/s10502-008-9071-0

- Iacovino, Livia (2015): Shaping and reshaping cultural identity and memory. Maximising human rights through a participatory archive. *Archives and Manuscripts* 43 (1), S. 29–41. doi: 10.1080/01576895.2014.961491
- Kühnel, Karsten (2015): Archivsoftware für Nutzerbeteiligung und Semantic Web (Einleitung zu Workshop 5, Offene Archive 2.2). Verfügbar unter: <https://archive20.hypotheses.org/2945> [04.03.2017].
- Rehm, Clemens (2002): «Kundenorientierung» – Modewort oder Wesensmerkmal der Archive? Anmerkungen zur Transparenz und Partizipation bei archivischen Bewertungen. In: Hans Schadek (Hrsg.): Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Das Dienstleistungsunternehmen Archiv auf dem Prüfstand der Benutzerorientierung (S. 17–27). Stuttgart: Kohlhammer.
- Rehm, Clemens (2014): Überlieferungsbildung als Kommunikationsprozess. Modell – Verbund – Bürgerbeteiligung. *Brandenburgische Archive* 31, S. 3–8. Verfügbar unter: [http://www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/images/pdf/am31\\_2014.pdf](http://www.landeshauptarchiv-brandenburg.de/images/pdf/am31_2014.pdf) [04.03.2017].
- Rehmann-Sutter, Christoph (o. J.): Partizipation. Verfügbar unter: <http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=447> [04.03.2017].
- Ruhl, Ramona (2012): Ehrenamt im Archiv. Ein Leitfaden. Berlin: BibSpider.
- Rydz, Michelle (2010): Participatory archiving. Exploring a collaborative approach to aboriginal societal provenance. Thesis. University of Manitoba/University of Winnipeg. Verfügbar unter: <http://mspace.lib.umanitoba.ca/handle/1993/4247> [04.03.2017].
- Schweizerisches Bundesarchiv (2016): Situationsanalyse und Konzeptgrundlagen partizipative Bewertung im BAR. Unveröffentlichtes Konzeptpapier. Bern.
- Shilton, Katie & Srinivasan, Ramseh (2007): Participatory appraisal and arrangement for multicultural archival collections. *Archivaria* 63, S. 87–101.
- Treffisen, Jürgen (2010): Standardisierte Erschliessung im Landesarchiv Baden-Württemberg. Zwischen Nutzerinteressen und archivischen Rahmenbedingungen. In: Robert Kretschmar (Hrsg.): Staatliche Archive als landeskundliche Kompetenzzentren in Geschichte und Gegenwart. Zum 65. Geburtstag von Volker Rödel (S. 447–468). Stuttgart: Kohlhammer.
- van Rensch, Jacques (2015): Zwischen Büro und Crowdsourcing. Kooperation von Archiven und Ehrenamtlichen in den Niederlanden. In: LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum & Claudia Kauertz (Hrsg.): Kooperation ohne Konkurrenz. Perspektiven archiverischer Kooperationsmodelle. 48. Rheinischer Archivtag, 26.-27. Juni 2014 in Kleve (S. 48–54). Bonn: Dr. Rudolf Habelt GmbH.
- Waidmann, Simone (2014): Erschliessung historischer Bestände mittels Crowdsourcing. Eine Analyse ausgewählter Projekte. *Perspektive Bibliothek* 3 (1), S. 33–58. doi: 10.11588/pb.2014.1.14020
- Zastrow, Jan (2014): Crowdsourcing cultural heritage. «Citizen Archivists» for the future. *The Digital Archivist* 34 (8), S. 21–23. Verfügbar unter: <http://www.infotoday.com/cilmag/oct14/Zastrow--Crowdsourcing-Cultural-Heritage.shtml> [04.03.2017].

## 8 Anhang

### 8.1 Fragebogen Stakeholder-Umfrage

Nachfolgender schriftliche Fragebogen wurde für die Durchführung der Befragung der Anspruchsgruppen staatlicher Archive (Stakeholder-Umfrage) entwickelt (vgl. Kapitel 3.1.).

Die Ergebnisse der Befragung konnten wegen der grossen Datenmengen nicht in vorliegende Arbeit integriert werden. Sie können über folgenden Link in aufbereiteter Form konsultiert werden: <https://de.surveymonkey.net/results/SM-YCSN2N7G/> (05.03.2017). Für eine Einsicht in die Rohdaten der Befragung ist mit der Autorin der vorliegenden Arbeit Kontakt aufzunehmen.

### Mitwirkung der Gesellschaft bei der Archivierung staatlicher Unterlagen

#### Begleitinformation

**Bitte lesen Sie zuerst diese Begleitinformationen durch. Sie sind wichtig für das Verständnis der Fragen.**

Überlieferungsbildung ist eine Kernaufgabe der Archive. Sie umfasst die professionellen Tätigkeiten, welche eine historische Überlieferung des staatlichen Handelns schaffen und sicherstellen. Dazu gehören insbesondere die archivische Bewertung (Ermittlung der Archivwürdigkeit), Übernahme sowie die Erschliessung und Beschreibung (Metadatierung) der archivwürdigen Unterlagen.

Mit diesen Arbeiten wird die notwendige Voraussetzung für den Zugang zu den archivierten Unterlagen im Archiv geschaffen. Die Überlieferungsbildung leistet damit einen wesentlichen Beitrag, um

- das staatliche Handeln transparent und langfristig nachvollziehbar zu machen
- die Rechtssicherheit zu gewährleisten
- Grundlagen für die Forschung bereitzustellen.

Traditionell werden die Arbeiten rund um die Überlieferungsbildung mehrheitlich in alleiniger Kompetenz und Verantwortung von Archivarinnen und Archivaren umgesetzt.

**\* 1. Bitte geben Sie an, welche der aufgeführten Rolle auf Sie am besten zutrifft (im Kontext der vorliegenden Umfrage).  
(nur eine Antwort möglich)**

- Archivfachliche/-r Expertin/Experte (z.B. Mitarbeiter/-in eines Archivs oder verwandter Gremien)
- Mitarbeiter/-in einer wissenschaftlichen Institution / Forschungsstelle (z.B. Historisches Institut, Forschungsgruppe)
- Mitglied eines Berufs- und Interessenverbandes (z.B. Fachverband, Lobby)
- Vertreter/-in einer Aus- und Weiterbildungsinstitution (z.B. Schule, Bildungsinstitution)
- Privatperson
- Weitere (bitte angeben):

Beantworten Sie die nachfolgenden Fragen anschliessend mit Bezug auf diese Perspektive und falls zutreffend auch für die Institution, in welcher Sie tätig sind.

## Mitwirkung der Gesellschaft bei der Archivierung staatlicher Unterlagen

### Beschreibung Ihrer Erfahrungen mit Archiven

#### \* 2. Mit welchen Archiven hatten Sie bisher Kontakt (beruflich und/oder privat)?

	Häufig	Gelegentlich	Nie	Keine Aussage möglich
<b>Bundesarchiv</b>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<b>Staatsarchive</b> <i>Archive der 26 Kantone der Schweiz</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<b>Regional- / Kommunalarchive</b> <i>Stadt-, Gemeinde-, Ortsarchive etc.</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<b>Spezialarchive</b> <i>Wirtschaftsarchive, kirchliche Archive etc.</i>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<b>Private Archive</b>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weitere (bitte angeben):

#### \* 3. Wie häufig haben Sie in den vergangenen 3 Jahren Angebot und Dienstleistungen von Archiven genutzt?

*Wenn Sie beruflich bereits in einem Archiv tätig sind, beantworten Sie die Frage mit Blick auf die Nutzung der Angebote und Dienstleistungen anderer Archive.*

	Regelmässig	Gelegentlich	Nie	Keine Aussage möglich
Veranstaltungen, Führungen, Ausstellungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Aus- und Weiterbildungen (z.B. Schulungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Allgemeine Anfragen / Auskunft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Forschungszusammenarbeit / gemeinsame Publikation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Benutzung von Archivgut (z.B. Recherche im Archivkatalog, Bestellung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Recherche- / Forschungsauftrag	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Beratung bei Aktenführung und Informationsmanagement	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Konservierung / Restaurierung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Archivierung der eigenen Unterlagen (privat und/oder meiner Institution)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiteres (bitte angeben):



**\* 4. Zu welchem Zweck haben Sie diese Angebote und Dienstleistungen genutzt?**  
*(mehrfache Auswahl möglich)*

- für die berufliche Tätigkeit (ohne Forschung / Wissenschaft)
- für die (wissenschaftliche) Forschung
- zu privaten Zwecken
- für die Aus- und Weiterbildung
- Weiteres (bitte angeben):

**\* 5. Haben Sie oder die Institution, für welche Sie tätig sind, die eigenen Unterlagen einem Archiv zur Sicherung übergeben?**

- Ja
- Nein

**6. Wenn «Ja» bei Frage 5: wo?**

- Bundesarchiv
- Staatsarchiv (*Archive der 26 Kantone*)
- Regional- / Kommunalarchiv (*Stadt-, Gemeinde-, Ortsarchive etc.*)
- Spezialarchiv (*Wirtschaftsarchive, kirchliche Archive etc.*)
- Privates Archiv
- Weiteres (bitte angeben):

## Mitwirkung der Gesellschaft bei der Archivierung staatlicher Unterlagen

### Grundsätzliches zur Mitwirkung im Archiv

**\* 7. Haben Sie bereits in Archiven oder anderen Gedächtnisinstitutionen (Bibliotheken, Museen etc.) aktiv mitgewirkt?**

*Wenn Sie beruflich bereits in einem Archiv tätig sind, beantworten Sie die Frage mit Blick auf andere Archive / Gedächtnisinstitutionen.*

- Ja
- Nein

**8. Wenn «Ja» bei Frage 7: Beschreiben Sie diese Erfahrung kurz: Woran haben Sie mitgewirkt und weshalb? Was war Ihr Beitrag? Wann und wo fand diese Mitwirkung statt?**

**\* 9. Angenommen, ein staatliches Archiv in der Schweiz lässt Dritte an seinen Aufgaben mitwirken. In welchen Bereichen würden sich Ihrer Ansicht nach Personen beteiligen wollen oder können?**

	Sicher	Wahrscheinlich	Möglich	Unwahrscheinlich	Keine Aussage möglich
Transkription- / Übersetzungsaufgaben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitwirkung beim Entscheid zur Übernahme von Unterlagen (Bewertung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Archivische Informationen / Metadaten (z.B. im Archivkatalog) ergänzen und korrigieren, digitalisierte Quellen beschreiben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Einzelne Quellen identifizieren und bestimmen (z.B. Fotografien mit unbekanntem Zeitraum oder Motiv)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ergänzende Inhalte beitragen (z.B. Zusatzdokumente, Hintergrundinformationen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Finanzieller Beitrag zur Förderung von bestimmten Projekten oder Vorhaben des Archivs (Crowdfunding)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mitwirkung bei Veranstaltungen, Führungen oder Ausstellungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiteres (bitte angeben):

**\* 10. Hatten Sie schon einmal das Bedürfnis in einem Archiv (oder einer anderen Gedächtnisinstitution) durch Ihr Wissen oder Ihre Erfahrungen aktiv etwas beitragen zu wollen, OHNE dies jedoch anschliessend umzusetzen?**

- Ja
- Nein

**11. Wenn «Ja» bei Frage 10: Beschreiben Sie diese Erfahrung kurz: Zu was und wo hätten Sie etwas beitragen können und was wäre Ihr Beitrag gewesen? Was hat Sie darin gehindert, mitzuwirken?**

## Mitwirkung der Gesellschaft bei der Archivierung staatlicher Unterlagen

### Inhalte und Interesse einer Mitwirkung bei der Überlieferungsbildung im Archiv

**\* 12. Stellen Sie sich vor, ein staatliches Archiv in der Schweiz lädt Sie zur Mitwirkung an seinen Aufgaben bei der Überlieferungsbildung / Archivierung ein. In welchen Bereichen könnten Sie sich eine Mitwirkung vorstellen?**

*(mehrfache Auswahl möglich)*

- Transkription- / Übersetzungsaufgaben
- Mitwirkung beim Entscheid zur Übernahme von Unterlagen (Bewertung)
- Archivische Informationen / Metadaten (z.B. im Archivkatalog) ergänzen und korrigieren, digitalisierte Quellen beschreiben
- Einzelne Quellen identifizieren und bestimmen (z.B. Fotografien mit unbekanntem Zeitraum oder Motiv)
- Ergänzende Inhalte beitragen (z.B. Zusatzdokumente, Hintergrundinformationen)
- Finanzieller Beitrag zur Förderung von bestimmten Projekten oder Vorhaben des Archivs (Crowdfunding)
- Keiner der angegebenen Bereiche
- Weiteres (bitte angeben):

**13. Bereiche, die Sie bei Frage 12 nicht angekreuzt haben: Weshalb wollen / können Sie dort nicht mitwirken?**

*(mehrfache Auswahl möglich)*

- Kein Bedürfnis / Motivation mitzumachen
- Themen- / Aufgabenbereiche interessieren nicht
- Zu wenig Kenntnisse über Themen- / Aufgabenbereich
- Keine Ressourcen (Zeit, Personal etc.)
- Geringer Nutzen für mich
- Weiteres (bitte angeben):

**\* 14. Welche Bedingungen müssen unabhängig von konkreten Themen- oder Aufgabenbereichen gegeben sein, damit Sie bei der Überlieferungsbildung / Archivierung mitwirken würden?**

	Trifft vollständig zu	Trifft mehrheitlich zu	Trifft wenig zu	Trifft gar nicht zu	Keine Aussage möglich
Monetäre Entschädigung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sichtbarkeit der Mitarbeit (z.B. durch namentliche Nennung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Persönliche Betroffenheit, Relevanz des Themas für mich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Thematische Fachkenntnis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nutzen für die eigene Tätigkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit zum Austausch mit Interessengruppen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weitere (bitte angeben):

**15. In welchen Themenbereichen könnten Sie Kenntnisse / Informationen / Wissen im Archiv einbringen? Notieren Sie maximal 3 Themenbereiche.**

**16. Aufgrund welcher Kompetenzen könnten Sie sich zu den unter 15 notierten Themenbereichen einbringen?**

*(Mehrfache Auswahl möglich)*

- Aus- und Weiterbildung
- Persönlicher Bezug / Betroffenheit
- Berufliche Erfahrung
- Weiteres (bitte angeben):

## Mitwirkung der Gesellschaft bei der Archivierung staatlicher Unterlagen

### Formen der Mitwirkung bei der Überlieferungsbildung

**\* 17. Über welche Kanäle würden Sie sich bei der Überlieferungsbildung / Archivierung beteiligen wollen bzw. können?**

	Trifft vollständig zu	Trifft mehrheitlich zu	Trifft wenig zu	Trifft gar nicht zu	Keine Aussage möglich
Online Plattform, z.B. Webapplikationen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Social Media, z.B. Facebook, Blog	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
E-Mail-Kommunikation oder Kontaktformular	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Veranstaltung vor Ort, z.B. Workshop	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Individueller Austausch mit Archiv, z.B. telefonisch, Fachgespräch	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Weiteres (bitte angeben):

**\* 18. Welche Formen der Beteiligung wären geeignet für Sie? Geben Sie die für Sie wichtigsten Formen an (maximal 3).**

- Kontextinformation geben
- Fragen beantworten
- Recherche
- Beurteilung / Einschätzung abgeben
- Fachdiskussion
- Review / Validierung auf Korrektheit, Vollständigkeit u.ä.
- Keine der angegebenen Beteiligungsformen
- Weiteres (bitte angeben):

**\* 19. In welchem Umfang wären Sie bereit mitzuwirken?**

- Einmalige Teilnahme
- Regelmässige Teilnahme
- Gar nicht

**20. Wenn "Regelmässige Teilnahme" bei Frage 19: mit welcher Häufigkeit?  
(nur eine Antwort möglich)**

- Mind. 1x pro Woche
- Mind. 1x pro Monat
- Mind. 1x pro Quartal
- Mind. 1x pro Jahr
- Weniger
- Weiteres (bitte angeben):

**\* 21. Welchen Aufwand wären Sie bei einer Mitwirkung (einmalig oder regelmässig) bereit zu investieren? (nur eine Antwort möglich)**

- <2 Stunden pro Teilnahme
- 2-5 Stunden pro Teilnahme
- >5 Stunden pro Teilnahme

**22. Was ich zum Thema Mitwirkung in Archiven ergänzend noch mitgeben möchte:**

**Mitwirkung der Gesellschaft bei der Archivierung staatlicher Unterlagen**

## Angaben zur Person

\* 23. In welchem Jahr sind Sie geboren?

\* 24. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an:

- Weiblich  
 Männlich

\* 25. Welches ist der höchste Bildungsabschluss, den Sie bisher erlangt haben?  
(nur eine Antwort möglich)

- Obligatorische Schule  
 Berufliche Grundbildung  
 Allgemeinbildende Ausbildung (Gymnasium, Berufsmaturität etc.)  
 Höhere Berufsbildung (Eidg. Diplome, Fachausweise etc.)  
 Hochschulabschluss (Universität, Fachhochschule, PH)  
 Doktorat / Professur  
 Weiteres (bitte angeben):

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für diese Umfrage genommen haben!

Bei Fragen und/oder Anregungen stehe ich unter folgender E-Mail-Adresse gerne zur Verfügung:

[franziska.brunner@bar.admin.ch](mailto:franziska.brunner@bar.admin.ch)

Freundliche Grüsse

**Franziska Brunner**

M.A. in History

Wissenschaftliche Mitarbeiterin Schweizerisches Bundesarchiv



## 8.2 Fragebogen Experten-Befragung

Die nachfolgenden zehn offenen Fragen bildeten die Grundlage für die direkte Befragung von Archiven und Projektverantwortlichen, welche Partizipation bei der Überlieferungsbildung bereits umgesetzt hatten (Experten-Befragung, vgl. dazu Kapitel 3.2). Für die Ergebnisse vgl. Anhang 8.3.

Mitwirkung der Gesellschaft bei der Archivierung staatlicher Unterlagen
Fragebogen
<p><b>1. Beschreiben Sie nachstehend kurz das Vorhaben/Projekt, mittels welchem Sie bzw. die Institution, in welcher Sie tätig sind, die Mitwirkung Freiwilliger im Archiv realisiert haben.</b> <i>u.a. Angaben zu Gründen/Motiven, Ziel und Gegenstand des Projekts, Zeitraum der Planung und Umsetzung, Beteiligte etc.</i></p> <p><b>Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.</b></p> <p>→ Bei mehreren in Frage kommenden Projekten wählen Sie das aus Ihrer Sicht geeignetste/repräsentativste Vorhaben aus. Beantworten Sie die nachfolgenden Fragen anschliessend mit Bezug auf die Erfahrungen aus diesem Vorhaben/Projekt.</p>
<p><b>2. Welche Rahmenbedingungen wurden in Ihrer Institution geschaffen bzw. bereitgestellt, damit das Vorhaben/Projekt zur Mitwirkung Dritter durchgeführt werden konnte?</b> <i>z.B. organisatorische, personelle oder technische Voraussetzungen, welche für die Umsetzung notwendig waren</i></p> <p><b>Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.</b></p>
<p><b>3. Auf welche Weise wurden die potentiell zu beteiligenden Personen auf das Vorhaben/Projekt aufmerksam gemacht bzw. zur Mitwirkung eingeladen? Wurden dabei Anforderungen an die Freiwilligen gestellt?</b> <i>z.B. auf persönliche Einladung, Ankündigung auf Social-Media-Kanälen etc.</i> <i>Anforderungen: z.B. spezifisches Fachwissen, bereits Erfahrungen mit Archiv, bestimmte Altersgruppen etc.</i></p> <p><b>Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.</b></p>
<p><b>4. Welcher Aufwand wurde seitens des Archivs für die Planung, Durchführung und Nachbereitung des Vorhabens/Projekts geleistet?</b> <i>z.B. personelle, finanzielle etc. Ressourcen, welche investiert wurden (summarische Beschreibung bzw. ungefähre Angaben zur Bandbreite des geleisteten Aufwands sind ausreichend)</i></p> <p><b>Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.</b></p>

## Mitwirkung der Gesellschaft bei der Archivierung staatlicher Unterlagen

### Fragebogen

**5. Welche Inhalte haben die beteiligten Personen im Rahmen des Vorhabens/Projekts beigetragen? Wie beurteilen Sie die Qualität dieser bereitgestellten Informationen?**

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

**6. Wurde seitens des Archivs eine Qualitätsprüfung der von den Freiwilligen bereitgestellten Inhalte/ Informationen vorgenommen? Wenn ja, in welcher Form und in welchem Umfang?**

*z.B. stichprobenartige Überprüfung durch Mitarbeitende des Archivs, Umfang: z.B. einmalig ca. ½ Arbeitstag oder wiederkehrend 1 Arbeitstag pro Monat*

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

**7. Wie wurden die von den Freiwilligen bereitgestellten Inhalte/Informationen für das Archiv nutzbar gemacht bzw. in die bestehenden archivischen Informationsangebote integriert?**

*z.B. Integration als Metadaten im Archivinformationssystem, Erstellung von Findmitteln, Quelleneditionen*

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

**8. Welchen Nutzen hat das Vorhaben/Projekt Ihrer Einschätzung nach für das Archiv generiert? Wurden durch das Vorhaben/Projekt Ergebnisse erreicht, welche ohne die Beteiligung von Freiwilligen nicht möglich gewesen wären?**

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

**9. Wie beurteilen Sie den Erfolg des Vorhabens/Projekts? Würden Sie ein ähnliches Vorhaben/Projekt aufgrund Ihrer Erfahrungen nochmals durchführen?**

*Erfolg gemessen z.B. an Aufwand/Ertrag, Sichtbarmachung des Archivs, bereitgestellte Inhalte etc.*

Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.

## Mitwirkung der Gesellschaft bei der Archivierung staatlicher Unterlagen

### Fragebogen

**10. Was würden Sie bei einem weiteren Vorhaben/Projekt zur Beteiligung von Freiwilligen anders umsetzen?**

*z.B. in Bezug auf die Organisation, Durchführung, beteiligte Personen, Inhalte etc.*

**Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.**

**11. Ergänzende Überlegungen / Weiteres zum Thema Mitwirkung von Freiwilligen in Archiven**

**Klicken oder tippen Sie hier, um Text einzugeben.**

### 8.3 Ergebnisse Experten-Befragung

Nachfolgend sind die Ergebnisse der direkten Befragung von Archiven und Projektverantwortlichen, welche Partizipation bei der Überlieferungsbildung in der einen oder anderen Form bereits umgesetzt haben, dargelegt (Experten-Befragung, vgl. dazu Kapitel 3.2). Die individuellen Antworten der Archive wurden für die Publikation in vorliegender Arbeit anonymisiert und dazu teilweise zusammengefasst, so dass keine Rückschlüsse auf die einzelnen Archive bzw. Projekte möglich sind.

Frage	Archiv A (Regionales) Staatsarchiv	Archiv B Kommunalarchiv	Archiv C Kommunalarchiv	Archiv D Spezialarchiv
<b>1 Beschreibung des Vorhabens oder Projektes</b>	<p>Projekt zur Indizierung von Personennamenslisten in Zusammenarbeit mit einem externen Partner.</p> <p>Planungsbeginn Ende 2013, Durchführungsbeginn März 2014, Projektabschluss Mai 2015</p> <p>Ziele:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Erfahrungsgewinn bezüglich des Einsatzes von Web 2.0-Instrumenten</li> <li>-Erfahrungsgewinn bezüglich user generated content bei der Tiefenerschließung (Datenqualität, Projektlaufzeit, Betreuungsaufwand)</li> <li>-Gewinnung neuer Nutzergruppen, Öffentlichkeitsarbeit.</li> </ul>	<p>Erschliessung und Digitalisierung Fotonachlass durch drei Ehrenamtliche.</p> <p>Die feste Belegschaft des Archivs hatte keine zeitliche Kapazität für die Bearbeitung der 6000 Bilder.</p> <p>Diese wurden von den Ehrenamtlichen komplett sortiert, erschlossen, digitalisiert und archivgerecht verpackt.</p> <p>Das Projekt lief ca. 2 Jahre, dabei kamen die Ehrenamtlichen im Schnitt einmal wöchentlich ins Archiv (jeder an einem anderen Werktag).</p>	<p>Identifikation von Fotografien, welche nicht lokalisiert waren.</p> <p>Fotografien wurden in einer Zeitung veröffentlicht und die Leser aufgefordert, mitzuhelfen. Das Echo war so gross, dass das Archiv beschloss, auf seiner Website eine Rubrik zu unbekanntem Bildern einzurichten und die Leute aufzufordern, ihnen bekannte Ansichten zu melden. Die Rubrik existiert bis heute.</p>	<p>Projekte im Bereich Identifikation und Erschliessung von Bildern mit unbekanntem Inhalten.</p> <p>Ziel: die Qualität bestehender Metadaten von archivierten (und digitalisierten) Bildern mittels Expertenwissen aus der Bevölkerung zu verbessern.</p> <p>Nachfolgend sind die Erfahrungen aus mehreren Projekten des Archivs dargelegt.</p>
<b>2 Schaffung von Rahmenbedingungen für die</b>	<p>Onlinefindbuch und Digitalisierung des Bestands waren bereits gegeben.</p>	<p>Es musste ein Arbeitsplatz eingerichtet werden.</p> <p>Damit die drei Mitarbeiter</p>	<p>Das Projekt kocht auf kleiner Flamme: gelegentlich werden auf der Website neue unbe-</p>	<p>Digitalisierung von Fotografien, technische Anpassungen an Archivdatenbank, welche Mitwirkung ermöglichen sollten (z.B.</p>

<p><b>Durchführung</b></p>	<p>Die Datenerfassung erfolgte mit einer Software des externen Partners und auf der Webseite.</p> <p>Bereitstellung von Personal zur Anbahnung und Betreuung des Projekts.</p>	<p>mit den ausgebildeten, sie betreuenden Archivaren in Kontakt stehen, wurden regelmäßig Besprechungen abgehalten. Natürlich konnten die Ehrenamtlichen sich jederzeit mit Fragen an die Archivare wenden. Nur in enger Absprache mit den Fachkräften war das Projekt realisierbar.</p> <p>Technische Voraussetzung war ein Scanner, der Negative scannen kann. Dieser wurde von einem Verein eigens für das Projekt gespendet.</p>	<p>kannte Ansichten aufgeschaltet. Die Leute können sich per Mail melden.</p>	<p>Einrichtung Zugang zu Archivdatenbank für Freiwillige mittels Log-in, Feedbackfunktionen etc.). Periodisches Aufschalten und Zugänglichmachen von neuen Quellen in Datenbank.</p> <p>Eine zentrale Voraussetzung für die Umsetzung der Crowdsourcing-Projekte war bzw. ist zudem die online Zugänglichmachung der archivierten Bilder. Dies hat ca. 30% Ressourcen freigesetzt (z.B. bei der Inventarisierung von neuen Beständen oder Bearbeitung von Bestellungen), welche für das Crowdsourcing eingesetzt werden konnten.</p> <p>Ebenfalls war die Umsetzung der beiden Crowdsourcing-Projekte von den technischen Voraussetzungen des Archivinformationssystems abhängig. Das bestehende System ermöglichte hierzu eine gute Lösung.</p>
<p><b>3 Werbung, Einladung der Freiwilligen, Anforderungen zur Mitwirkung</b></p>	<p>Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Archivs und des externen Partners (Vorstellung Tag der Archive, Beiträge in Zeitschriften, Plakataktion, Vorträge auf Tagungen).</p> <p>Nutzung des Netzwerks des externen Partners.</p> <p>Bewusste Auswahl einfacher</p>	<p>Die Freiwilligen sind zum Teil auf einer Ehrenamt-börse, zum Teil durch Mund-zu-Mund-Propaganda auf uns aufmerksam geworden.</p> <p>Zwei von drei Ehrenamtlichen sind im Rentenalter, sodass sie auch</p>	<p>Es gibt keine Anforderungen: jedermann, der die Rubrik sieht, kann mitmachen. Auf Facebook wurde die Rubrik ebenfalls bekannt gemacht.</p>	<p>Einerseits direktes Ansprechen von Freiwilligen aufgrund inhaltlicher Thematik der zu erschliessenden Fotografien (fundierte Kenntnisse, hohes Interesse). Die Freiwilligen wurden u.a. via Aufrufe in Fachzeitschriften gewonnen, sie hatten sich aber auch selbst</p>

	Vorlagen (zumeist maschinenschriftliche Dokumente).	eigene Erfahrungen und Wissen (Eltern) zum Thema einbringen konnten.		gemeldet. Ansonsten Bekanntmachung auf der Webseite. Es wurden keine spezifischen Anforderungen an die Freiwilligen gestellt.
<b>4 Aufwand des Archivs für Planung, Durchführung und Nachbereitung</b>	Personell: Konzeption des Projekts, Projektbegleitung, Technik (Datenbereitstellung, Import der Indizes), Öffentlichkeitsarbeit.	Der Aufwand belief sich bei den Archivaren auf ca. 1 Stunde Besprechung monatlich und ca. 2 Stunden Beratung / Beantwortung von Fragen pro Woche.  Die Planung war in wenigen Wochen (nebenbei) erledigt.  Als Nachbereitung wurde eine Pressekonferenz abgehalten, die ca. 3 Stunden Zeitaufwand mit sich brachte (Vorbereitung und Konferenz).	Der Aufwand ist sehr klein: ein Grafikmitarbeiter stellt die Ansichten zusammen, die Informatikverantwortliche stellt sie auf die Website.	Die Betreuung der Crowdsourcing-Projekte/Vorhaben erfordert viel Aufwand seitens Archiv.  Die Beantwortung von eingegangenen Rückmeldungen, die Prüfung und Integration der Kommentare in die Metadaten etc. sind aufwändig und erfordern viel Zeit. Ca. 3 Stunden pro Tag werden von einer/einem Mitarbeitenden des Archivs aufgewendet, um E-Mails zu beantworten, die eingegangenen Rückmeldungen zu prüfen und die Metadaten entsprechend anzupassen. Wir brauchen ca. 4,5 Minuten pro E-Mail. 3h bedeutet, dass wir sehr viele E-Mails bekommen.  Diese Aufgaben konnten allerdings mit den bestehenden Ressourcen des Archivs bewältigt werden (Umverteilung von internen Ressourcen, siehe Antwort zu Frage 2).
<b>5 Inhaltlicher Beitrag der Freiwilligen und</b>	Das Projekt diente der Erstellung maschinen-recherchier-	Inhaltlich brachten die Ehrenamtlichen Geschichtskennntnisse	Die Informationen waren in fast allen Fällen extrem gut; die zwei eifrigsten	Die Freiwilligen haben – basierend auf einer Vorgehensanleitung – in der Archivdatenbank

<p><b>dessen Qualität</b></p>	<p>barer Personenindizes. Erfassung von Familien und Vorname, Geburts- und Todesdatum, Geburts- und Todesort, etc.  Die Qualität der generierten Indizes war überwiegend sehr gut, es sind kaum klärungsbedürftige Fälle aufgetreten.</p>	<p>sowie Kenntnisse im Umgang mit dem technischen Equipment (Bereich Fotografie) ein.  Die Qualität der Arbeit war ganz unterschiedlich, von hervorragend bis wertend im Bereich der Verzeichnung (was keinesfalls gewünscht ist). Man muss die Ehrenamtlichen einweisend lenken und nach ihren Stärken hin einsetzen.</p>	<p>«Mitarbeiter» haben jeder eine dreistellige Anzahl von Bildern lokalisiert und jeweils eine ausführlich Beweisführung mit Kartenausschnitten, Vergleichsfotos und aktuellen Aufnahmen mitgeliefert.</p>	<p>Informationen zu Metadatenfeldern wie «Titel», «Autor», «Datum» etc. eingefügt. Das Archiv konnte dabei korrigierend/steuernd eingreifen.  Die Freiwilligen arbeiten sehr seriös und die eingebrachten Inhalte sind mehrheitlich sehr valide. In vielen Fällen liefern sie entsprechendes «Beweismaterial» mit, um ihre Einschätzung zu unterstützen (z.B. Fotos, Geokoordinaten etc.). Es gibt einen «harten Kern» von 10-15 Personen, welche den Grossteil der Informationen generiert. Der Wissenstransfer zwischen Archiv und Freiwilligen findet dabei sowohl via E-Mail, als auch per Telefon statt.</p>
<p><b>6 Qualitätsprüfung der inhaltlichen Beiträge durch das Archiv</b></p>	<p>Das eingesetzte Erfassungssystem sieht die Möglichkeit vor, Unstimmigkeiten und Fehler zu melden. Diese werden dann von einem Redakteur geklärt.  Von Seiten des Archivs wurde die Datenqualität durch Stichproben geprüft (Zeitaufwand hierfür variabel, in der Regel bis ca. 1 Stunde pro Woche).  Aufgrund der geringen Schwierigkeit der Vorlagen wurde auf double keying verzichtet.</p>	<p>Es wurde regelmäßig, ca. alle 2 Wochen, die Datenbank auf Qualität der Fotos und Verzeichnungstexte überprüft.  Arbeitsaufwand waren dann ca. ½ Stunde. Leider nicht ausreichend, wie sich herausstellte. Die Fotos sind trotzdem häufig in zu niedriger Auflösung gescannt worden.</p>	<p>Bei den ausführlichen Beweisen ist der Nachvollzug einfach; kommt aber nur eine Meldung ohne weitere Nachweise, wird sie immer überprüft.</p>	<p>Ja. Die Qualitätsprüfung durch die Mitarbeitenden des Archivs erfolgt in Form eines Plausibilitätschecks und stichprobenmässig. Hier stellt insbesondere das mitgelieferte «Beweismaterial» (siehe Antwort zu Frage 5) eine wichtige Grundlage für die Qualitätsprüfung seitens des Archivs dar. Allerdings stehen keine Ressourcen (Zeit, Personal, Kenntnisse) zur Verfügung, um jeden einzelnen Beitrag zu prüfen. Hier ist allerdings festzustellen, dass sich die</p>

				Crowd auch selbst «kontrolliert»: falsche oder ungenaue Kommentare werden von anderen Freiwilligen entdeckt und korrigiert.
<b>7 Nutzbar- machung der inhaltlichen Beiträge im Archiv</b>	<p>Die Daten wurden nach Projektabschluss in das Onlinefindmittelsystem des Archivs integriert. Sie sind dort bei den Digitalisaten hinterlegt und können über die Recherchefunktionen aufgefunden werden.</p> <p>Die Daten sind auch weiter über die Online-Plattform recherchierbar.</p>	<p>Die Metadaten sind direkt in die archivische Datenbank geschrieben worden, auch die digitalisierten Fotos wurden dort eingebunden.</p> <p>Außerdem wurde ein Bearbeitungsblog geführt, der die Arbeit der drei Kräfte dokumentierte und ausgewählte Digitalisate präsentierte.</p>	Die Angaben werden als Metadaten in der passenden Form (meist als Deskriptoren) in die Datenbank übernommen und auch online gestellt.	<p>Einerseits direkte Eintragung der Freiwilligen in Archivdatenbank (Zugang mittels Log-in): Sie konnten ohne Auflagen freien Text in das offene Feld Notizen eintragen. Sie mussten ihre Angaben mit ihrem Namens-kürzel kennzeichnen. So konnten wir nachverfolgen und allenfalls korrigierend eingreifen. Z.B. einem Pensionär haben wir gesagt, dass seine Angaben zu detailreich waren. Das Archiv hat diese anschliessend geprüft und die Metadaten in die entsprechenden Felder (i.d.R. Titel, Beschreibung; Datierung) eingetragen und die Beschlagnahme angepasst.</p> <p>In anderem Projekt: Handarbeit. Die per E-Mail eingehenden Hinweise/Kommentare werden von den Archivmitarbeitenden manuell in der Datenbank verzeichnet und auf die verschiedenen Felder aufgeteilt (z.B. Titel, Beschreibung, Kommentar etc.).</p>
<b>8 Nutzen, welcher das Vorhaben/</b>	Die Indizierung des Bestands wäre aus Bordmitteln des	Das Projekt konnte nur mit Hilfe der Ehrenamt-	Die Mitarbeit der Freiwilligen ist extrem nütz-	Die von den Freiwilligen eingebrachten Inhalte stellen einen



<p><b>Projekt für das Archiv generiert hat</b></p>	<p>Archiv nicht zu leisten gewesen. Tiefenerschließung durch Stammpersonal ist nicht möglich und kann daher nur über Freiwillige erfolgen.</p> <p>Der Zugang zu den bearbeiteten Unterlagen und insbesondere dessen Recherchierbarkeit haben sich erleichtert.</p> <p>Aus dem Projekt sind wichtige Erkenntnisse entstanden, die für Anschlussprojekte genutzt werden sollen.</p>	<p>lichen gestemmt werden. Sie waren auch ein «Motor», der die Archive dazu zwang, sich immer wieder, neben dem laufenden Betrieb, mit dem Nachlass zu beschäftigen. Ohne diesen Rahmen wären die 6000 Fotos heute nicht erschlossen und digitalisiert.</p>	<p>lich; sie investieren teilweise viele Stunden in die Lokalisierung eines einzigen Bildes. Das können wir vom Aufwand her nicht leisten. Hunderte von Ansichten konnten dank ihrer Arbeit genau lokalisiert werden.</p>	<p>sehr hohen Nutzen für das Archiv dar. Es könnten keine Ressourcen (zeitlich, finanziell, personell) zur Verfügung gestellt werden, um diese Arbeit seitens Archiv zu leisten. Zudem verfügt das Archivpersonal nicht über so spezifisches Fachwissen, welches für die genaue und detaillierte Erschließung der Bilder notwendig ist. Um bspw. Wissen in spezifischem Bereich anzueignen, hätte ich eine Mitarbeiterin wohl 2 Jahre mit Quellenstudium/ Literaturstudium abstellen können, mit der Folge, dass sie nie dieses Wissen zusammengebracht hätte wie es die Crowd tut.</p>
<p><b>9 Beurteilung des Erfolgs des Vorhabens/Projekts</b></p>	<p>Aus Sicht des Archivs war das Projekt erfolgreich, die Tiefenerschließung des Bestands konnte abgeschlossen werden.</p> <p>Die Kooperation mit einem externen Partner und die Nutzung von dessen Erfassungssoftware haben sich bewährt und den eigenen Aufwand (insbesondere im Bereich der Technik) erheblich reduziert.</p> <p>Der Betreuungsaufwand von Seiten des Archivs war nicht unerheblich.</p>	<p>Der Erfolg und auch das öffentliche Interesse an der Verzeichnung des Bestandes waren gross. Wir wurden von ausländischen Wissenschaftlern angeschrieben und in mehreren Artikeln erwähnt.</p> <p>Der Nachlass steht heute benutzbar für die Forschung zur Verfügung.</p>	<p>Das Aufwand-/Ertragsverhältnis ist super. Wir haben fast keine Arbeit damit, und die Meldungen waren wirklich sehr nützlich und in den allermeisten Fällen auch zuverlässig.</p>	<p>Grosser Erfolg. Zahlreiche Bilder konnten durch die Mitwirkung von Freiwilligen identifiziert und detaillierter beschrieben werden. Der Rücklauf an Rückmeldungen war jeweils sehr gross. Demgegenüber war aber auch der seitens des Archivs zu leistenden Aufwand relativ hoch (siehe Antwort zu Frage 4).</p>

<p><b>10 Anpassungen/Änderungen bei nochmaliger Umsetzung</b></p>	<p>Besonderes Augenmerk ist auf die Gestaltung der Erfassungsanweisung zu legen.</p> <p>Auf die Bereitstellung ausreichender Personalressourcen zur Projektbetreuung ist zu achten.</p>	<p>Wir würden klare, etwas strengere Qualitätsstandards, z.B. an die Digitalisierung, setzen. Eine engmaschigere Betreuung und Qualitätsüberprüfung wären vorteilhaft für die Ergebnisse.</p> <p>Mit den Ehrenamtlichen sind wir durchwegs zufrieden und würden diese immer wieder für ähnliche Projekte einsetzen.</p>	<p>Nichts</p>	<p>-</p>
<p><b>11 Weiteres (optional)</b></p>	<p>In dem vom Archiv verfolgten Ansatz liefert Crowdsourcing keinen Beitrag zum Abbau von Erschließungsrückständen (ein Onlinefindmittel ist bereits vorhanden, sonst können in der Regel keine Digitalisate verknüpft und onlinegestellt werden).</p> <p>Eine intensive Betreuung solcher Projekte ist unabdingbar, Erfolg und Fertigstellungsperspektiven hängen entscheidend von der Beständeauswahl ab (Zielgruppe für Erfassung, Umfang und Zahl der Datensätze, Anforderungsniveau der Unterlagen).</p>	<p>-</p>	<p>-</p>	<p>Freiwillige bei der Bewertung, d.h. dem Entscheid, welche Bilder archiviert werden und welche nicht, miteinzubeziehen, ist seitens des Archivs nicht vorgesehen. Ebenfalls nicht unter Mitarbeit von Freiwilligen umgesetzt wird die Priorisierung bei der Digitalisierung oder das Beschlagworten der Bilder. Dies liegt in der Kompetenz des Archivs.</p>

## 8.4 Checkliste Planung und Organisation Partizipation

Die nachfolgende Zusammenstellung beinhaltet relevante Fragestellungen im Hinblick auf die Planung und Organisation von partizipativen Vorhaben in staatlichen Archiven (vgl. dazu Kapitel 5.1.). Sie bietet Anhaltspunkte, welche Aspekte bei der Initialisierung entsprechender Projekte unter anderem in den Bereichen **Zielsetzung und Inhalte**, **Organisation und Ablauf**, **Ressourcen** sowie **Kommunikation** zu berücksichtigen sind. Die Übersicht kann von Archiven als Hilfestellung genutzt werden, um partizipative Vorhaben zu planen und umzusetzen. Die nachstehend dargelegten Frageaspekte, welche keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben, können dabei je nach Rahmenbedingungen und Ausgangslage des betreffenden Archivs angepasst oder erweitert werden.

### Zielsetzung und Inhalte

- Welches Ziel bzw. welche Ziele soll/en mittels Mitwirkung Dritter erreicht werden? Welchen Nutzen erwartet das Archiv von der Mitwirkung?  
→ vgl. Kapitel 2.1.
- Welcher Themen-/Aufgabenbereich ist Gegenstand der Partizipation? Was soll hingegen mit der Partizipation nicht umgesetzt werden?  
→ vgl. Kapitel 4.2.1. und 5.2.
- Welches sind die Zielgruppen des partizipativen Vorhabens? Werden Anforderungen an die Teilnehmenden und/oder die von ihnen bereitgestellten bzw. durch sie zu bearbeiteten Inhalte gestellt?  
→ vgl. Kapitel 4.1.
- Gibt es Herausforderungen bzw. Risiken, die im Hinblick auf die Durchführung der Partizipation zu beachten sind? Wie können diese gemanagt werden?  
→ vgl. Kapitel 2.3.
- Welche Rahmenbedingungen müssen seitens Archiv geklärt und geschaffen werden, damit die Partizipation lanciert und durchgeführt werden kann?  
→ vgl. Kapitel 5.1.

### Organisation und Ablauf

- In welcher Form wird die Beteiligung Dritter durchgeführt? Wie und mit welchen Instrumenten können Freiwillige ihre Informationen und Beiträge dem Archiv übermitteln?  
→ vgl. Kapitel 4.2.2.
- Über welchen Zeitraum soll die Partizipation durchgeführt werden? Gibt es zeitliche Abhängigkeiten zu bestehenden Prozessen, Projekten oder Vorhaben im Archiv?  
→ vgl. Kapitel 4.2.2.

- Wie sind die Zuständigkeiten/Verantwortlichkeiten innerhalb des Archivs verteilt? Wer sind die Ansprechpersonen gegenüber den Mitwirkenden sowie innerhalb der Institution?
- Wie wird das Verfahren zur Durchführung des partizipativen Vorhabens innerhalb des Archivs geregelt (Abläufe, Workflows etc.)?
- Welche Massnahmen zur Qualitätsprüfung der von Freiwilligen bereitgestellten Inhalte und Beiträge seitens des Archivs sind vorgesehen? In welchem Umfang sollen diese Überprüfungen wann durch wen erfolgen?
- Wie soll die spätere Integration der mittels Partizipation erarbeiteten Inhalte/Resultate in die (bestehenden) archivischen Informationsketten und -angebote erfolgen?  
→ vgl. Kapitel 5.2.

### Ressourcen

- Welche personellen, finanziellen, technischen etc. Ressourcen werden für die Organisation, Durchführung und Nachbereitung der Partizipation benötigt?
- Kann das partizipative Vorhaben mit bestehenden (technischen, räumlichen etc.) Infrastrukturen durchgeführt werden?
- Welche zusätzlichen Instrumente und Hilfsmittel wie z.B. Arbeitsanleitungen, zusätzliche (online) Plattformen etc. werden für die Umsetzung der Partizipation benötigt?

### Kommunikation

- Wie werden die zu beteiligenden Personen auf die Partizipationsmöglichkeit aufmerksam gemacht bzw. wie werden sie zur Mitwirkung eingeladen?  
→ vgl. Kapitel 4.1.2. und 4.2.2.
- Welche weiteren Kommunikationsmassnahmen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit sind vorgesehen (z.B. (laufende) Berichterstattung, Medienmitteilung / Pressekonferenz, Blog etc.)?
- Welche Vorgaben, Richtlinien, Anweisungen etc. im Hinblick auf die Mitwirkung und die daraus generierten Inhalte/Resultate stellt das Archiv den Freiwilligen zur Verfügung?
- In welcher Form wird die Mitwirkung der Freiwilligen verdankt/honoriert?
- Wie werden rechtliche Aspekte (z.B. Datenschutz und Urheberrecht) gehandhabt, sowohl bei der Bereitstellung von und dem Zugang zu Informationen zur Partizipation, wie auch bei Inhalten/Resultaten, die aus der Partizipation entstehen?

## Bisher erschienene Schriften

Ergebnisse von Forschungsprojekten erscheinen jeweils in Form von Arbeitsberichten in Reihen.  
Sonstige Publikationen erscheinen in Form von alleinstehenden Schriften.

Derzeit gibt es in den Churer Schriften zur Informationswissenschaft folgende Reihen:  
Reihe Berufsmarktforschung

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 1  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 1:  
Josef Herget  
Thomas Seeger  
Zum Stand der Berufsmarktforschung in der Informationswissenschaft in deutschsprachigen  
Ländern  
Chur, 2007 (im Druck)  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 2  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 2:  
Josef Herget  
Norbert Lang  
Berufsmarktforschung in Archiv, Bibliothek, Dokumentation und in der Informationswirtschaft:  
Methodisches Konzept  
Chur, 2007 (im Druck)  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 3  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 3:  
Josef Herget  
Norbert Lang  
Gegenwärtige und zukünftige Arbeitsfelder für Informationsspezialisten in privatwirtschaftlichen  
Unternehmen und öffentlich-rechtlichen Institutionen  
Chur, 2004  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 4  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Sonja Hierl  
Die Eignung des Einsatzes von Topic Maps für e-Learning  
Vorgehensmodell und Konzeption einer e-Learning-Einheit unter Verwendung von Topic Maps  
Chur, 2005  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 5  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Nina Braschler  
Realisierungsmöglichkeiten einer Zertifizierungsstelle für digitale Zertifikate in der Schweiz  
Chur, 2005  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 6  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 4:  
Ivo Macek  
Urs Naegeli  
Postgraduiertenausbildung in der Informationswissenschaft in der Schweiz:  
Konzept – Evaluation – Perspektiven  
Chur, 2005  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 7  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Caroline Ruosch  
Die Fraktale Bibliothek:  
Diskussion und Umsetzung des Konzepts in der deutschsprachigen Schweiz.  
Chur, 2005  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 8  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Esther Bättig  
Information Literacy an Hochschulen  
Entwicklungen in den USA, in Deutschland und der Schweiz  
Chur, 2005  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 9  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Franziska Höfliger  
Konzept zur Schaffung einer Integrationsbibliothek in der Pestalozzi-Bibliothek Zürich  
Chur, 2005  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 10  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Myriam Kamphues  
Geoinformationen der Schweiz im Internet:  
Beurteilung von Benutzeroberflächen und Abfrageoptionen für Endnutzer  
Chur, 2006  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 11  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Luigi Ciullo  
Stand von Records Management in der chemisch-pharmazeutischen Branche  
Chur, 2006  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 12  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Martin Braschler, Josef Herget, Joachim Pfister, Peter Schäuble, Markus Steinbach, Jürg Stuker  
Evaluation der Suchfunktion von Schweizer Unternehmens-Websites  
Chur, 2006  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 13  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Adina Lieske  
Bibliotheksspezifische Marketingstrategien zur Gewinnung von Nutzergruppen:  
Die Winterthurer Bibliotheken  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 14  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Christina Bieber, Josef Herget  
Stand der Digitalisierung im Museumsbereich in der Schweiz  
Internationale Referenzprojekte und Handlungsempfehlungen  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 15  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Sabina Löhner  
Kataloganreicherung in Hochschulbibliotheken  
State of the Art Überblick und Aussichten für die Schweiz  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 16  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Heidi Stieger  
Fachblogs von und für BibliothekarInnen – Nutzen, Tendenzen  
Mit Fokus auf den deutschsprachigen Raum  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 17  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Nadja Kehl  
Aggregation und visuelle Aufbereitung von Unternehmensstrategien mithilfe von Recherche-Codes  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 18  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Rafaela Pichler  
Annäherung an die Bildsprache – Ontologien als Hilfsmittel für Bilderschliessung und Bildrecherche  
in Kunstbilddatenbanken  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 19  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Jürgen Büchel  
Identifikation von Marktnischen – Die Eignung verschiedener Informationsquellen zur Auffindung  
von Marktnischen  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 20  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Andreas Eisenring  
Trends im Bereich der Bibliothekssoftware  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 21  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Lilian Brändli  
Gesucht – gefunden? Optimierung der Informationssuche von Studierenden in wissenschaftlichen  
Bibliotheken  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 22  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Beatrice Bürgi  
Open Access an Schweizer Hochschulen – Ein praxisorientierter Massnahmenkatalog für  
Hochschulbibliotheken zur Planung und Errichtung von Institutional Repositories  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 23  
Herausgegeben von Josef Herget und Sonja Hierl  
Darja Dimitrijewitsch, Cécile Schneeberger  
Optimierung der Usability des Webauftritts der Stadt- und Universitätsbibliothek Bern  
Chur, 2007  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 24  
Herausgegeben von Nadja Böller, Josef Herget und Sonja Hierl  
Brigitte Brüderlin  
Stakeholder-Beziehungen als Basis einer Angebotsoptimierung  
Chur, 2008  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 25  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Jonas Rebmann  
Web 2.0 im Tourismus, Soziale Webanwendungen im Bereich der Destinationen  
Chur, 2008  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 26  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Isabelle Walther  
Idea Stores, ein erfolgreiches Bibliothekskonzept aus England – auf für die Schweiz?  
Chur, 2008  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 27  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Scherer Auberson Kirsten  
Evaluation von Informationskompetenz: Lässt sich ein Informationskompetenzzuwachs messen?  
Eine systematische Evaluation von Messverfahren  
Chur, 2009 (im Druck)  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 28  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Nadine Wallaschek  
Datensicherung in Bibliotheksverbänden.  
Empfehlungen für die Entwicklung von Sicherheits- und Datensicherungskonzepten in  
Bibliotheksverbänden  
Chur, 2009  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 29  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Laura Tobler  
Recherchestrategien im Internet  
Systematische Vorgehensweisen bei der Suche im Internet, dargestellt anhand ausgewählter  
Fallstudien  
Chur, 2009  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 30  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Bibliotheken und Dokumentationszentren als Unternehmen:  
Antworten von Bibliotheken und Dokumentationszentren auf die Herausforderungen der digitalen  
Gesellschaft  
Chur, 2009  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 31  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Karin Garbely, Marita Kieser  
Mystery Shopping als Bewertungsmethode der Dienstleistungsqualität von wissenschaftlichen  
Bibliotheken  
Chur, 2009  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 32  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Tristan Triponez  
E-Mail Records Management  
Die Aufbewahrung von E-Mails in Schweizer Organisationen als technische, rechtliche und  
organisatorische Herausforderung  
Chur, 2009  
ISSN 1660-945X



Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 33  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Urs Dahinden, Sonja Hierl  
und Hans-Dieter Zimmermann  
Die Lernende Bibliothek 2009  
Aktuelle Herausforderungen für die Bibliothek und ihre Partner im Prozess des  
wissenschaftlichen Arbeitens  
Chur, 2009  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 34  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Rene Frei  
Die Informationswissenschaft aus Sicht des Radikalen Konstruktivismus  
Chur, 2009  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 35  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Hans-Dieter Zimmermann  
Lydia Bauer, Nadja Böller, Sonja Hierl  
DIAMOND Didactical Approach for Multiple Competence Development  
Chur, 2009  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 36  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Michaela Spiess  
Einsatz von Competitive Intelligence in Schweizer Spitäler  
Chur, 2009  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 37  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Jasmine Milz  
Informationskompetenz-Vermittlung an Deutschschweizer Fachhochschulen:  
eine quantitative Inhaltsanalyse der Curricula  
Chur, 2010  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 38  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Corinne Keller  
RFID in Schweizer Bibliotheken – eine Übersicht  
Chur, 2010  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 39  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Bibliotheksbau in der Schweiz 1985 – 2010  
Planung – Nutzung – Ästhetik  
Herausgegeben von Robert Barth und Iris Kuppelwieser  
Chur, 2010  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 40  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Stephan Becker  
Klassifikationsraster zur Relevanzanalyse aktueller Themenanfragen an einer  
Mediendokumentationsstelle in der Schweiz  
Chur, 2010  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 41  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 5:  
Iris Capatt, Urs Dahinden  
Absolventenbefragung 2010  
Bachelorstudiengang Informationswissenschaft und Diplomstudiengang Information und  
Dokumentation der HTW Chur  
Chur, 2010  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 42  
Herausgegeben von Robert Barth, Nadja Böller, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Saro Adamo Pepe Fischer  
Bestandserhaltung im Film-/Videoarchiv des Schweizer Fernsehens  
Chur, 2010  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 43  
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Patricia Düring  
Ökonomischer Mehrwert von Bibliotheken, aufgezeigt anhand ausgewählter Dienste der Zentral-  
und Hochschulbibliothek Luzern  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 44  
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Pia Baier Benninger  
Model Requirements for the Management of Electronic Records (MoReq2).  
Anleitung zur Umsetzung  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 45  
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt, Sonja Hierl und Wolfgang Semar  
Martina Thomi  
Überblick und Bewertung von Musiksuchmaschinen  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 46  
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt und Wolfgang Semar  
Regula Trachsler  
Angebote für Senioren in Deutschschweizer Bibliotheken  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 47  
Herausgegeben von Robert Barth, Iris Capatt und Wolfgang Semar  
Wolfgang Semar (Hrsg.)  
Arge Alp Tagung 23.-24. September 2010, Chur  
Informationsgesellschaft und Infrastrukturpolitik im Alpenraum  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 48  
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar  
Heinz Mathys  
Jungs lesen weniger als Mädchen.  
Was können Bibliotheken gemeinsam mit den Schulen tun, um dies zu ändern?  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 49  
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar  
Anina Baumann  
Stärken und Schwächen von Discovery Diensten am Beispiel des EBSCO Discovery Service  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 50  
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar  
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 6:  
Iris Capatt, Urs Dahinden  
Absolventenbefragung 2011  
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Weiterbildungsstudiengänge  
Informationswissenschaft.  
Externer Bericht.  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 51  
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar  
Reihe Berufsmarktforschung – Arbeitsbericht 7:  
Iris Capatt, Urs Dahinden  
Absolventenbefragung 2011  
Hochschule für Technik und Wirtschaft HTW Chur Weiterbildungsstudiengänge Management.  
Externer Bericht.  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 52  
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar  
Salome Arnold  
Auf den Spuren der Barrieren für ein barrierefreies Webdesign  
Chur, 2011  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 53  
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Iris Capatt und Wolfgang Semar  
Laura Stadler  
Die Gläserne Decke in Schweizer Bibliotheken  
Chur, 2012  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 54  
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Brigitte Lutz und Wolfgang Semar  
Ruth Süess  
Evaluation von Web Monitoring Tools zur softwaregestützten Informationsbeschaffung  
am Beispiel ausgewählter Open Source Web Monitoring Tools  
Chur, 2012  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 55  
Herausgegeben von Robert Barth, Lydia Bauer, Brigitte Lutz und Wolfgang Semar  
Michael Hunziker  
Approval Plans und andere Outsourcing-Formen im Bestandesaufbau an den  
Wissenschaftlichen Bibliotheken der Deutschschweiz  
Chur, 2012  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 56  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Urs Dahinden, Michael Aschwanden und Lydia Bauer  
Verpasste Chancen? Altersspezifische digitale Ungleichheiten bei der Nutzung von  
Mobilkommunikation und Internet  
Chur, 2012  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 57  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Grégoire Savary  
Eine Konservierungsstrategie für das Archiv der Siedlungsgenossenschaft Freidorf bei Muttenz.  
Eine Hilfestellung für kleine Archive mit gemischten Beständen  
Chur, 2013  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 58  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Patrick Wermelinger  
Die Georeferenzierung von Katalogdaten mit Hilfe von Linked Open Data  
Chur, 2013  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 59  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Carla Biasini  
E-Books in öffentlichen Bibliotheken der Schweiz – Determinanten der Akzeptanz bei Kunden  
Chur, 2013  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 60  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Nadja Böller  
Modell zur strategischen Analyse von Konzepten zur Förderung der Informationskompetenz durch Hochschulbibliotheken – MOSAIK-PRO  
Chur, 2013  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 61  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Nina Santner  
Von der Mediothek zum Recherchezentrum  
Chur, 2013  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 62  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Daniela Denzer  
Gründe für die Nichtnutzung von Bibliotheken bei Pensionierten in der Deutschschweiz  
Chur, 2013  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 63  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Verena Gerber-Menz  
Übernahme von born-digital Fotobeständen und Fotografennachlässen ins Archiv  
Chur, 2014  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 64  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Vanessa Kellenberger  
E-Shop Analytics und Erfolgsoptimierung – Die wichtigsten Kennzahlen  
Chur, 2014  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 65  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Matthias Dudli  
Open Innovation in Bibliotheken – Eine Konzeptstudie der ETH-Bibliothek Zürich  
Chur, 2014  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 66  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Sarah Carbis  
Welche Verbandszeitschrift wünschen sich die Mitglieder des BIS?  
Chur, 2014  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 67  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Yvonne Lingg  
Patientenverfügung als Informations- und Kommunikationsinstrument  
Analyse der Vielfalt sowie Dokumentation der Inhalte und Standardisierungsmöglichkeiten  
Chur, 2014  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 68  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Mara Sophie Hellstern  
Förderung von Engagement in GLAM (Galleries, Libraries, Archives and Museums) durch  
Wikipedians in Residence (WiR)  
Chur, 2014  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 69  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Philipp Trottmann  
Die epochale Trendwende: Der Benutzerrückgang an öffentlichen Bibliotheken der Deutschschweiz  
Chur, 2014  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 70  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Ursula Huber  
10 Jahre Open Access Initiative – Eine Zwischenbilanz für die Schweiz  
Chur, 2014  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 71  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Beat Mattmann  
Die Möglichkeiten von RDA bei der Erschliessung historischer Sondermaterialien  
Chur, 2014  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 72  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Diane Golay  
User-center redesign of the Biotechgate portal: a remote usability testing case study  
Chur, 2015  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 73  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Felicitas Isler  
Inklusion von Mitarbeitenden mit einer Beeinträchtigung in Bibliotheken  
Chur, 2015  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 74  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Tamara Müller  
Die Schwierigkeiten bei der Recherche im Archiv(-katalog): Ursachenforschung und  
Vorschläge zur Problembhebung  
Chur, 2015  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 75  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Benjamin Fischer  
Potential von automatischen Videoanalysen im Fussball am Beispiel der Schweizer  
Super League  
Chur, 2015  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 76  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Simon Schultze  
Videospieleturniere in öffentlichen Schweizer Bibliotheken  
Ein Pilotprojekt der St. Galler Stadtbibliothek Katharinen  
Chur, 2015  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 77  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Charlotte Frauchiger  
Barrierefreie E-Books  
Chur, 2016  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 78  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Stefanie Dietiker  
Cognitive Map einer Bibliothek  
Eine Überprüfung der Methodentauglichkeit im Bereich Bibliothekswissenschaft –  
am Beispiel der Kantonsbibliothek Graubünden  
Chur, 2016  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 79  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Sharon Alt  
Konzeption und Evaluation eines Online-Tutorial zur Förderung der  
E-Health-Literacy von Männern im Alter von 50 bis 80 Jahren  
Chur, 2016  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 80  
Herausgegeben von Wolfgang Semar und Brigitte Lutz  
Bettina Wille  
Automatisierung und Digitalisierung in den wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz  
Ein Oral History Projekt  
Chur, 2016  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 81  
Herausgegeben von Wolfgang Semar  
Michael Mente  
Ansichtskarten sind Ansichtssache – Bilder, Grösse und Metadaten  
Über den Wert topografischer Ansichtskarten in Archivbeständen und  
Einsichten in Fragen ihrer archivischen Erschliessung  
Chur, 2016  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 82  
Herausgegeben von Wolfgang Semar  
Fabian Muster  
Datenstrategiemodell: Ein Referenzmodell zur Entwicklung von Datenstrategien  
Chur, 2016  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 83  
Herausgegeben von Wolfgang Semar  
Sandro Lorenzo  
Bibliotheken und Integration  
Aspekte der interkulturellen Bibliotheksarbeit und deren Einfluss auf die Integration von  
Migranten und Migrantinnen sowie Menschen mit Migrationshintergrund in der Deutschschweiz  
mit einem Fokus auf den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern  
Chur, 2016  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 84  
Herausgegeben von Wolfgang Semar  
Johannes Reitze  
Was öffentliche Bibliotheken meinen, wenn sie vom Dritten Ort sprechen  
Chur, 2016  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 85  
Herausgegeben von Wolfgang Semar  
Simone Beeler  
Sonntagsöffnungszeiten in öffentlichen Bibliotheken in der Schweiz  
Chur, 2017  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 86  
Herausgegeben von Wolfgang Semar  
Marco Humbel  
Die Umsetzung von Open Data an Wissenschaftlichen Bibliotheken der Schweiz:  
Eine qualitative Untersuchung  
Chur, 2017  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 87  
Herausgegeben von Wolfgang Semar  
Flurina Huonder  
Medieninhaltsanalyse Big Data:  
Big Data, Datenschutz und Privatsphäre in Schweizer und US-amerikanischen Zeitungen  
Chur, 2017  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 88  
Herausgegeben von Wolfgang Semar  
Marcel Hanselmann  
Makerspaces in öffentlichen Bibliotheken:  
Eine Untersuchung der didaktischen Ziele und eine Evaluation der Technologie littleBits  
Chur, 2017  
ISSN 1660-945X

Churer Schriften zur Informationswissenschaft – Schrift 89  
Herausgegeben von Wolfgang Semar  
Franziska Brunner  
Überlieferungsbildung 2.0:  
Eine Untersuchung zum Mehrwert von Partizipation Dritter in staatlichen Archiven  
Chur, 2017  
ISSN 1660-945X

---

## Über die Informationswissenschaft der HTW Chur

Die Informationswissenschaft ist in der Schweiz noch ein relativ junger Lehr- und Forschungsbereich. International weist diese Disziplin aber vor allem im anglo-amerikanischen Bereich eine jahrzehntelange Tradition auf. Die klassischen Bezeichnungen dort sind Information Science, Library Science oder Information Studies. Die Grundfragestellung der Informationswissenschaft liegt in der Betrachtung der Rolle und des Umgangs mit Information in allen ihren Ausprägungen und Medien sowohl in Wirtschaft und Gesellschaft. Die Informationswissenschaft wird in Chur integriert betrachtet.

Diese Sicht umfasst nicht nur die Teildisziplinen Bibliothekswissenschaft, Archivwissenschaft und Dokumentationswissenschaft. Auch neue Entwicklungen im Bereich Medienwirtschaft, Informations- und Wissensmanagement und Big Data werden gezielt aufgegriffen und im Lehr- und Forschungsprogramm berücksichtigt.

Der Studiengang Informationswissenschaft wird seit 1998 als Vollzeitstudiengang in Chur angeboten und seit 2002 als Teilzeit-Studiengang in Zürich. Seit 2010 rundet der Master of Science in Business Administration das Lehrangebot ab.

Der Arbeitsbereich Informationswissenschaft vereinigt Cluster von Forschungs-, Entwicklungs- und Dienstleistungspotenzialen in unterschiedlichen Kompetenzzentren:

- Information Management & Competitive Intelligence
- Collaborative Knowledge Management
- Information and Data Management
- Records Management
- Library Consulting
- Information Laboratory

Diese Kompetenzzentren werden im **Swiss Institute for Information Research** zusammengefasst.

## IMPRESSUM

### Verlag & Anschrift

#### Arbeitsbereich Informationswissenschaft

HTW - Hochschule für Technik und Wirtschaft  
University of Applied Sciences  
Ringstrasse 37  
CH-7000 Chur

[www.informationswissenschaft.ch](http://www.informationswissenschaft.ch)

[www.htwchur.ch](http://www.htwchur.ch)

**ISSN 1660-945X**

### Institutsleitung

Prof. Dr. Niklaus Stettler

Telefon: +41 81 286 24 61

Email: [niklaus.stettler@htwchur.ch](mailto:niklaus.stettler@htwchur.ch)

### Sekretariat

Telefon : +41 81 286 24 24

Fax : +41 81 286 24 00

Email: [clarita.decurtins@htwchur.ch](mailto:clarita.decurtins@htwchur.ch)

---